

# MUSIKAKADEMIE OSSIACH

Konzertsaal, Hotel und Platzgestaltung im Benediktinerstift

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



DIPLOMARBEIT

## **MUSIKAKADEMIE OSSIACH**

Konzertsaal, Hotel und Platzgestaltung  
im Benediktinerstift

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des  
akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs  
unter der Leitung von

Senior Scientist DI. Dr. techn. Ines Nizic

E253-4 Institut für Architektur und Entwerfen  
Abteilung für Hochbau und Entwerfen

eingereicht an der technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung  
von

**Erwin Ronacher**  
01525759

Wien, Mai 2022

## ZUSAMMENFASSUNG

### *Musikakademie Ossiach* *Konzertsaal, Platzgestaltung und Hotel im Benediktinerstift*

Am südlichen Ufer des Ossiachersees in Kärnten befindet sich das über 1000 Jahre alte Stift Ossiach. Nach seiner Auflösung im Jahr 1783 folgten mehrere Nutzungsänderungen. Heute wird die Anlage von der Carinthischen Musikakademie und dem klassischen Musikfestival Carinthischer Sommer genutzt. Das alljährlich stattfindende Musikereignis besteht an diesem Ort seit über 50 Jahren und hat durch Auftritte renommierter Künstler Anerkennung über die Österreichischen Grenzen erlangt.

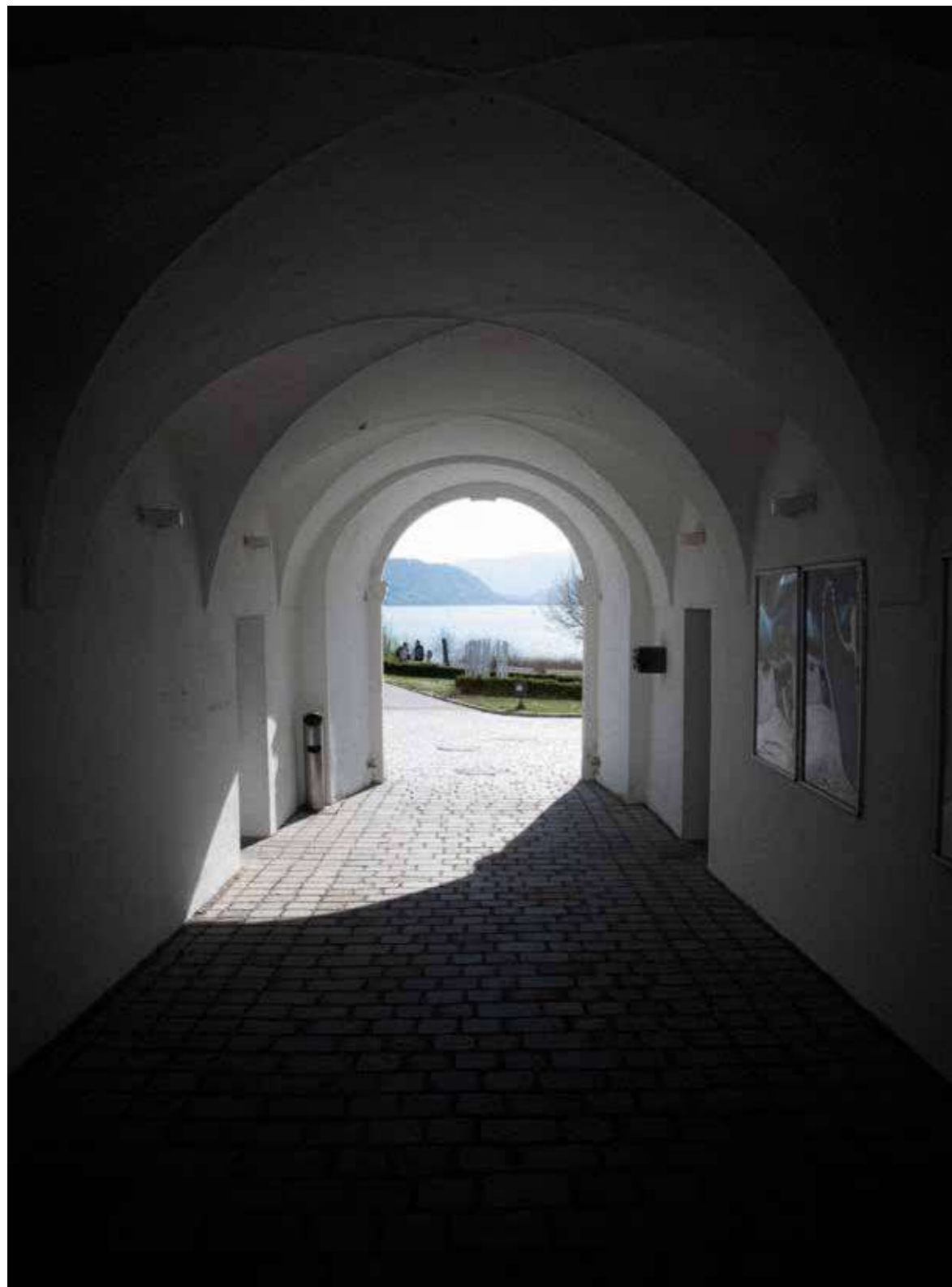
Meine architektonische Auseinandersetzung hat damit begonnen, den Ort, dessen Geschichte und auch die dort beschäftigten Personen kennenzulernen, mögliche Bedürfnisse für die Spielstätten im Stift sowie für die CMA in Erfahrung zu bringen. Heraus kristallisiert haben sich schlussendlich drei Schwerpunkte: erstens die Gestaltung des Stiftshofs, welcher für Open Air Konzerte genutzt wird. Zweitens bietet die ehemalige Pferdestallung südlich der Anlage, die Möglichkeit einer Vergrößerung des Stiftshotels und einer Erweiterung des Angebotes von Freizeitaktivitäten im Stift. Der Hauptteil der Arbeit befasst sich mit dem Entwurf eines Konzertsaals mit der Kapazität für über 1000 Besucher. Ein Saal in dieser Größe mit dem Hauptschwerpunkt Musik fehlt derzeit für das Kulturangebot in Kärnten. Das Stift Ossiach bietet hierfür einen hervorragenden Standort, sowohl kulturell als auch aufgrund seiner Vorzugslage am See. Inspiriert vom Kreuzgang, der bis 1816 an der Ostseite des Stifts existierte, soll auch der neue Konzertsaal durch einen Arkadengang mit dem Stiftsgebäude verbunden sein und gleichzeitig den bestehenden Kammermusiksaal miteinbinden. Zum neuen Hof als auch zum Wasser hin ist der Baukörper transparent, um das Seepanorama vom Foyer aus erfahren zu können.

## ABSTRACT

### *Music Academy Ossiach* *Concert hall, square design and hotel in the benedictine monastery*

The more than 1,000-year-old Ossiach Abbey is located on the southern shore of Lake Ossiach in Carinthia. After its dissolution in 1783, several changes in use followed. Today the facility is used by the Carinthian Music Academy and the Carinthian Summer Classical Music Festival. The Carinthian Summer has existed at this location for over 50 years and has gained recognition beyond the Austrian borders through performances by renowned artists.

My architectural examination of the abbey began with getting to know the place, its history and the people who worked there, and finding out about possible needs for the venues in the abbey and for the CMA. In the end, three focal points emerged. Firstly, the design of the Stiftshof, which is used for open-air concerts. Secondly, a former stable south of the complex offers the possibility of enlarging the abbey hotel and expanding the range of leisure activities in the abbey. The main part of the work deals with the design of a concert hall with space for over 1000 visitors. A hall of this size with the main focus on music cannot currently be found in Carinthia. The Ossiach Abbey offers an excellent location, both culturally and due to its privileged location on the lake. Inspired by the cloister that existed on the east side of the monastery until 1816, the concert hall is also to be connected to the monastery building by an arcade and at the same time integrate the existing concert hall. The building is transparent towards the new courtyard and the water so that the lake panorama can be experienced from the foyer.



## INHALT

### DER ORT

Der Ossiachersee	14
Ossiach	16
Siedlungsentwicklung	18
Flächennutzung	20
Wer ist Ossiach	30

### DER BESTAND

Baugeschichte des Stifts	36
Heutige Nutzung im Stift	50
Architektur der Stiftsanlage	54
Außenanlagen	62

### DAS KONZEPT

Konzeptentwicklung	70
Verworfenne Konzepte	72
Das Konzerthaus	76
Der Hof	82
Das Hotel	86

### DIE REFERENZEN

Räume für Musik	92
Schuhschachtel Typologie	94
Weinberg Typologie	96
Konzerthaus im Bestand	98
Das Kloster	102

### DER ENTWURF

108	Setzung und Verwebung
110	Raumgefüge und Rhythmus
112	Ankündigung und Sequenz
114	Erschliessung
120	Materialität
122	Veranstaltungshof
130	Kräutergarten
138	Konzertsaal

### DIE DARSTELLUNG

114	Grundrisse
162	Schnitte
178	Ansichten
186	Fassadenschnitte
192	Baumassenmodell 1:500
206	Schnittmodell 1:100

### DIE QUELLEN

224	Literaturverzeichnis
228	Gedruckte Quellen
229	Onlinequellen
230	Abbildungsverzeichnis

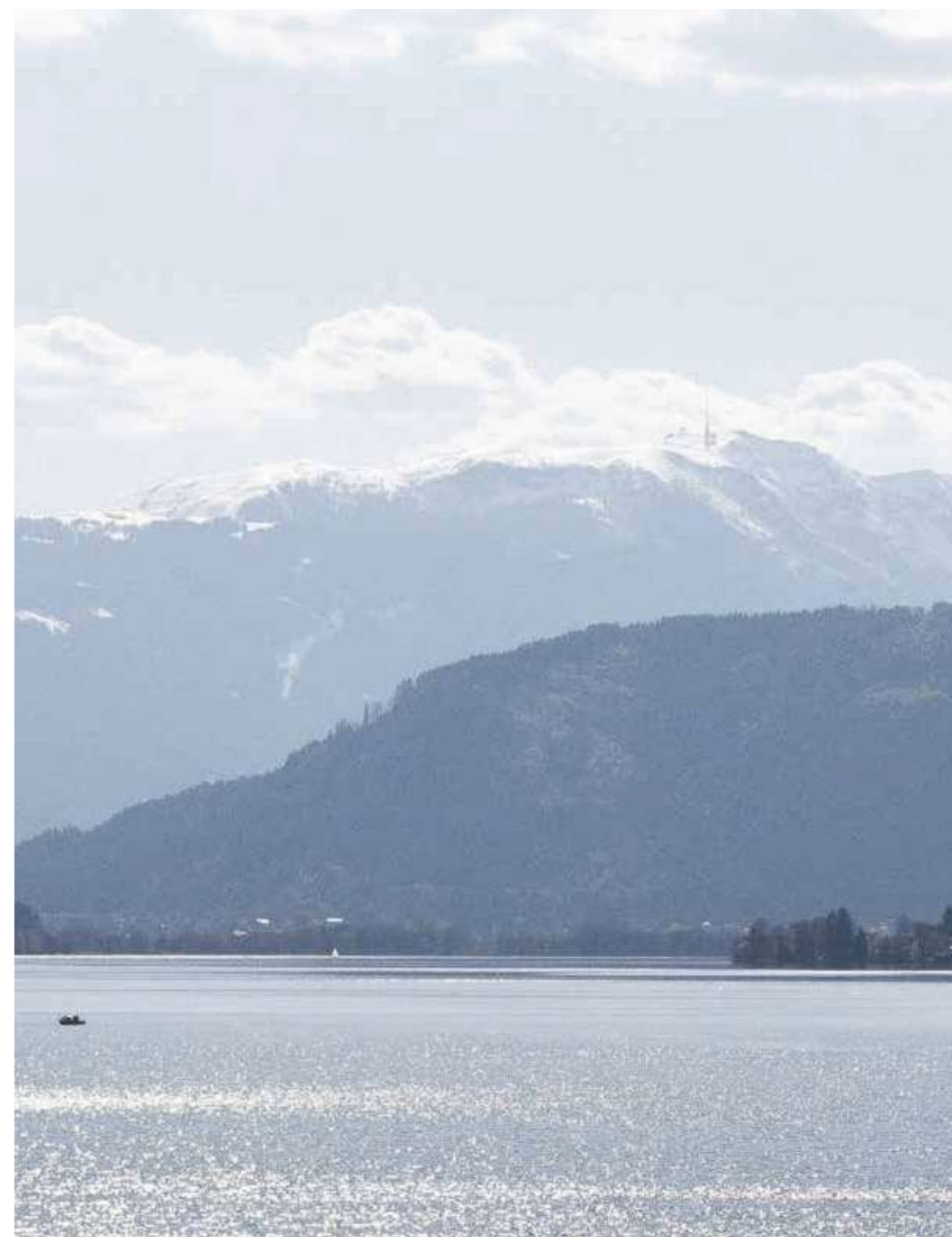
## VORWORT

Ich bin sehr froh, mit der Erarbeitung einer Vision für das Stift Ossiach ein Diplomarbeitsthema gefunden zu haben, welches einerseits architektonisch, baugeschichtlich und kulturell äußerst reichhaltig ist, andererseits mich dieses Thema bei meiner Freude für Musik abholt und mir die Möglichkeit bot, den Ort öfters während großartiger Konzerte zu erleben. Ich hatte zwar schon in den letzten Jahren immer wieder im Rahmen des Carinthischen Sommers Eindrücke von diesem Ort gewonnen, dass ich mich jedoch so intensiv mit dem Stift befassen würde, war mir zuvor nicht klar. Meine architektonische Auseinandersetzung mit dem Stift hat damit begonnen, den Ort, dessen Geschichte und auch die dort beschäftigten Personen kennenzulernen, bauliche Erfordernisse für die Spielstätten im Stift sowie für die CMA in Erfahrung zu bringen. Es galt zu erkennen, was den Ort besonders macht sowie verborgene Potentiale zu finden.

*Du bist, umkränzt von lieblich sanften Höhen,  
ein blankes Auge in dem lichten Hain,  
ob dich umkost der helle Sonnenschein,  
ob über dich des Herbstes Winde wehen.*

*Das alte Stift mit seinen grauen Mauern  
Ruft alle Freunde her von fern und nah  
Zum Fest der Musen in Carinthia.  
Du hast gelernt, die Zeit zu überdauern;*

Arnold Ronacher - Mundartdichter



Ossiachersee, Blick auf den Dobratsch

# DER ORT

DER OSSIACHERSEE

OSSIACH

SIEDLUNGSENTWICKLUNG

FLÄCHENNUTZUNG

WER IST OSSIACH

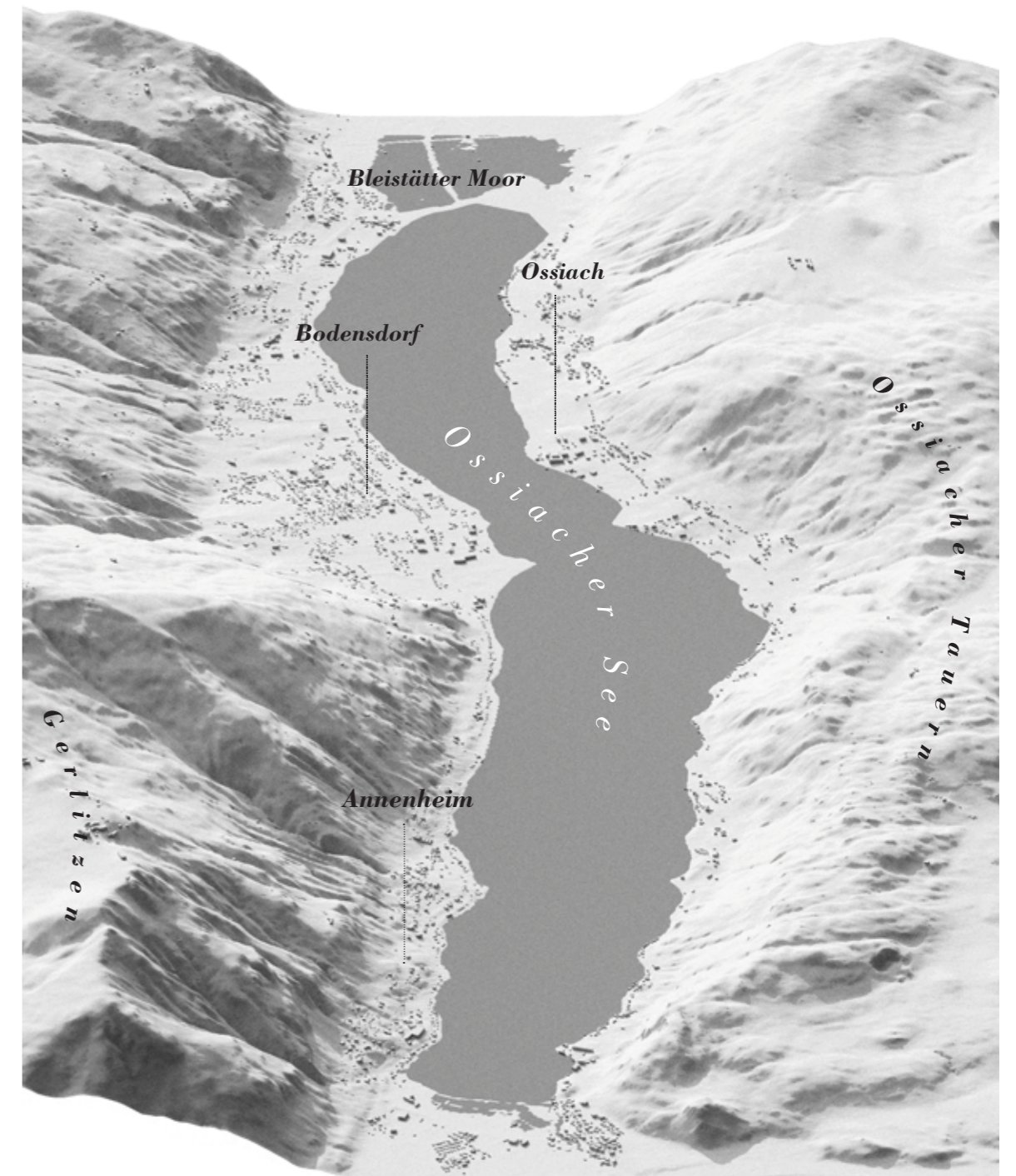


## DER OSSIACHERSEE

*Vom Ossiachersee ist festgehalten, dass er unter den drei großen Seen des Bundeslandes Kärnten der stillste ist – ein Mann aus dieser Gegend erklärte, es fehle ihm der üppig festliche Glanz des Wörther Sees und die dunkle, weiche Schwermut der Landschaft um den Millstättersee. Im nächsten Satz dieser Charakteristik eines berufenen Kärntners wird gesagt, an seinen Ufern sei es im Winter traumverloren, im Sommer „saisonschwer“*

*Ossiach musste erfunden werden - Franz Endler<sup>1</sup>*

Eingefasst durch die beiden Gebirgszüge der Ossiacher Tauern im Süden und der Gerlitzten im Norden erstreckt sich der Ossiachersee über eine Länge von 10,4km bei einer maximalen Breite von 1,5km. Das Landschaftsbild um das Gewässer ist geprägt von den steilen, dicht bewaldeten Hängen, flachen landwirtschaftlich genutzten Wiesen und einer, von wenigen Naturschutzgebieten abgesehen, weitgehenden Bebauung der Uferzone. Markante Stellen am Verlauf der Uferlinie sind die beiden geschützten Schilfflächen, dem *Jammerspitz* und dem *Meerspitz* sowie dem Ufer um den Ort Ossiach, welche markant in Form leichter Landzungen in den Ossiacher See ragen und das Uferpanorama prägen. Diese Stellen markieren auch jene Linie, die den See in zwei Becken teilt, das tiefe westliche Becken mit einer maximalen Tiefe von 52,6m und dem östlichen, mit einer weitaus geringeren Tiefe von lediglich 11m. Das östliche Ende des Sees wird durch das *Bleistätter Moor* gebildet. Dieser Rest einer anfang des 20. Jh. trockengelegten Sumpflandschaft, dient als Nährstoffpuffer für den See und erfreut sich heutzutage einer sowohl touristischen als auch landwirtschaftlichen Nutzung<sup>2</sup>.



Topografie Ossiachersee



## OSSIACH

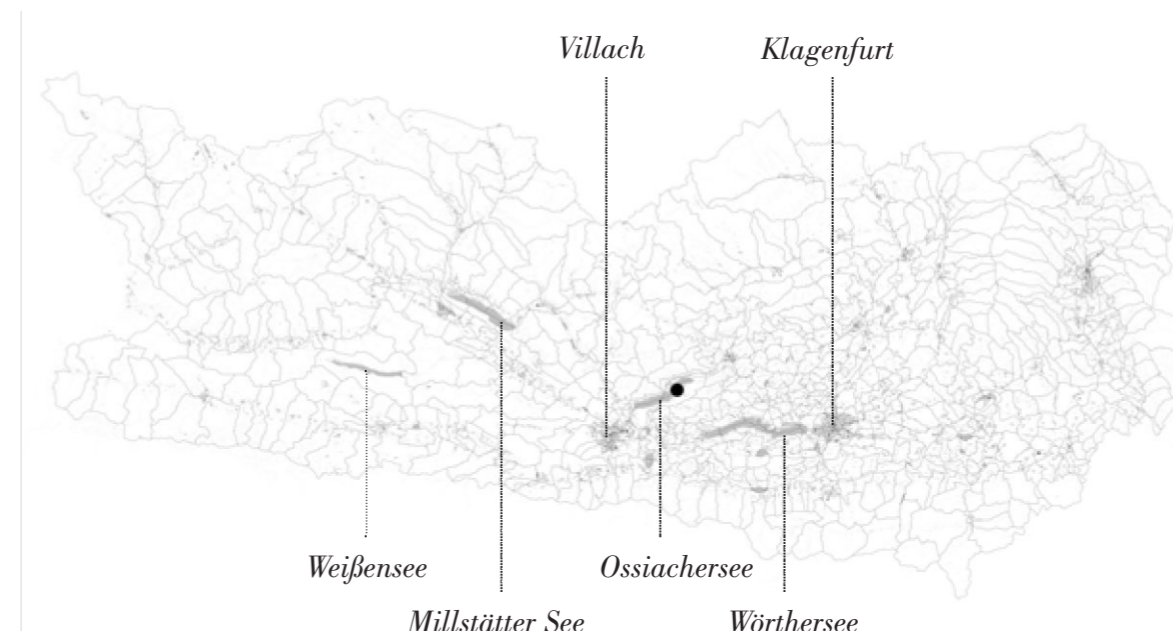
An der bereits genannten Landzunge am Südufer befindet sich die kleine Gemeinde Ossiach, deren Name sich aus der topografischen Lage an der Schattseite (slowenisch Osoje) ableitet. Slowenische Bauern, die das Gebiet bereits 175n.Chr. besiedelten und ihre Hütten am Waldrand errichteten, gaben diesem Ort seinen Namen<sup>3</sup>. Nahe am Wasser befindet sich das zwischen 1024 und 1028 gegründete Benediktinerstift, das damals wie heute das kulturelle Zentrum am See bildet und der Gemeinde trotz seiner geringen Größe und Einwohnerzahl seine kulturelle Bedeutung verleiht<sup>4</sup>.

Das Stift Ossiach ist die älteste verbliebene Klosteranlage in Kärnten. Zur Zeit ihrer Gründung stand sie, abgesehen von vereinzelt Fischer- und Brandhütten (Lagerhütten für den zum Heizen verwendeten Torfstrich) völlig isoliert in der Naturlandschaft. Abgesehen von diesen kleineren Hütten entstanden im 15. Jahrhundert zusätzliche Nebengebäude um das Stift, die heutzutage noch erhalten sind (Stiftsschmiede und Stiftsbrauerei-heute Hotel Seewirt).

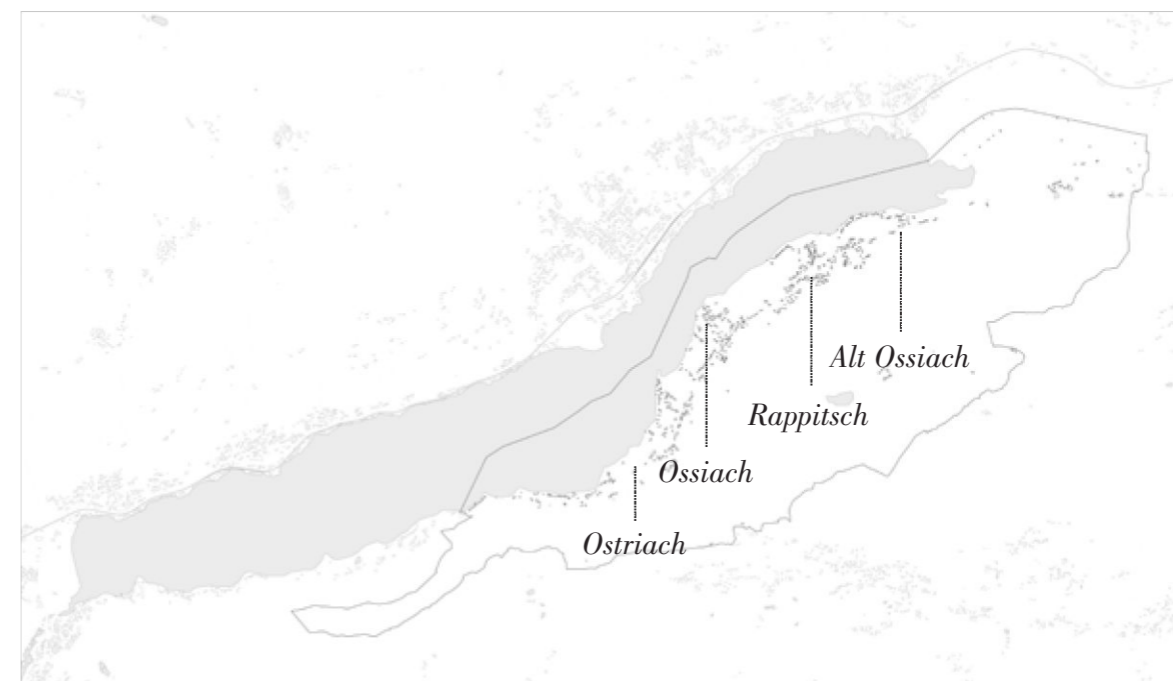


Der Ort Ossiach liegt auf ca. 510m Seehöhe, die Verwaltungsgrenzen der Gemeinde verlaufen südlich der Ossiacher Tauern, entlang auf einer Höhe von ca. 1000m üA, nördlich verlaufen die Grenzen in der Mitte des Ossiacher Sees. Heute zählt die Gemeinde 788 Einwohner auf einer Fläche von 17.3km<sup>2</sup>. Zwischen den 9.5km<sup>2</sup> bewaldete Flächen und der 2.9km<sup>2</sup> Seefläche bleiben abzüglich von Naturschutz und landwirtschaftlich genutzten Flächen nur ein schmaler Streifen entlang des Ufers, an dem sich die Ortschaft der Länge nach ausdehnen kann<sup>5</sup>.

Ossiach ist sehr zentral im Bundesland Kärnten gelegen, wodurch die beiden größten Städte Villach und Klagenfurt innerhalb von 15 bzw. 30 Minuten mit dem Auto erreichbar sind. Viele Ossiacher pendeln von ihrem Wohnort in die nahe gelegenen Städte Villach im Westen und Feldkirchen im Nordosten. Im Gegensatz zum Nordufer ist das Südufer ausschließlich über die Landstraße L49 erschlossen, die in den touristisch stärksten Monaten des Jahres oftmals ein intensives Verkehrsaufkommen aufweist.



Lage in Kärnten



Gemeinde Ossiach

## SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Neben Ossiach reihen sich viele weitere Ortschaften um den See, welche sich aufgrund ihrer topographischen Gegebenheiten und geografischen Ausrichtung unterschiedlich entwickelt haben. Die ersten Siedler ließen sich im 4. Jahrtausend v. Chr. am Ossiacher See nieder. In der Römerzeit (1.-4Jh.) führte der Abbau von Marmor in Tiffen zur dortigen Besiedlung, wobei dessen genaue Lage heute nicht mehr bekannt ist. Aufgrund der dichten Besiedlung wurden an beiden Ufern Wegverbindungen errichtet. Frühmittelalterliche Besiedlungen bezeugen große Wirtschaftshöfe aus dem 9. Jahrhundert. Im 10. Jahrhundert folgte die Gründung des Stifts Ossiach, um das sich im Laufe der Jahrhunderte weitere Wirtschaftsgebäude und Bauernhöfe formten. Die nordöstlich gelegene Bezirkshauptstadt Feldkirchen, welche bereits vor 1176 das Marktprivileg zugesprochen bekam, war für den Handel und die Entwicklung der Ansiedlungen am Ossiacher See wichtig<sup>6</sup>.

### **Bodensdorf**

Heute ist der größte Ort am See Bodensdorf welcher einst von den Benediktinermönchen aus Ossiach gegründet wurde. Diese erbauten als Gegenüber zum Stift Ossiach eine Tochterkirche. Der Ort befindet sich auf einem Schwemmkegel, der sich als langer flacher Hang bis zum Ufer erstreckt und verfügt über weite Flächen, auf denen sich dieser in den letzten 100 Jahren stark ausgedehnt hat. Begünstigende Faktoren für die rasche Siedlungsentwicklung waren die sonnige Lage und die direkte Anbindung an die 1868 errichtete Rudolfsbahn. Die Erschließung durch die Eisenbahn und der damit einsetzende Fremdenverkehr führten zu einem Wandel der Flächennutzungen von Agrarflächen hin zu Wohnflächen und touristisch ge-



nutzten Flächen<sup>7</sup>. Ossiach bildet das direkte Gegenüber zu Bodensdorf, von wo sich die flächige Verbauung des Ortes gut ablesen lässt.

### **Steindorf**

Östlich an Bodensdorf schließt der Ort Steindorf an. Anhand der Bebauung lassen sich keine klaren Ortsgrenzen erkennen, der Ortsübergang ist fließend und kündigt sich lediglich über die Ortstafeln an. Heute bildet Steindorf den östlichsten Ort am See, was vor der Trockenlegung des Bleistätter Moors nicht der Fall war, das Feuchtgebiet des Sees erstreckte sich einst 4km weiter nach Osten. Das historische Zentrum des Ortes wird durch die

erstmal im 13. Jahrhundert erwähnte Johanniskirche gebildet. Unter Architekturinteressierten hat der Ort aufgrund des *Steinhauses von Günther Domenig* an Bekanntheit gewonnen<sup>8</sup>.

### **Annenheim**

Am westlichen Ende des Nordufers befindet sich der Ort Annenheim. Der Name des Ortes geht auf das 1883 errichtete und 1968 abgetragene Grand Hotel Annenheim zurück. Der durch den Bau der Eisenbahn reich gewordene Holzknecht Stephan Kleinszig nützte seine gute wirtschaftliche Situation um ein Hotel zu bauen, das er nach seiner Frau Anna Hotel Annenheim nannte<sup>9</sup>. Der damals als

Untersattendorf bezeichnete Ort wurde später zu Annenheim. Heutzutage hat der Ort vor allem aufgrund der um 1928 errichteten Kanzelbahn, die eine direkte Verbindung vom Tal auf die Gerlitzten bietet, eine hohe touristische Bedeutung.

### **Sattendorf**

Östlich von Annenheim befindet sich der Ort Sattendorf. Dieser wurde erstmals im Jahre 1190 urkundlich mit dem Namen Statendorf erwähnt. Durch die Anbindung an die Eisenbahn im Jahre 1868 entstanden hier bald mehrere Strandvillen, viele davon sind heute noch erhalten<sup>10</sup>.

## FLÄCHENNUTZUNG

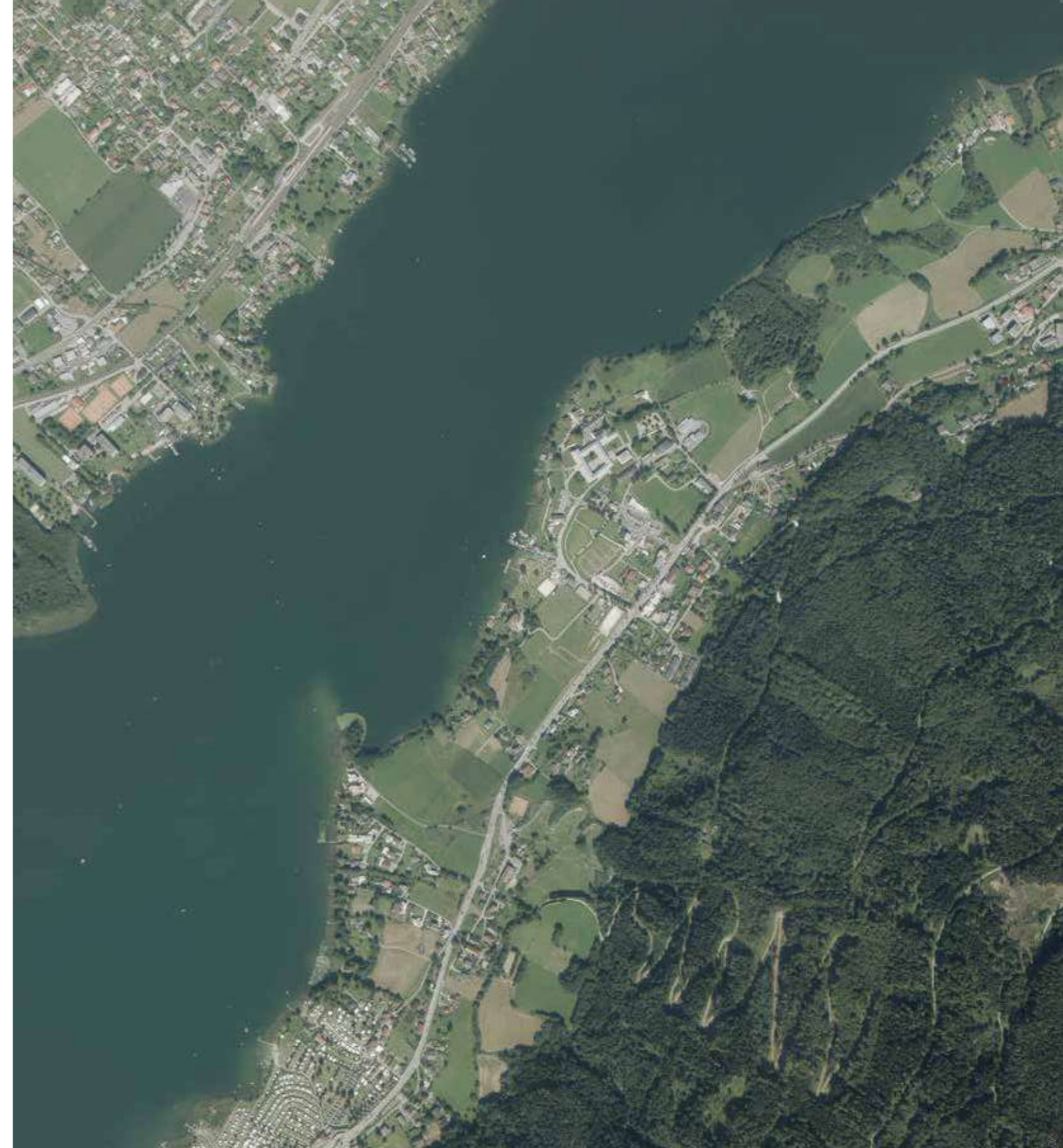
Da der Ort Ossiach nicht durch die am Nordufer verlaufende Bahn erschlossen wurde, ist ihm auch das Schicksal einer unkontrollierten Verbauung erspart geblieben. Die Gemeindevertretung ist sich der vorhandenen Qualitäten bewusst und will diese auch für die Zukunft bewahren, daher beschreibt Bürgermeister Gernot Prinz ihr langfristiges Planungskonzept wie folgt:

*Wir sehen uns als Kultur- und Tourismusinstitution. Die langfristige Planung unserer Gemeinde sieht vor, die Flächen nahe zum Stift als Ortskern zu verdichten und zu beleben. Flächen die näher zum Wasser gelegen sind können touristisch genutzt werden, Flächen südlich der Landstraße sind zu Wohnzwecken vorgesehen. Kalte Betten, (also reine Nebenwohnsitze) sind uns ein Dorn im Auge, diese wollen wir in unserer Gemeinde nicht sehen.*

Nach diesem Prinzip ist auch das aktuelle örtliche Entwicklungskonzept ausgelegt. Ein erster Flächenwidmungsplan für den Ort wurde im Jahr 1955 erarbeitet, da aufgrund der zunehmenden Besiedelung eine Regulierung und Ordnung der Bebauung erforderlich wurde<sup>11</sup>. Die Bebauungsstruktur des Ortes Ossiach lässt sich heute als heterogen und weitgehend offen beschreiben. Südlich der Landstraße, welche die Ortschaft in zwei Teile schneidet, sind am Waldrand die als Wohnflächen gewidmeten Flächen situiert<sup>12</sup>. Diese Flächen sind relativ gleichmäßig und überwiegend in einer niedrigen Dichte verbaut. An der Landstraße befinden sich Flächen, die als Dorfgebiet

klassifiziert sind und Mischnutzungen wie Wohnnutzungen in Kombination mit Gastronomie, Verkauf, Nahversorger oder Schulen und öffentliche Gebäude wie das Gemeindeamt aufweisen. Östlich des Stifts befindet sich eine Zone, die als „zentralörtlicher Funktionsbereich“ klassifiziert ist und derzeit von einer Forstwirtschaftlichen Schule und deren Wirtschaftsgebäuden genutzt wird. Der breitere Streifen zwischen der Landstraße und dem Ufer verfügt über große Freiflächen. Die Flächennutzungen teilen sich hier in kleine Flächen für „Tourismusfunktion“ auf, welche wie Inseln in große Flächen für „Grünraumfunktion/Sport/Erholungsfunktion“ eingefasst sind<sup>13</sup>. Diese recht allgemein mit der Nutzung „Grünraumfunktion“ bezeichneten Grundstücke behält sich die Gemeinde derzeit für langfristige Entwicklungskonzepte zurück. Durch große als Grünland gewidmete Flächen wird die Gemeinde Ossiach in Ortschaften segmentiert, welche die Namen Ostriach, Ossiach, Rappitsch, und Alt-Ossiach tragen.

Diese groben Nutzungsfunktionen des Örtlichen Entwicklungskonzeptes werden im Flächenwidmungsplan genauer differenziert. Auffallend am FWP sind die großen Parkflächen im Ortskern und um das Stift. Aufgrund der großen Veranstaltungen des Carinthischen Sommers muss die Gemeinde große Parkflächen vorhalten<sup>14</sup>. Derzeitige Projekte konzentrieren sich auf die Schaffung weiterer Tourismusattraktionen, wie beispielsweise einer Downhill Strecke durch den Tauernwald in Kombination mit Wanderwegen, welche diesen durchqueren und Ossiach mit dem Hochplateau auf dem Ossiacher Tauern verbinden.



Luftbild 2021

## FORSTWIRTSCHAFTLICHE FLÄCHEN

Der überwiegende Teil des Gemeindegebietes ist als forstwirtschaftliche Fläche ausgewiesen.

Diese Flächen (ca 9,5km<sup>2</sup>) grenzen die landwirtschaftlichen Flächen durch eine scharfe Waldgrenze klar ab. der Tauernwald verläuft von ca.520 müA auf 1000 müA.

Der langgestreckte Nordhang des Tauernwaldes besteht überwiegend aus Fichtenkulturen, sowie Mischwäldern, mit großem Buchenanteil.

Den weitläufigen bewaldeten Flächen mit ihrem Netz an Wanderwegen kommt eine große Bedeutung als Naherholungsgebiet für Gemeindebürger und Touristen zu.



## TOURISTISCH GENUTZTE FLÄCHEN

Ein großer Teil der Flächen am Seeufer wird derzeit touristisch genutzt. Es befinden sich einige Hotelanlagen im Gemeindegebiet. Viele der für den Tourismus genutzten Flächen werden für die Vermietung von Ferienappartements verwendet.

1. Private Ferienhäuser und Appartements
2. Private Ferienhäuser und Appartements
3. Strandhotel
4. Ferienpensionen
5. Hotelanlage
6. Ferienpensionen

## SPORT- UND FREIZEITFLÄCHEN

Diese Flächen sind zu einem großen Teil als Grünland gewidmet. Einige befinden sich im Eigentum der Gemeinde. Obwohl ebenfalls touristisch genutzt, befinden sich die großen Campingplätze der Gemeinde in der Kategorie Grünland. Aufgrund des halbsaisonalen Tourismus haben die Campingplätze einen starken Einfluss auf das Orts- und Landschaftsbild.

1. Drei Campinganlagen
2. Erholung und Spielflächen um das Stift und Gemeindestrandbad sowie Bootsverleih.
3. Campinganlage

## ORTS- UND WOHNGEBIET

Das Wohngebiet der Gemeinde ist südseitig durch den Waldrand und nordseitig durch die Landstraße begrenzt. Das eigentliche Ortszentrum stellt das Stift und die Flächen um das Gemeindezentrum dar.

1. Einfamilienhäuser, teilweise alte Höfe
2. Ortskern von Ossiach mit Volksschule, teilweise auch touristisch vermietete Ferienhäuser
3. vereinzelt Einfamilienhäuser und eine größere Wohnhausanlage
4. überwiegend Einfamilienhäuser, vereinzelt auch Mehrparteienhäuser

## WER IST OSSIACH?

Mit dem heutigen Bild von Ossiach sind mehrere bedeutende Personen verbunden, zu welchen ich hier ein paar Anmerkungen machen möchte, da das Wiederaufleben von Ossiach wohl kaum ohne diese möglich gewesen wäre.

Weder Ossiach mit seiner isolierten und schattigen Lage, noch das Stiftsgebäude, das jahrelang in einem heruntergekommenen Zustand und ohne sinnvollen Zweck vor sich hin existierte, erzeugten eine besondere Anziehung. Die glückliche Belebung des Ortes und des Stiftsgebäudes ist der Vision einzelner Personen zu verdanken, allen voran dem Wiener Pianisten Friedrich Gulda<sup>15</sup>.

Gulda, der ein ausgesprochener Kritiker der elitären und überheblichen Haltung der klassischen Musik war, erweckte oft Aufsehen für seine Nähe zur Jazzmusik, welche er zum Erstaunen mancher Zuhörer auch neben klassischen Werken von Mozart und Beethoven an seinen Klavierabenden zum Besten gab<sup>16</sup>. Nicht das Hervorheben von kompositorisch „überlegener“ westlicher Musik, sondern die Vermittlung der Vielzahl und Besonderheiten der internationalen Musikströmungen war sein Bestreben. Im konservativen akademischen Wien wurden seine Bemühungen kritisiert und herabgewertet, wodurch Gulda nach einem Raum suchte, welcher weit genug von Wien entfernt war, um genug Freiheit von dessen Einfluss zu haben.



Gulda beim Musikforum Ossiach



### **Musikforum Ossiacher See (1968-1971)**

Das Stift Ossiach, damals noch ungenutzt, bildete für sein erstes Ossiacher Musikforum im Jahre 1968 eine optimale Spielstätte. Die Kärntner Seen, allen voran der Wörther See bewiesen sich in der Vergangenheit als beliebter Schaffensort für österreichische Künstler, wie beispielsweise Gustav Mahler und Alban Berg. Laut Gulda sei der Zweck des Musikforums eine Antwort auf die vielen Fragen der jungen Musiker- und Komponistengeneration zu finden. Diese Fragen befassen sich vor Allem damit, welchen improvisatorischen Freiraum der Interpret beanspruchen kann.

*Liegt das Wesen der Musik in ihrem seienden, schriftlich fixierten, zeitunabhängigen Vollzug? Wer dringt tiefer zu den Quellen der Musik vor, der große Komponist oder der große Spieler, Sänger, Tänzer, Interpret? Wer hat recht?*

*Friederich Gulda - Vorwort der Festschrift zum Musikforum 1968*

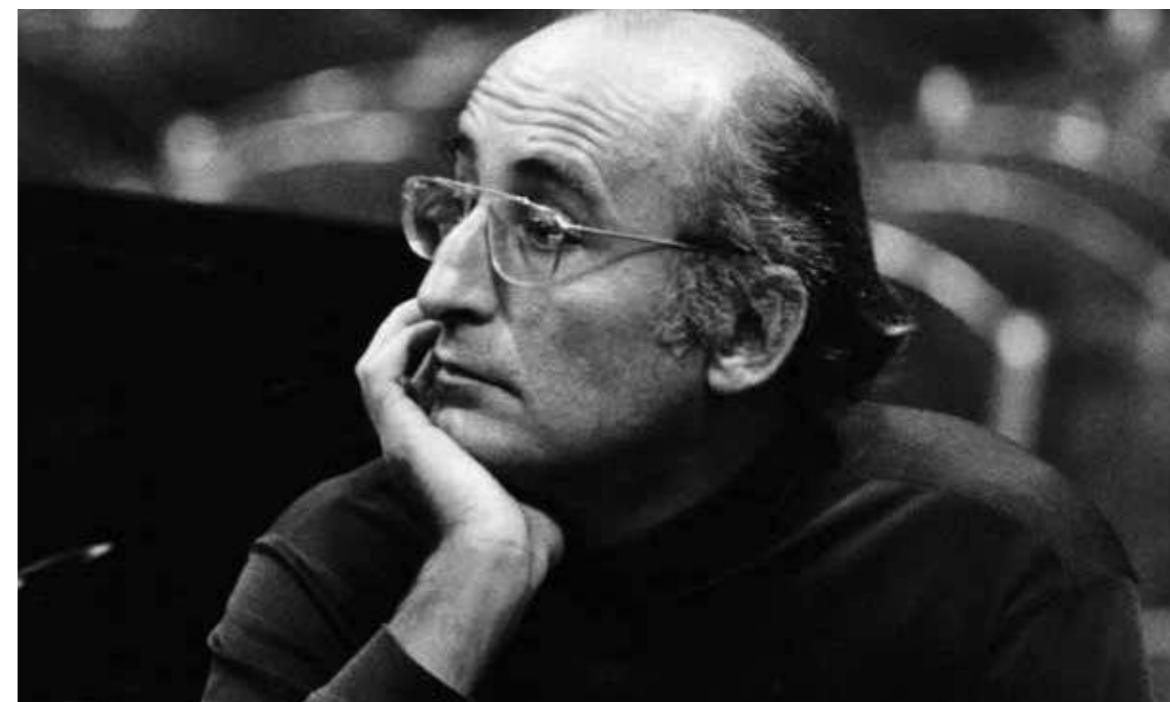
Diese Fragen wurden im Musikforum in Form von Seminaren mit erläuternden Beispielen und auch mit öffentlichen Konzerten, beispielsweise an der Kirchenorgel beantwortet. Mit dem sofortigen Erfolg dieser neuartigen, davor noch nicht definierten Form von Musikdarbietung, Pädagogik und offener Diskussion, ging das Musikforum im darauffolgenden Jahr in die nächste Runde. Im kollektiven Gedächtnis der Kärntner blieb bis heute der legendäre Auftritt der Pink Floyd im Stiftshof im Jahr 1971. Von Gulda initiiert, reiste die britische Rock Band in die verschlafene Gemeinde und zog 5000 Besucher an. Dieser Höhepunkt war aber gleichsam auch das Ende des Musikforums. Schlagzeilen in den lokalen Medien zeichneten das Bild einer regelrechten „Hippieüberflutung“ mitsamt des damit einhergehenden Drogenkonsums der Konzertbesucher<sup>17</sup>. Die ne-

gative Berichterstattung sowie der schwindende Rückhalt von Seiten der Politik führten dazu, dass das Musikforum in Ossiach keine Fortsetzung im Jahr 1972 in Ossiach erleben sollte<sup>18</sup>.

### **Der Carinthische Sommer (seit 1969)**

Bereits nach dem ersten Musikforum Ossiach im Jahr 1968 gab es Diskussionen über die zukünftige Ausrichtung des Festivals. Helmut Wobisch, damals Geschäftsführer der Wiener Philharmoniker, schlug in seiner Position als künstlerischer Beirat des MFO vor, zukünftig auch klassische Musik darzubieten. Dieser Ansatz führte zu einem Konflikt mit Gulda, der das Alleinstellungsmerkmal des MFO darin sah, dass allen neuen und improvisatorischen Formen der Musikdarbietung die Aufmerksamkeit geschenkt wird. Bereits nach dem ersten Musikforum Ossiach im Jahre 1968 organisierte Wobisch ein parallel stattfindendes Musikevent gemeinsam mit dem Pfarrer der Stiftskirche Jakob Stingl und Nikolaus Fheodoroff unter dem Namen Carinthischer Sommer<sup>19</sup>. Dieses lebte auch nach der Auflösung des Musikforums im Jahre 1971 fort. Der Musikschwerpunkt in Ossiach war von nun an klassische Musik. Der Carinthischer Sommer war ein voller Erfolg und führte auch die duale Ausrichtung in Musikaufführung und Musikpädagogik fort. Jährlich wurde die Liste an prominenten Künstlern der Klassikszene länger. Zu den bedeutendsten Gästen zählten unter anderen Claudio Abbado, Rudolf Buchbinder, Georges Cziffra, Emil Gilels, Nikolaus Harnoncourt, Leonard Bernstein und Karl Böhm<sup>20</sup>.

In den 1980er Jahren führten Kooperationen mit der Stadt Villach zu einer Verlagerung der Spielstätten. Seitdem wird das Eröffnungskonzert in Villach abgehalten, seit den frühen 2000er Jahren sind die Spielstätten über Kärnten verteilt, das Steinhaus von Günther Domenig bildet eine davon<sup>21</sup>.



Portrait Friedrich Gulda



Pink Floyd in Ossiach

# DER BESTAND

BAUGESCHICHTE DES STIFTS

HEUTIGE NUTZUNG DES STIFTS

ARCHITEKTUR DER STIFTSANALGE

AUSSENANLAGEN

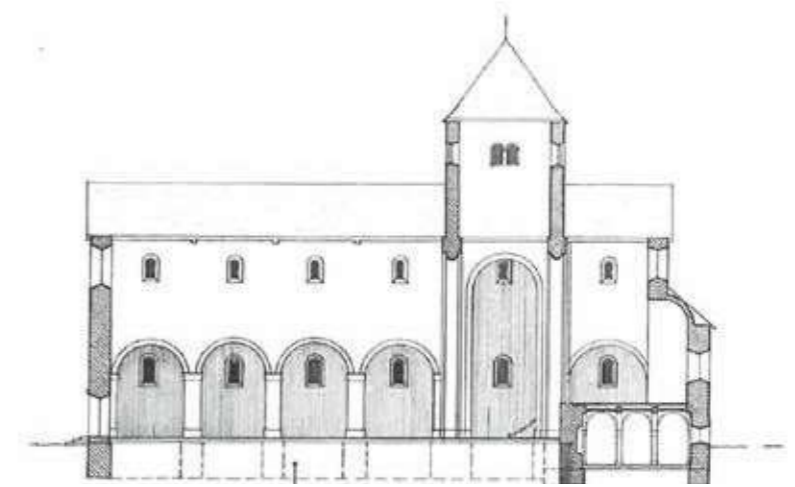
## BAUGESCHICHTE DES STIFTS

### *Gründung*

Nur wenige Bauwerke in Kärnten haben eine Baugeschichte, die so vielseitig und soweit zurückreichend ist, wie das Stift Ossiach. Gewiss hat sich sowohl das Stift selbst, als auch die Nutzung dessen innerhalb seines bald 1000-jährigen Bestehens verändert, auch das heutige Bild, das wir von der Anlage haben, ist Angesichts dieser gewaltigen Zeitspanne nur eine Momentaufnahme. Die Entwicklungsstufen der Anlage sind zeichnerisch und schriftlich gut dokumentiert, es ist auch bekannt, dass bereits vor der Klostergründung eine Kapelle an diesem Ort existierte<sup>22</sup>. Warum das Stift gerade an dieser namensgebend schattigen Stelle gegründet wurde, ist nach heutigen Kriterien für die Standortwahl nicht nachvollziehbar und lässt sich wohl am besten durch religiöse Werte begründen.

### *Stiftskirche*

Die Grundstruktur der ursprünglich romanischen Stiftskirche mit ihrer dreischiffigen und querschifflosen Anordnung ist bis heute erhalten geblieben. Auch die Ost- und Westfassade zeigen noch fast unverändert ihre massive romanische Formensprache. Mit dem Aufkommen der gotischen Baukunst folgte der Anbau einer Taufkapelle sowie das Auswölben der bislang mit Balkendecken überspannten Kirchenschiffe, wodurch sich auch die Fassaden veränderten, da Strebepfeiler nötig wurden, um die erhöhten Schubkräfte aufzunehmen. Neben diesen gotischen Anbauten hat sich das äußere Erscheinungsbild nur durch den Kirchturm verändert, welcher als Vierungsturm in der Hochromanik zu repräsentativen Zwecken angebaut wurde und im Laufe der Jahrhunderte unterschiedliche Dachformen, je nach aktuellem Stil, annahm. Der Prunk, den die Stiftskirche aufgrund ihrer



Schnittzeichnung der Stiftskirche in romanischer Form



Schnittzeichnung der Stiftskirche aus dem Jahr 1947 -

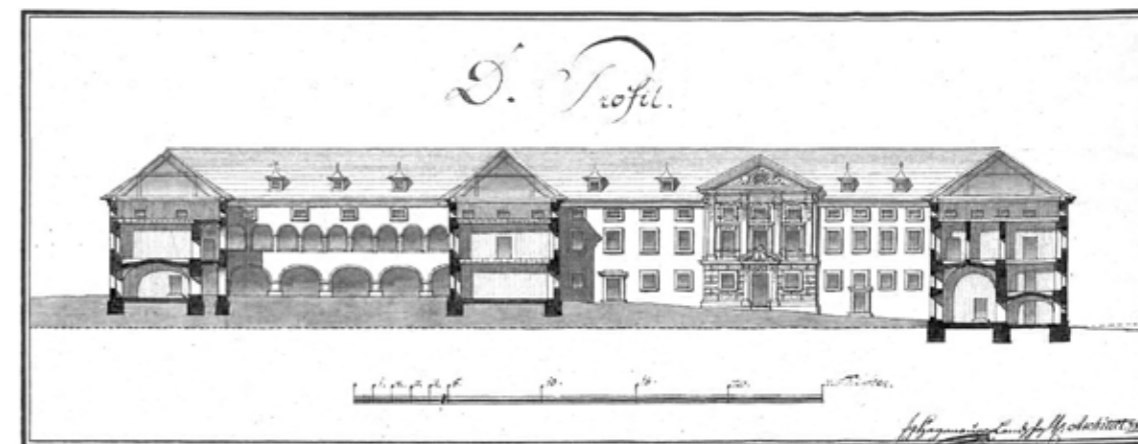
bescheidenen Ausmaße nach außen hin nicht ausstrahlen konnte, wurde im 18. Jahrhundert durch das Applizieren aufwändiger barocker Fresken und Stuckaturen im Innenraum kompensiert<sup>23</sup>. Die Wehrmauer aus Bruchstein, die den Friedhof der Stiftskirche einfasst, wurde als Schutz gegen die Türkeneinfälle errichtet und existiert heute noch in beinahe unveränderter Form.

### Das Stiftsgebäude

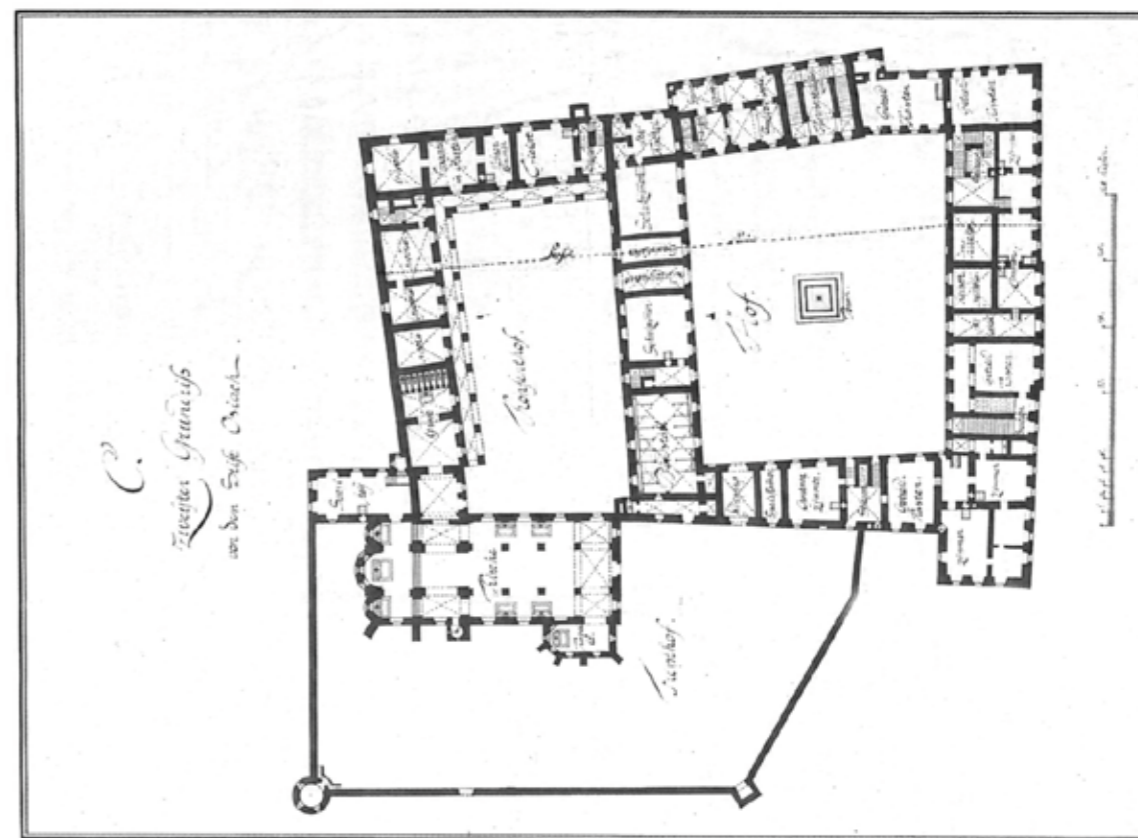
Das Stiftsgebäude selbst ist an die Kirche angebaut, die nördliche Außenwand des Stifts verläuft direkt in die südliche Außenwand der Kirche weiter. Eine innenräumliche Verbindung der Raumgefüge ist nicht vorhanden, wodurch die Stiftskirche als eigenständiger Baukörper in Erscheinung tritt. Dieses Verhältnis der Baukörper zueinander ist geschichtlich gesehen jung. Erste Zeichnungen aus dem Jahr 1649 und 1670 zeigen ein Baukörpergefüge, das die Stiftskirche komplett vereinnahmt hat und durch einen nicht mehr existierenden Baukörper einen zweiten Hof ausbildet. Dieser zweite Hof war zu dieser Zeit zum Teil durch einen Quertrakt und teilweise durch eine Mauer vom heute noch erhaltenen Hof im Westen abgetrennt. Ende des 17. Jahrhunderts wurde dieser Quertrakt über die gesamte Breite des Hofes ausgebaut und beinhaltete das barocke Refektorium. Zu einem nicht genau bekannten Zeitpunkt anfangs des 18. Jahrhunderts bekam der Östliche Stiftshof einen Kreuzgang vorgebaut, der die darin enthaltenen Schul- und Lagerräume und die Äbttegruft erschloss. Die Raumwirkung dieses Hofes lässt sich heute durch Bestandsaufnahmen des Salzburger Hofarchitekten Johann Georg Hagenauer erahnen, der diese kurz vor dem Abriss des Kreuzganges angefertigt hatte. Durch den Kreuzgang war die Kirche in den Baukörperkomplex einge-

gliedert und bildete den nördlichen Abschluss des Hofes. Der fensterlose Anbau an das Querschiff der Kirche markiert heute noch die Stelle, an der der Kreuzgang einst angeschlossen hat.

Das heutige Erscheinungsbild des Stifts geht auf große *Barockisierungsmaßnahmen* im Jahr 1737 zurück. Durch das wirtschaftliche Geschick des damaligen Abtes konnten Stuckateure der berühmten Wessobrunner Schule aus Bayern und der berühmte Maler *Josef Frommiller* dazu beauftragt werden, das Stift sowohl im Inneren als auch im Äußeren barock zu kleiden<sup>24</sup>. An dieser Stelle kann auf die besondere Rolle der Äbte hingewiesen werden, die als Bauherren oft planende und bauleitende Funktionen innehatten. Der Tagesablauf im Kloster ist zugleich ein Tagesablauf an Räumen, jeder mit seiner eigenen Charakteristik und Funktion. Diese Funktionen in architektonische Form zu bringen, ist eine der Aufgaben des Abtes<sup>25</sup>. Zur angesprochenen Zeit der *Barockisierungen* entstand der Mittelrisalit an der Westfassade sowie der verspielte Mittelrisalit im Innenhof. Hinter diesem führte nun eine zeremonielle Prunktreppe ins Obergeschoss. Dort angekommen, erreichte man die großen Säle, die nun durch aufwändige Fresken geschmückt waren. Eines davon zeigt noch heute eine Vogelschau der Anlage zu ihrer Blütezeit. Nach dieser Phase häufte das Stift nach und nach Schulden an und schlitterte in eine sehr ungünstige Lage. Dem allumfassenden Reformprogramm Joseph des Zweiten (Josephinismus) waren geistliche Einrichtungen, die verschwenderisch mit ihren finanziellen Mitteln umgingen, ein Dorn im Auge und so folgte, nachdem sich die wirtschaftliche Lage des Stifts nicht besserte, 1783 die Enteignung. Wie bei weiteren 915 Klöstern, die zu dieser Zeit in der Habsburger Monarchie aufgelassen wurden<sup>26</sup>, begann nun die Suche nach einem privaten Käufer der Anlage.



Schnitt durch die Stiftsanlage im Jahr 1783



Grundriß der Stiftsanlage im Jahr 1783

### *Umnutzung der Stiftsanlage*

Als sich herausstellte, dass es keinen Bedarf für die Anlage gab, wurde diese Anfang des 19. Jahrhunderts zu einer Kavallerie Kaserne umfunktioniert. Die funktionale Programmänderung erforderte jedoch einen Umbau der Anlage. Der bereits beschriebene Kreuzgang mitsamt dem gesamten Ostrakt wurde abgetragen und das Material dazu eingesetzt, einen neuen, viel größeren Hof im Osten durch zwei langgestreckte Stallungsbaukörper zu fassen. Die Nutzungsänderung führte in den folgenden Jahren zu Schäden an manchen Fresken und dem allgemeinen baulichen Zustand der Anlage. 1925 ging das Stift in das Eigentum der Bundesforste über, wirklich passende Nutzungskonzepte konnten bis zum zweiten Weltkrieg, während dem das Stift als Kriegsgefangenenlager genutzt wurde, nicht gefunden werden. Nach dem Krieg gab es ernste Überlegungen, das inzwischen stark in Mitleidenschaft gezogene Stift endgültig abzutragen. Diese Pläne wurden jedoch durch den Protest der Bundesforste verworfen<sup>27</sup>. Die langen Stallungen wurden bis auf einen kleinen Teil südlich des Stifts nach dem zweiten Weltkrieg abgebrochen, der verbliebene Teil wird derzeit als Lager für den Maschinenpark der Gemeinde genutzt<sup>28</sup>.

### *Heutige Nutzung*

Erst durch die Gründung des Musikevents „Carinthischer Sommer“ im Jahre 1969 konnte dem Stift wieder ein sowohl belebendes als auch kulturell nachhaltiges Nutzungskonzept gegeben werden. Ein wichtiger Meilenstein war der Ankauf des Stiftes durch das Land Kärnten und die darauffolgende Einrichtung der „Carinthischen Musikakademie“, welche durch ihre musikpädagogischen und touristischen Einrichtungen dem Stift ein ganzjähriges Nutzungskonzept gab. Nach

dem Kauf wurden Sanierungsmaßnahmen, sowie die Erarbeitung eines architektonischen Konzeptes für die Anlage in Auftrag gegeben. Der Österreichische Architekt Rudolf Prohazka erstellte im Jahr 2004 ein Revitalisierungskonzept für die Anlage, welches einen Konzertsaal vorsah, der ein Gegenüber zur Stiftskirche bildet und die Freifläche an der Ostseite des Stifts zu einem dreiseitig geschlossenen Hof fasst. Die Räumlichkeiten im Bestand sollten von strukturfremden Einbauten befreit werden, der Wirtschaftsbaukörper abgebrochen und als Bettentrakt wiedererrichtet werden, welcher mit dem Konzertsaal verbunden ist. Die Fassade tritt durch Transparenz in Dialog mit der Stiftskirche<sup>29</sup>.

*Der Kirchenplatz, auf dem einander  
 11. und 21. Jahrhundert kompromisslos  
 begegnen und in Verbindung mit der  
 zur Landschaft offenen 4. Seite einen  
 signifikanten Ort erzeugen.*

*Rudolf Prohazka*

Dieses Revitalisierungskonzept bildete einen ersten Ausgangspunkt für eine zukünftige Erweiterung des Stifts. Im Jahr 2009 wurde ein Europaweiter Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Zweck des Wettbewerbs war der Entwurf eines Konzertsaals, welcher Platz für 500 Personen bietet. Der deutsche Architekt Markus Fiegl gewann den Wettbewerb mit einem introvertierten Baukörper, welcher durch eine weiße Membran über einem Steinsockel eine ruhige Form der Stiftskirche gegenüberstellt.

Das architektonische Konzept weist in der Situierung Ähnlichkeiten zum Konzept Rudolf Prohazkas auf, die Grundrisslösung sowie die Haltung gegenüber dem Außenraum unterscheidet sich jedoch sehr stark. Auffallend am Grundriss ist



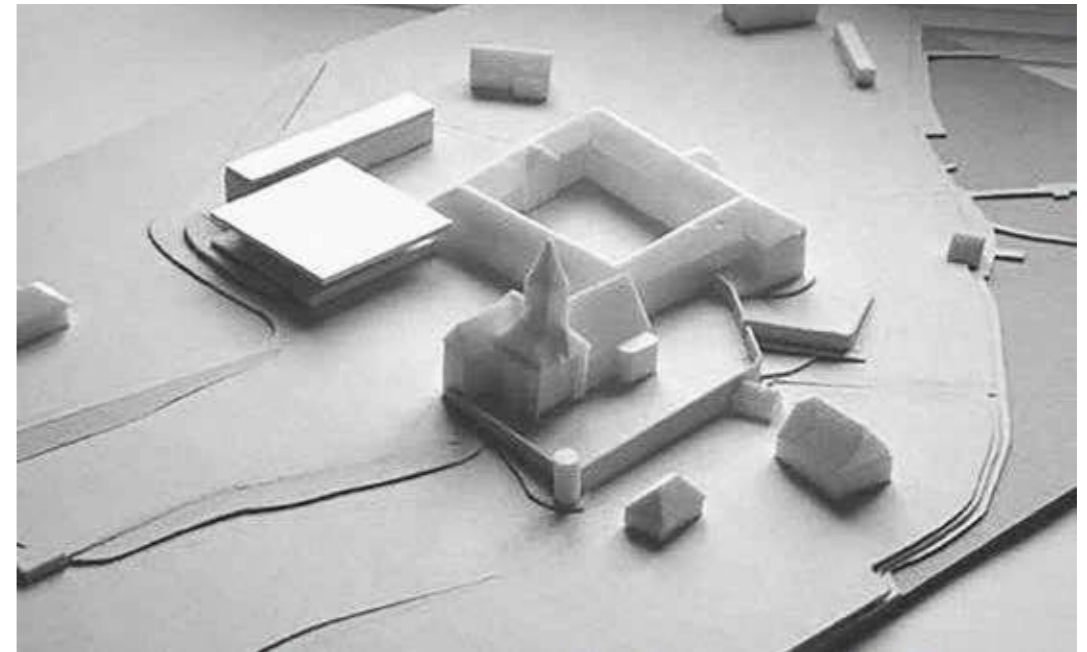
Rekonstruktion des Kreuzganges



Postkarte aus dem Jahr 1924

die Ähnlichkeit zur Stiftskirche, welche in der Setzung diese beinahe zu imitieren versucht. Durch die niedrige Foyerzone, welche durch ein Gründach als Baukörper nur von der Hofseite in Erscheinung tritt wird das eigentliche Volumen des Konzertsaales differenziert. Die niedrige Foyerzone trennt den Baukörper klar vom Stift ab. Die hofseitige Verglasung des Konzertsaales führt zu einer natürlichen Belichtung. Der Saal ist in seiner Ausformulierung simpel gehalten, Er weist keine ansteigenden Tribünenreihen auf, wodurch er für eine Vielzahl an unterschiedlichen Bestuhlungsformen geeignet ist. Die Wandverkleidungen sind gänzlich aus Holzschindeln hergestellt. Auffallend ist jedoch, dass die Kapazität des Saals deutlich kleiner ist als in Rudolf Prohazkas Revitalisierungskonzept.

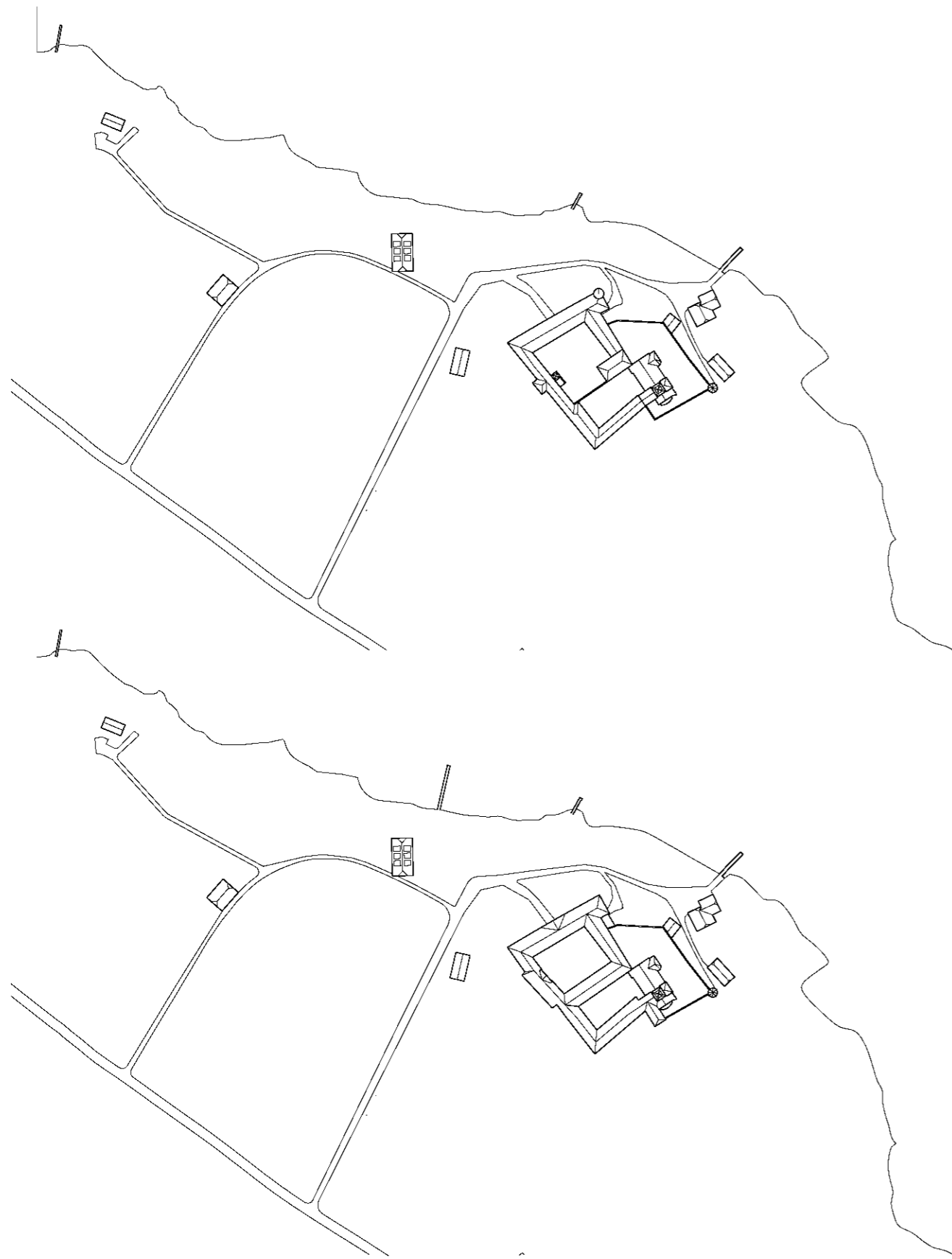
Die geringe Kapazität ist vor allem dadurch eine empfindliche Einschränkung, da kein komplettes Symphonieorchester Platz findet. Da seit den 1980er Jahren auch das Kultur- und Kongresszentrum Vilach als Spielstätte genutzt wird, muss für größere Veranstaltungen dorthin ausgewichen werden. Da der neue Konzertsaal (heute nach dem Wiener Komponisten Alban Berg benannt) auch als Ausweichquartier für Freilichtveranstaltungen im Hof genutzt wird, wird die maximale Kartenanzahl in der Regel nach der Kapazität des Alban Berg Saales bemessen, auch wenn der Stiftshof die dreifache Kapazität aufweist.



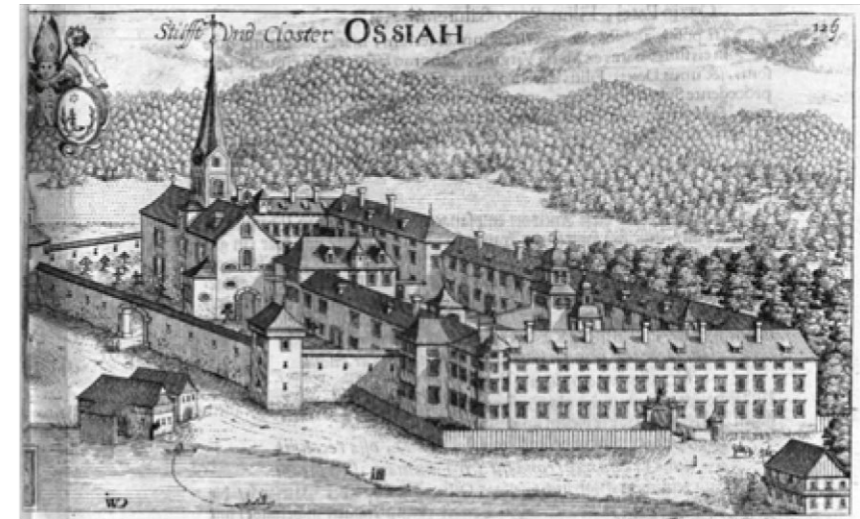
Modell des Konzertsaales in Rudolf Prohazkas Revitalisierungsprojekt



Luftbild der heutigen Anlage

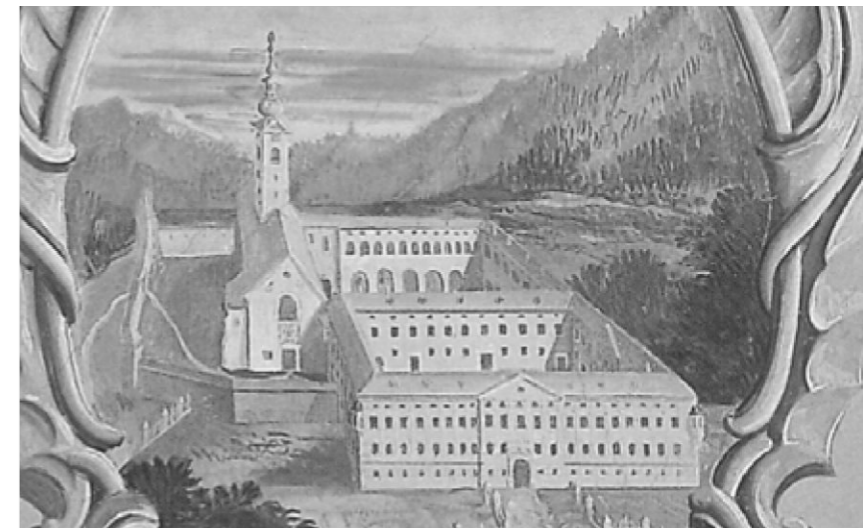


## BAULICHE ENTWICKLUNG



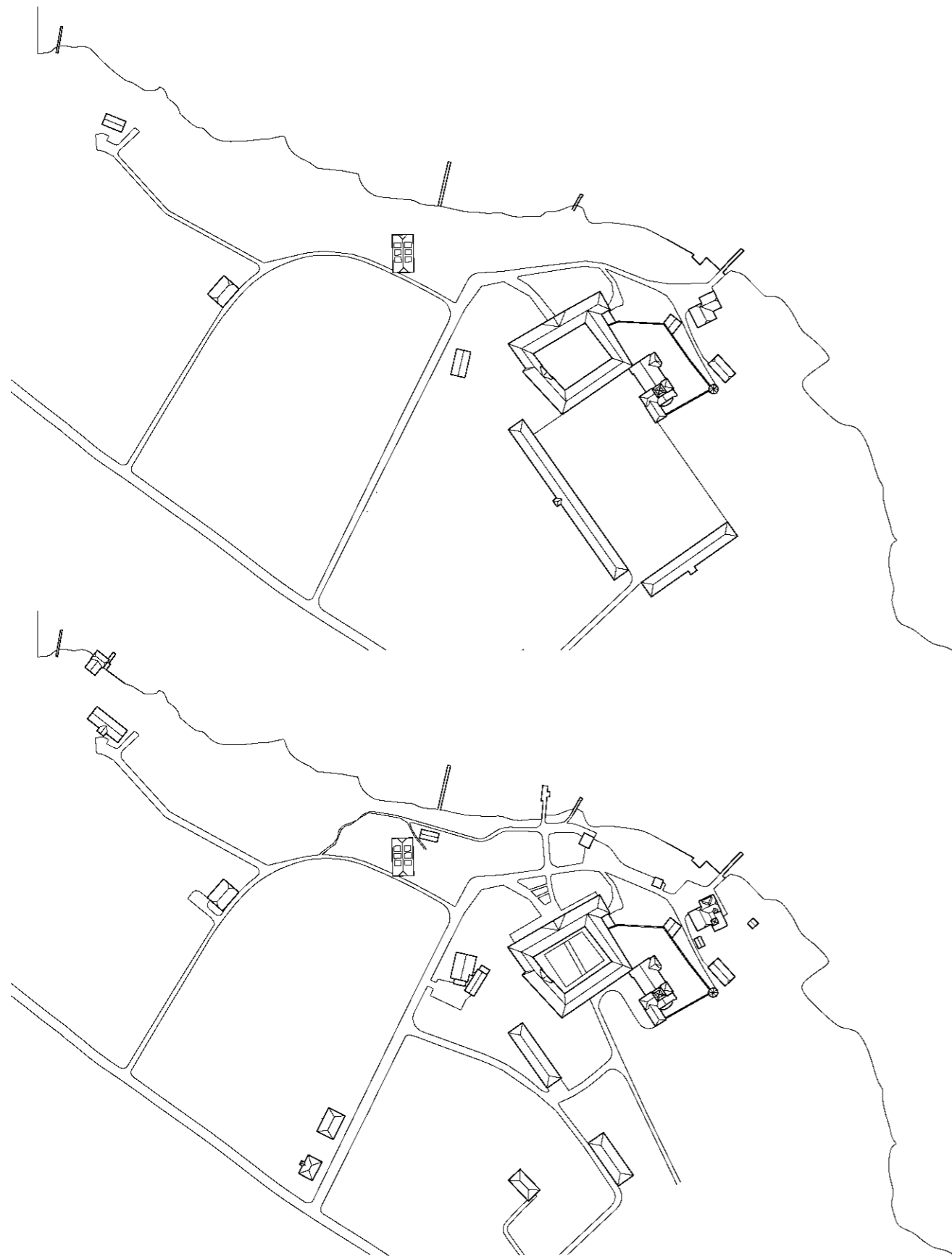
1669

Die Stiftsanlage in erster dokumentierter Form. Bauten um das Stift waren zugehörige Wirtschaftsgebäude (Stiftsschmiede, Stiftsbrauerei).



1783

Die Stiftsanlage nach barocken Umbaumaßnahmen, Zustand zur Zeit der Säkularisierung, kurz vor Abbruch des Kreuzgangs.



1817-1870

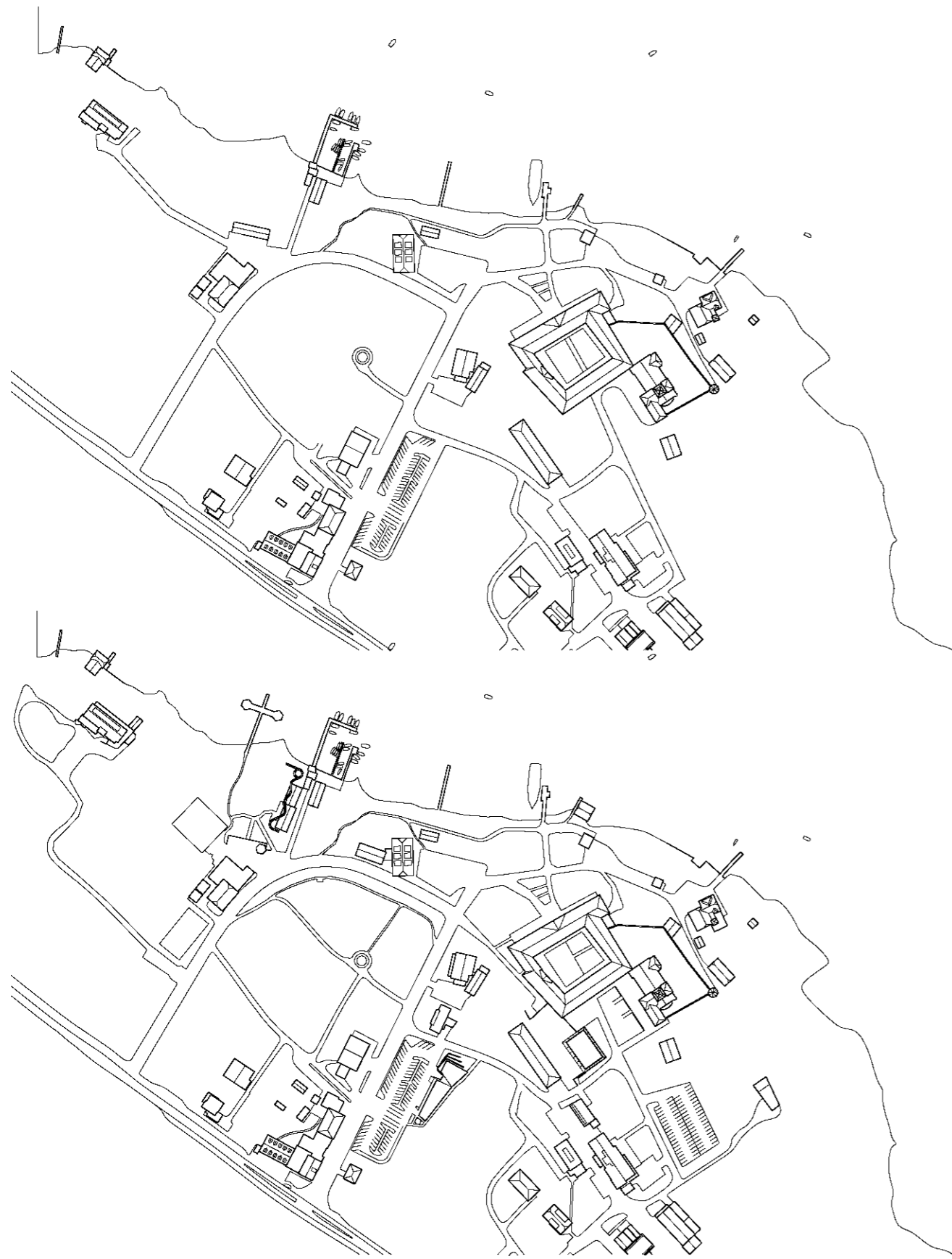
Nach der Umnutzung in ein Militärgestüt wurde an Stelle des abgebrochenen Kreuzganges ein großer Reithof errichtet.



1945

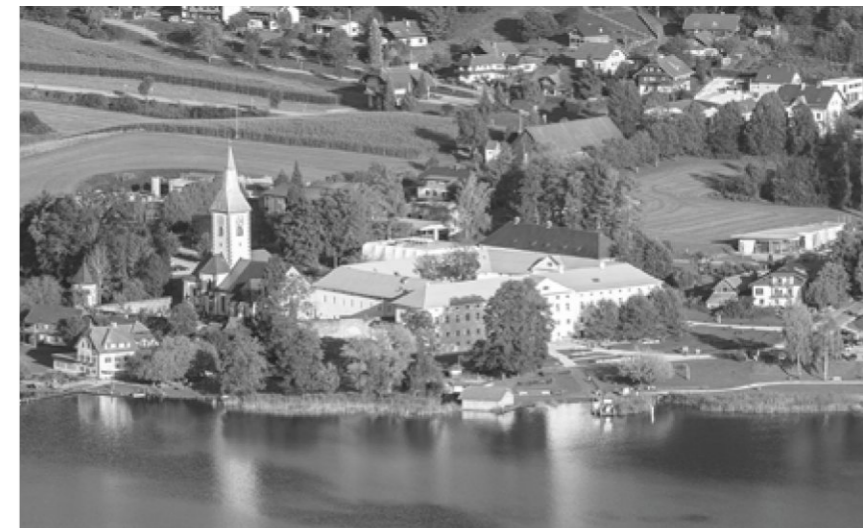
Teilabbruch des Gestüts 1930. Die Sommerfrische führte zur Errichtung einer Badeanstalt, sowie zu Wirtshäusern und Villen und auch zur Errichtung touristischer Infrastruktur zB. Dampfschifflinien und Anlegestellen.





1983

Ab Kriegsende nahm der Fremdenverkehr zu. Die Ortschaft wuchs und die Bevölkerung stieg rasch an. Es entstanden Ferienpensionen, Gasthäuser und öffentliche Einrichtungen.



2021

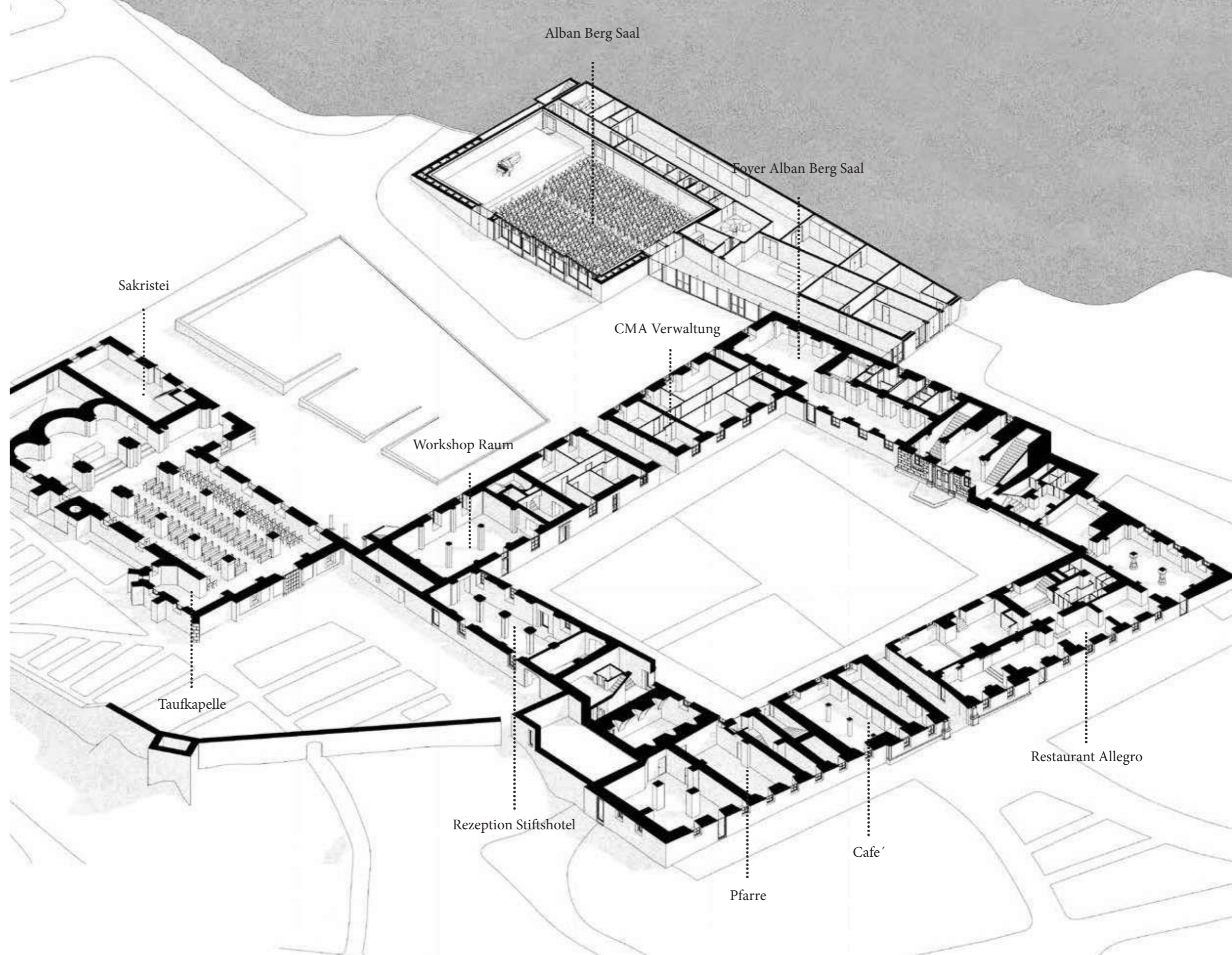
Nach dem schnellen Wachstum der Nachkriegsjahre stagnierte schließlich die Siedlungsentwicklung. Touristische Einrichtungen wurden jedoch weiter ausgebaut, zuletzt das Heizwerk, der Alban Berg Saal und das Gemeindezentrum

## HEUTIGE NUTZUNG IM STIFT

Seitdem das Gebäude von den beiden Institutionen „Carinthischer Sommer“ und „Carinthische Musikakademie“ genutzt wird, ist das Stift zur Gänze dem Thema Musik gewidmet. Außenanlagen, der Innenhof, die großen Säle im Bestandsgebäude, die Stiftskirche und der neu errichtete Alban Berg Saal bieten eine große Bandbreite für unterschiedliche musikalische Aufführungsformen und Raumstimmungen. Für das Kursprogramm der CMA existiert weiters ein reichliches Angebot an unterschiedlich dimensionierten Einzelproberäumen, Gruppenproberäumen sowie eine Mediathek im Dachgeschoss<sup>30</sup>.

Eine besondere Qualität bietet der Innenhof, welcher durch seinen rautenförmigen Zuschnitt und das abfallende Gelände, das eine Niveaudifferenz von bis zu zwei Metern aufweist, einmalig ist und eine gute akustische Qualität bietet. Der Grund dafür mag wohl daran liegen, dass die um den Hof verlaufenden Außenwände nicht parallel zueinander stehen und somit auch kein Flatterecho zustande kommt. Das fallende Gelände sorgt für die nötige Sichtlinien-Überhöhung, aufwändige temporäre Tribünen sind auch bei über 1000 Besuchern nicht erforderlich. Bislang wurde die Bühne meist vor dem repräsentativen Mittelrisalit an der Südseite des Innenhofes und somit am Hochpunkt des Hofes positioniert. Aus eigener Erfahrung ist die Beschaffenheit des Hofes geeignet für Aufführungen, jedoch erweist sich die schräge Sitzweise bei längeren Aufführungen als unkomfortabel.

Die Stiftskirche wird regelmäßig für mittelgroße Veranstaltungen wie Klavierabende und Orgel-

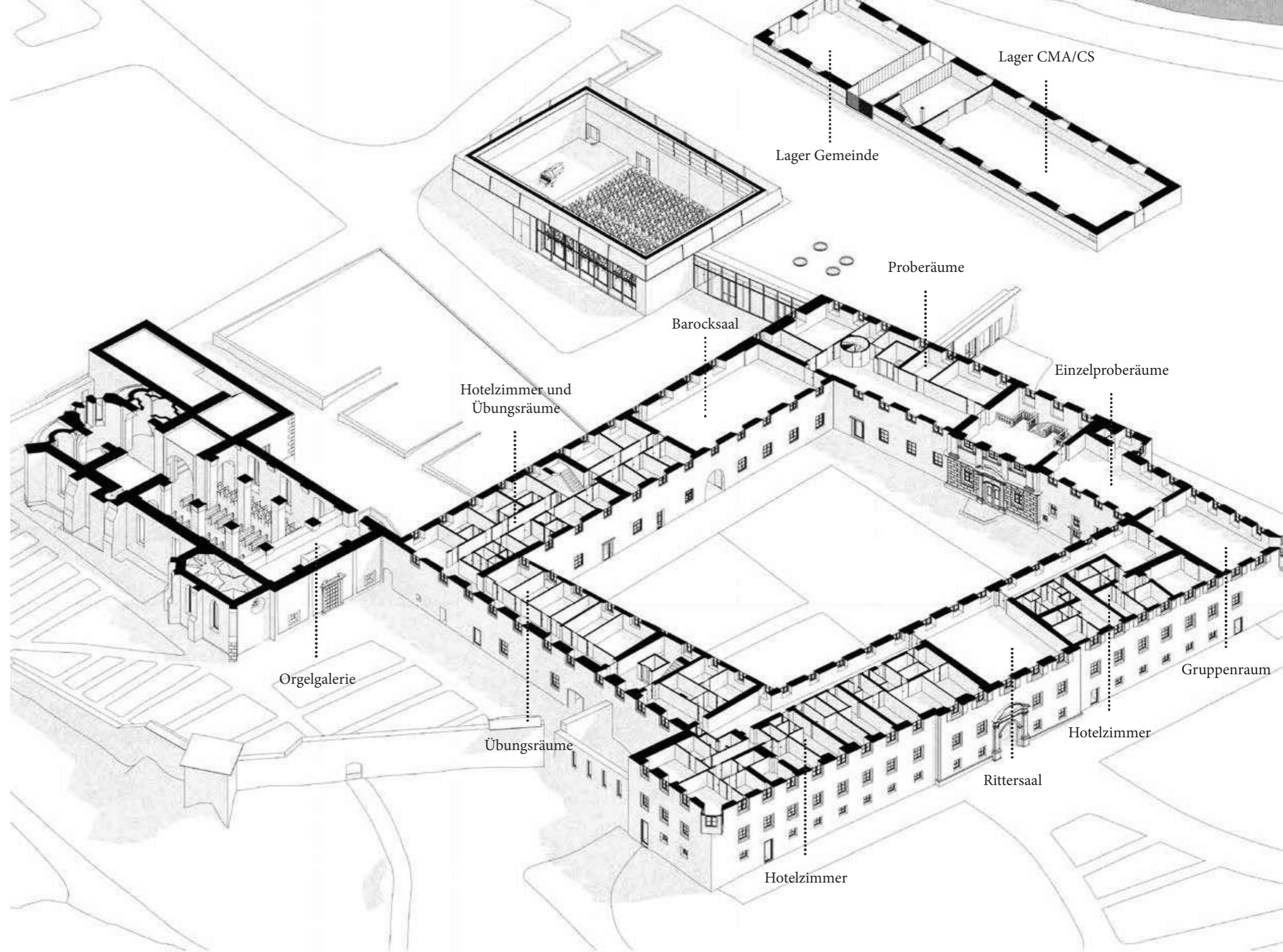


konzerte genutzt. Trotz ihrer bescheidenen Ausmaße kann durch eine zusätzliche Bestuhlung eine erstaunliche Kapazität von 550 Plätzen erreicht werden. Der Zugang erfolgt über den Friedhof sowie über die Südkapelle vom östlichen Hof.

Der Alban Berg Saal bietet 500 Sitzplätze und verfügt durch seine Verkleidung aus Holzschindeln eine sehr gute Akustik. Eine Besonderheit dieses Konzertsales ist die Verglasung zum östlichen Hof. Die Offenheit dieses architektonischen Konzeptes belebt während der Veranstaltungszeit am Nachmittag den Außenraum mit. Die unter Tags nüchterne Ausstrahlung der weißen Membranbespannung des Saalvolumens wird an Aufführungsabenden hinterleuchtet und bietet eine feierliche Lichtstimmung.

Die CMA betreibt neben der Organisation von Kursen und Workshops auch ein Hotel im Stift, das mit seinen 75 Betten für Kursteilnehmer und Konzertbesucher eine Unterkunft direkt im historischen Bestand anbietet<sup>31</sup>. Die Hotelzimmer sind über das Zwischengeschoss und im westlichen Teil des ersten Obergeschosses verteilt. Das im Westtrakt situierte Restaurant Allegro belebt durch seinen Gastgarten die Hauptfassade des Stifts und wird von Hotelgästen, Konzertbesuchern oder externen Gästen, welche die Kulinarik in den eindrucksvoll gewölbten Sälen des Stifts schätzen, gerne besucht.

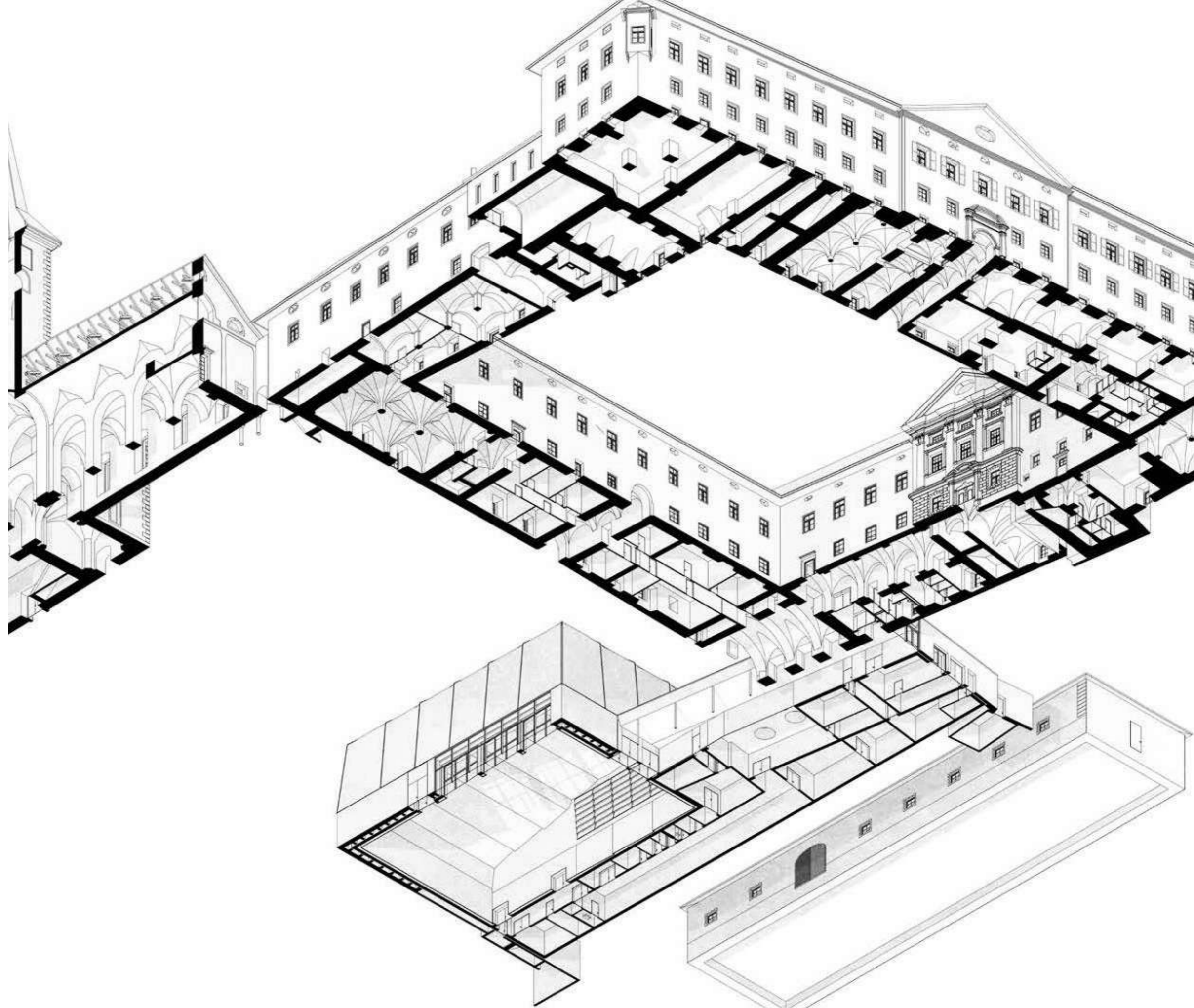
Die wenigen Räumlichkeiten im Bestand, die nicht durch die CMA und ihre bereits genannten Einrichtungen genutzt werden, sind nach wie vor im Eigentum der katholischen Kirche. Die Pfarre befindet sich an der Südwestecke der Anlage und hat einen eigenen Eingang vom Innenhof. Gegenüber dem Westportal der Stiftskirche, am Durchgang zum Stiftshof, befindet sich eine Aufbahnhalle.



## DIE ARCHITEKTUR DER STIFTSANLAGE

Durch die barocke Neugestaltung der Fassaden, welche dem Baukörper nach außen hin eine sehr einheitliche und ruhige Erscheinung gegeben hat, lässt sich die innere Vielseitigkeit und Komplexität des Bestandes nur an Plänen oder durch den Besuch der Räumlichkeiten erfassen.

Ein Besucher, der die Anlage zum ersten Mal besucht, würde am ersten Blick vermuten, die Struktur der Anlage sei völlig klar rechteckig angelegt, mit einem symmetrischen, in der Fassade platzierten Eingangsportaal von außen in den Hof und vom Hof in den Innenraum. Die eigentümliche und unerwartet verzerrte Form der Anlage wird erst am Plan ersichtlich – die barocken Mittel der Symmetriebildung und Rhythmisierung kaschieren und verschleiern für das Auge die existierenden Abweichungen und Ungenauigkeiten. Der große Reichtum an verschiedenen und komplexen räumlichen Situationen, welche sich auch durch eine Vielzahl an Gewölbeformen ausdrücken, werden aufgrund der Fassadengestaltung nicht nach außen getragen. Die jeweils gewählten Gewölbe sind einerseits die baulich erforderlichen Antworten auf die verschiedenen Raumzuschnitte, andererseits verleihen sie den Räumen unterschiedliche Bedeutungen, indem Sie eine Hierarchie der Raumrichtungen herstellen oder nicht herstellen, den Raum vollkommen überwölben oder ihn in einzelne durch Säulen abgesteckte Module unterteilen und in besonders ausdrucksvollen oder pragmatisch simplen Ausformungen charakterisieren. Auffallend an dieser Anlage ist weniger die Komplexität der Ausführung, sondern die Vielzahl unterschiedlicher Antworten. Die vorkommenden Gewölbeformen sind vielfältig, darunter befinden sich Kreuzgratgewölbe, Tonnengewölbe mit Stichkappen sowie gotische Sterngewölbe<sup>32</sup>.



Auf die geneigte Topografie des Ortes wurde bei der Errichtung des Stiftsgebäudes reagiert, indem sich dieses mit dem ansteigenden Gelände in kürzeren Abständen hochtreppt. Bei einem Rundgang im Erdgeschoss muss über mehrere Stufen ein Höhenunterschied von zweieinhalb Metern überwunden werden. Das erste Obergeschoss verfügt über ein einheitliches Niveau, wodurch im 2,5m tiefer liegenden Westtrakt ein zusätzliches Zwischengeschoss Platz findet, welches diesen Höhenunterschied ausgleicht. Das Ausgleichen der Höhen führt am südlichen Teil des Zwischengeschosses zu sehr unorthodoxen Räumlichkeiten, mit knapp 1,7m Raumhöhe. Im Bereich des Friedhofes wurden größere Erdarbeiten zu Schutzzwecken in Kauf genommen. So wurde der Friedhof auf ein einheitliches Niveau angeschüttet und von einer Wehrmauer umgeben, um sich vor Feinden schützen zu können.

#### *Ansicht West*

Die Westansicht bildet die Hauptansicht des Stiftes, was sich an der großen Anzahl an historischen und heutigen Fotos sowie Zeichnungen festmachen lässt. Die Ausrichtung nach Nordwesten verleiht dieser einerseits eine uneingeschränkte Sicht über den See, andererseits präsentiert sie sich mit einer klaren Geste dem Nordufer, von wo sie vollkommen freigestellt in Erscheinung tritt. Ihre klare symmetrische Form geht auf Umbauarbeiten im Jahr 1740 zurück<sup>33</sup>. In dieser Zeit wurde die Fassade durch einen Mittelrisalit mit Marmorportal gegliedert und die Traufenhöhen vereinheitlicht. Die Fensterdimensionen steigern sich über die drei Geschosse und sind durch Putzfaschen und Fensterläden hervorgehoben. Ein architektonisches Merkmal, welches einen angenehmen Kontrast zur Schwere und Massivität der Westtraktes bildet, sind die zierlichen Eckerker im ersten Ober-

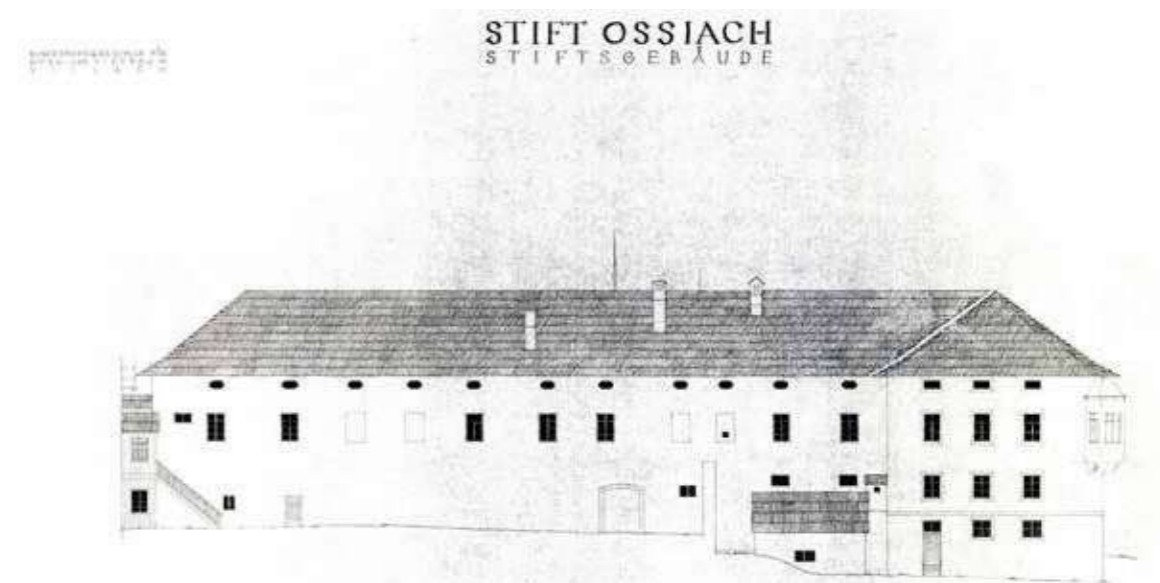
geschoss. Durch das außen tiefer liegende Gelände und die zum Portal hin ansteigende Wegführung wird der Zugang zum Innenhof zusätzlich inszeniert. Links hinter dem Stiftsgebäude ragt der Kirchturm der Stiftskirche hervor, wodurch aus der Ferne die starre Symmetrie der Ansicht angenehm aufgelockert wird.

#### *Ansicht Nord*

In der Nordansicht wird sichtbar, dass die vollkommen symmetrische Fassadengliederung der Westfassade durch eine Verlängerung des Westtraktes erkauft ist, wodurch die Nordfassade eine weitaus geringere Klarheit ausstrahlt. Die Nordwestfassade wird vor allem durch die Stiftskirche geprägt, welche hier fast vollständig freisteht. Die massive Bruchsteinmauer mit dem darin eingebundenen runden Wehrturm, welche den Friedhof fasst, ist ein weiteres charakteristisches Element der Nordfassade. Der grobe Stein ist mit unterschiedlichen Kletterpflanzen bewachsen und tritt optisch in den Hintergrund. Eine Öffnung in der Mauer ermöglicht den Zugang zum Friedhof über einen gekiesten Pfad. Durch die Ausrichtung nach Norden ist die Nordansicht ebenso repräsentativ für das Panorama der nördlichen Seeseite wie die Westansicht. Durch eine dichte Bepflanzung ist hier jedoch ein optischer Filter zwischen das Ensemble gesetzt, welcher einerseits die Ansicht weniger präsent erscheinen lässt und sie in den Naturraum einbettet.



Westansicht



Nordansicht

### *Ansicht Ost*

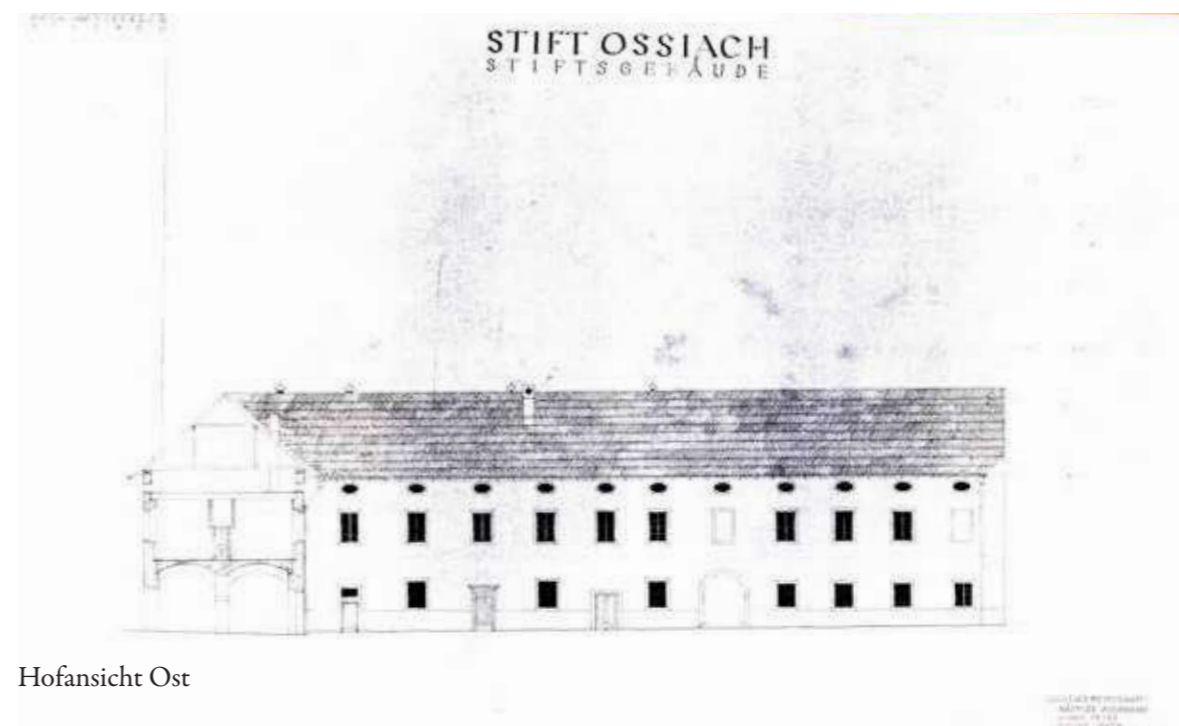
Die östliche Ansicht präsentiert das Dreigespann Konzertsaal, Stiftskirche und Stift, welche sich gleichzeitig gegenüberstehen. Baugeschichtlich hat sich diese Ansicht öfters stark verändert. Nach dem Abbruch des Kreuzganges im Jahr 1816 wurde der heutige Osttrakt des Stiftes sichtbar und die Stiftskirche freigestellt<sup>34</sup>. Der Osttrakt war vor dem Abbruch der innere Quertrakt, welcher die beiden Innenhöfe voneinander trennte und hatte für das äußere repräsentative Fassadenbild keinen Stellenwert und verfügt über keine so klare Gliederung. Durch den von West nach Ost ansteigenden Geländeverlauf ist der Osttrakt fast drei Meter niedriger als der Westtrakt, es ergeben sich somit nur zwei Geschosse. Im Jahr 2009 wurde der Alban Berg Saal errichtet, welcher nun mit der Stiftskirche einen Dialog herstellt. Formale Ähnlichkeiten lassen sich zwischen den beiden Baukörpern kaum ausmachen, die Farbpalette der verwendeten Materialien verbindet aber beide Gebäude auf subtile Weise.

### *Ansicht Süd*

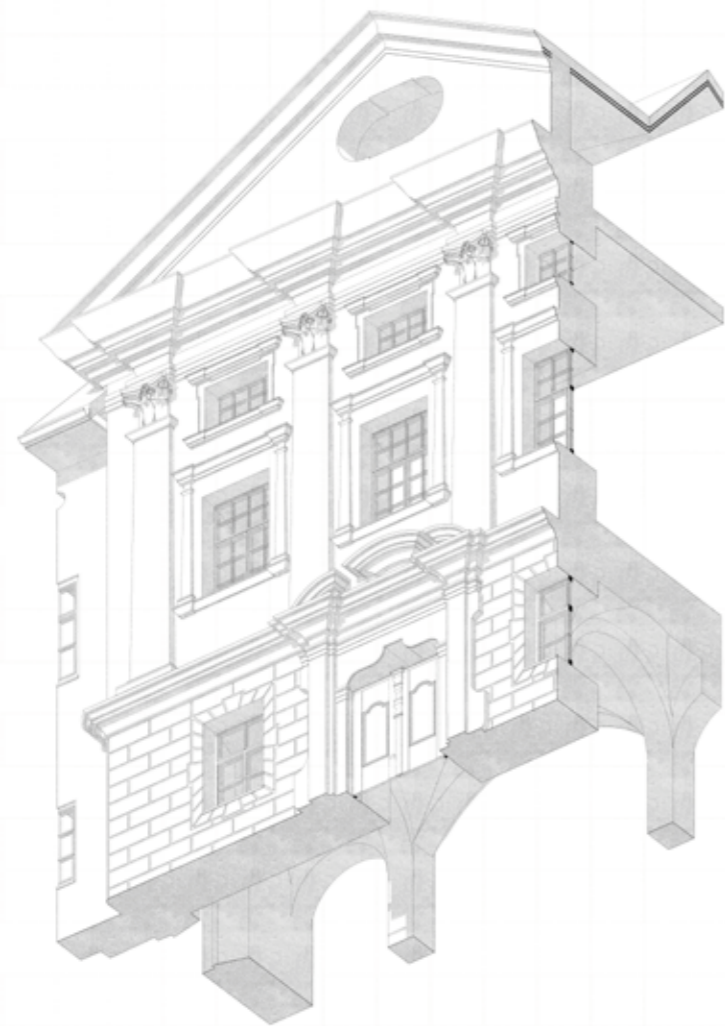
Die südliche Ansicht wird nur in Einzelabschnitten wahrgenommen, da sich keine Position ergibt, in der die Gesamtanlage sichtbar ist. Die Südfassade des Stiftes ist durch einen markanten Knick in der Gebäudeflucht geprägt, welcher die Länge der Fassade bricht und wohl auf die lange und komplexe Baugeschichte des Stiftes zurückzuführen ist. In dem Fassadenknicke könnte man auch einen bewusst gesetzter Gestaltungstrick sehen, da dieser den harten Wechsel des inneren Geschossgefüges von drei Geschossen auf zwei Geschosse überbrückt. Südlich gelegen ist auch der historisch als Pferdestallung genutzte Wirtschaftstrakt zu finden, welcher sich als eingeschossiger Baukörper mit repetitiver Fassadengestaltung nach Vorbild des Stiftes zurücknimmt.



Ostansicht



Hofansicht Ost



MITTELRISALIT

barocker Mittelrisalit mit Sockelgeschoß, korinthischen Pilastern und Dreieckgiebel, Laub- und Bandwerkdekor<sup>35</sup>.



STIFTSKIRCHE

dreischiffiges, vierjochiges Langhaus. Ehemals romanische Pfeilerbasilika mit Flachdecke, nach Barockisierung erhöht mit Stichkappengewölben und Kreuzgratgewölben<sup>36</sup>.

## AUSSENANLAGEN

### *Historischer Baumbestand*

Charakteristisch für den Ort Ossiach ist die als Naturdenkmal erfasste *Pappelallee*<sup>37</sup>, welche von der Landstraße in Richtung Stift führt. Einst verlief diese Allee unmittelbar zum Stift heran, heute ist nur noch die halbe Länge vorhanden und endet knapp vor dem 2010 neu errichteten Gemeindezentrum. Eine ähnliche Pappelallee gab es auch in dem 1816 errichteten Reithof<sup>38</sup>, damals vermutlich um eine Beschattung für die Pferde am Gehöft zu ermöglichen. Vor nicht allzu langer Zeit musste der große *Lindenbaum* des Stiftshofes aufgrund einer Krankheit gefällt werden. Dieser Verlust ist groß, denn ohne den Lindenbaum fehlt dem Stiftshof neben einem wichtigen Schattenspender auch ein zentrales raumbildendes Element. Besser bestellt ist es um den Baumbestand um das Stift. Mehrere große Birken und Linden prägen das äußere Erscheinungsbild des Stiftes und spenden Schatten, beispielsweise für das westseitig gelegene Café und Restaurant.

### *Heutige Freiflächennutzung*

Die Außenanlagen um das Stift wurden 2009 neu gestaltet, sind sehr gepflegt und wirken gut durchdacht. Neben der Erholungsfunktion dieser Flächen werden sie auch kulturell genutzt. So bietet der *Moränenhügel* südwestlich vom Stift aufgrund seiner erhöhten Lage eine gute Fläche für Veranstaltungen. Dieser große Hügel, welcher wegen seiner direkten Nähe und dem Sichtbezug zum See eine sehr hohe Qualität besitzt, ist als Parkfläche gewidmet, was eine zukünftige Bebauung verhindert und die über Jahrhunderte bekannte Ansicht des Stiftes schützt<sup>39</sup>. Glücklicherweise





gibt es mehrere freie Grünflächen um das Stift, so dass sich dieses noch gegenüber der heranrückenden Bebauung behaupten kann. Die Freiflächen in unmittelbarer Nähe um das Stift werden als Ausstellungsflächen für Bildhauerkunst genutzt. Etwas weiter entfernte Grünflächen, welche sich im Eigentum der Gemeinde befinden, werden für verschiedene Zwecke genutzt, unter anderem auch als temporäre *Parkflächen* für Großveranstaltungen, wie den jährlich stattfindenden Handwerksmarkt, welcher an einem Tag im Jahr bis zu 5000 Besucher nach Ossiach lockt.

### ***Materialität befestigter Flächen***

Die Einfassung der befestigten Flächen folgt derzeit einem strikten Konzept von geometrisch exakt definierten Achsen, welche sich aus der Geometrie des Stiftes, und der schräg versetzten Durchgänge in den Stiftshof ergibt. Der Stiftshof ist mit *Granitpflaster* und *Kiesflächen* befestigt, im östlichen Hof dominieren vor allem *Asphaltflächen*. Auffallend am östlichen Hof ist der Geländeverlauf, welcher nie eingebnet wurde, stattdessen wurde die bestehende Topografie genutzt, um eine erhöhte *Grüninsel* anzulegen, welche an mit Beton befestigten Rändern Sitzgelegenheiten anbietet. Das ungleichmäßige Höhenniveau der östlichen Freiflächen hat zur Folge, dass der Alban Berg Saal in östlicher Richtung eine zunehmend versunkene Lage im Gelände aufweist.

Der westliche Haupteingang des Stiftes vermittelt durch eine geschwungene Wegführung eine einladende Geste, sowohl von der Zufahrtsstraße als auch von der Schiffsanlegestelle aus.



Westfassade vom Seeufer



Barocker Mittelrisalit im Stiftshof



Schiffsanlegestelle am Abend



Handwerksmarkt vor der Stiftsanlage



Stiftskirche Westportal

# DAS KONZEPT

KONZEPTENTWICKLUNG

VERWORFENE KONZEPTE

DAS KONZERTHAUS

DER HOF

DAS HOTEL

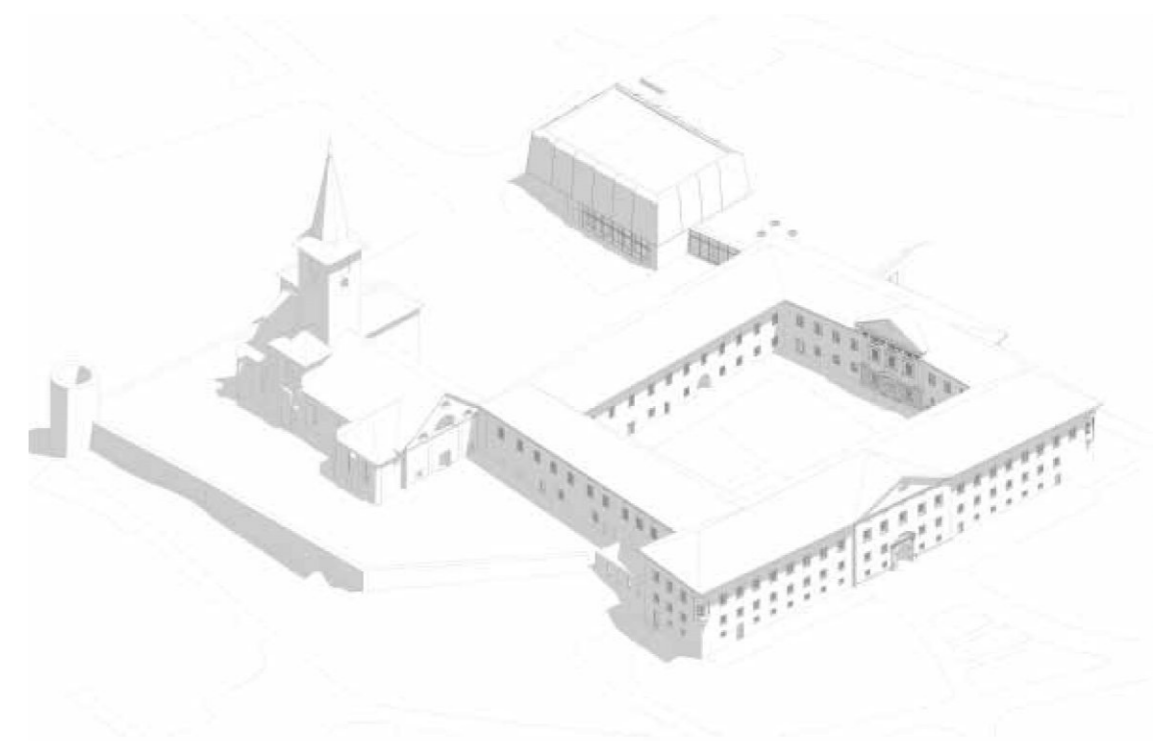
## KONZEPTENTWICKLUNG

Die Entwicklung von architektonischen Konzepten wurde durch interessante Gespräche mit Personen, welche direkt oder indirekt mit dem Stift Ossiach befasst sind begleitet. Die in Erfahrung gebrachten Problemstellungen und nicht genutzten Potenziale der Anlage, bildeten die Grundlage für das Entwickeln meines architektonischen Entwurfs. Hierbei möchte ich anmerken, dass mir bewusst ist, dass die angebotenen Konzepte derzeit mit den finanziellen Mitteln des Landes, nicht umsetzbar sind. Das Ziel ist jedoch, einen zukunftsweisenden Entwurf für die Anlage zu skizzieren, welcher aus dem historischen Kontext geschaffen ist und das räumliche Angebot für Veranstaltungen bereichern soll.

*Es gibt keinen anderen Bereich der mittelalterlichen Profanarchitektur mit Ausnahme der Kriegsbaukunst, in dem über die Entsprechung von Funktion und Form mit gleicher Entschiedenheit nachgedacht worden ist (wie das Kloster).*

Wolfgang Braunfels Abendländische Klosterbaukunst.

Diesem Kredo, auch bei der Erweiterung einer denkmalgeschützten Klosteranlage treu zu bleiben, stellt den Planenden vor eine besondere Aufgabe. Zwar ist die Klosternutzung längst vergangen, der Geist, der diese Gemäuer geschaffen hat, wird aber für jeden spürbar, der den Ort bewusst erlebt. Das Bauen im Bestand erfordert eine Auseinandersetzung mit der erhaltenen sowie der verlorenen Bausubstanz. Der Eingriff soll nicht Dagewesenes rekonstruieren oder zu imitieren versuchen. Einerseits soll der Kontext gewürdigt werden, andererseits entscheidet die Eigenständigkeit, Zeitmäßigkeit und Angemessenheit über das Gelingen des architektonischen Entwurfs. Der Entwurfsprozess ist dabei nie vollkommen geradlinig, sondern erfolgt in regelmäßigen Korrekturschleifen. Das Prüfen und Hinterfragen der eigenen Arbeit ist ein essenzieller Vorgang bei der Suche nach einer Lösung, welche diesen Anforderungen gerecht wird. Daher wurden im Laufe des Entwurfsprozesses auch Ideen verworfen, durch die mehr Qualitäten entwertet als dazugewonnen worden wären.



Axonometrie bestehende Situation

## VERWORFENE KONZEPTE

### *Überdachung des Stiftshofes*

Eines dieser verworfenen Konzepte ist die Überdachung des Stiftshofes. Aufgrund der Dimensionen des Hofes wäre der Eingriff in die Bausubstanz enorm. Die Überlegungen, solch eine Überdachung umzusetzen, reicht zurück auf die Anfänge der Festivalnutzung des Stifts in den 1970er Jahren<sup>40</sup>. Der Gewinn, die Veranstaltungssaison auf diese Weise ausdehnen zu können, würde durch den Verlust des freien Himmels über dem Hof, welcher durch die Stiftsmauern wie ein Gemälde gerahmt ist, teuer erkauft werden.

### *Hotelanlage*

Der Ort Ossiach lebt vom Fremdenverkehr, welcher aufgrund der Kultur- und Naturangebotes nach wie vor floriert. Im Ort fehlen jedoch entsprechende Unterkünfte, welche abgesehen vom Stiftshotel ganzjährig geöffnet sind und über ein hochwertiges Angebot verfügen<sup>41</sup>. Reale Investitionsprojekte im Ort befassen sich derzeit mit der Entwicklung einer Hotelanlage. Da das alpine Wellnesshotel mit einem hohen Qualitätsstandard in einer betriebswirtschaftlich sinnvollen Größe mehr als 100 Betten aufweisen sollte, wäre ein Hotelkomplex dieser Dimension in direkter Nähe zur Stiftsanlage kaum architektonisch zu vereinbaren. Ein Bauvorhaben dieser Art müsste einen gewissen Respektabstand zum Stift aufweisen und den Ortskern zusätzlich beleben können.



Modellfoto Domplatz Salzburg Jabournegg&Palffy



Modellfoto Schlosshotel Velden Jabournegg&Palffy

### *Living Bridge*

Dieses Konzept sollte eine Lösung für zwei dominierende Probleme des Ortes bieten. Diese wären einerseits die schlechte Verkehrsverbindung des Ortes, andererseits der Mangel an freien Seezugängen. Durch eine Fahrrad- und Fußgängerbrücke, welche an den Uferzonen in Form eines breiten Steges konzipiert ist, könnte eine direkte Verbindung zum Ort Bodensdorf am Nordufer für Touristen hergestellt werden und die seichten Uferflächen des Sees zum öffentlichen Baden genützt werden<sup>42</sup>. Eine optimale Ankunftsstelle wäre direkt am Ufer vor dem Stift Ossiach und dem Badestrand in Bodensdorf. Dieser Eingriff hätte auf regionaler und städtebaulicher Ebene eine positive Wirkung für die Entwicklung beider Orte. Aufgrund der Boots- und Linienschiffahrt wäre jedoch über weite Strecken eine lichte Durchfahrtshöhe von mindestens 12m erforderlich, wodurch diese infrastrukturelle Einrichtung die Erscheinung des Sees dominieren würde. Weiters kommt die Distanz der beiden Ufer von 500m als entscheidende Erschwernis hinzu. Die Verbindung der Ufer ist durch den Boots Shuttleservice gegeben, dieser ist sehr beliebt.

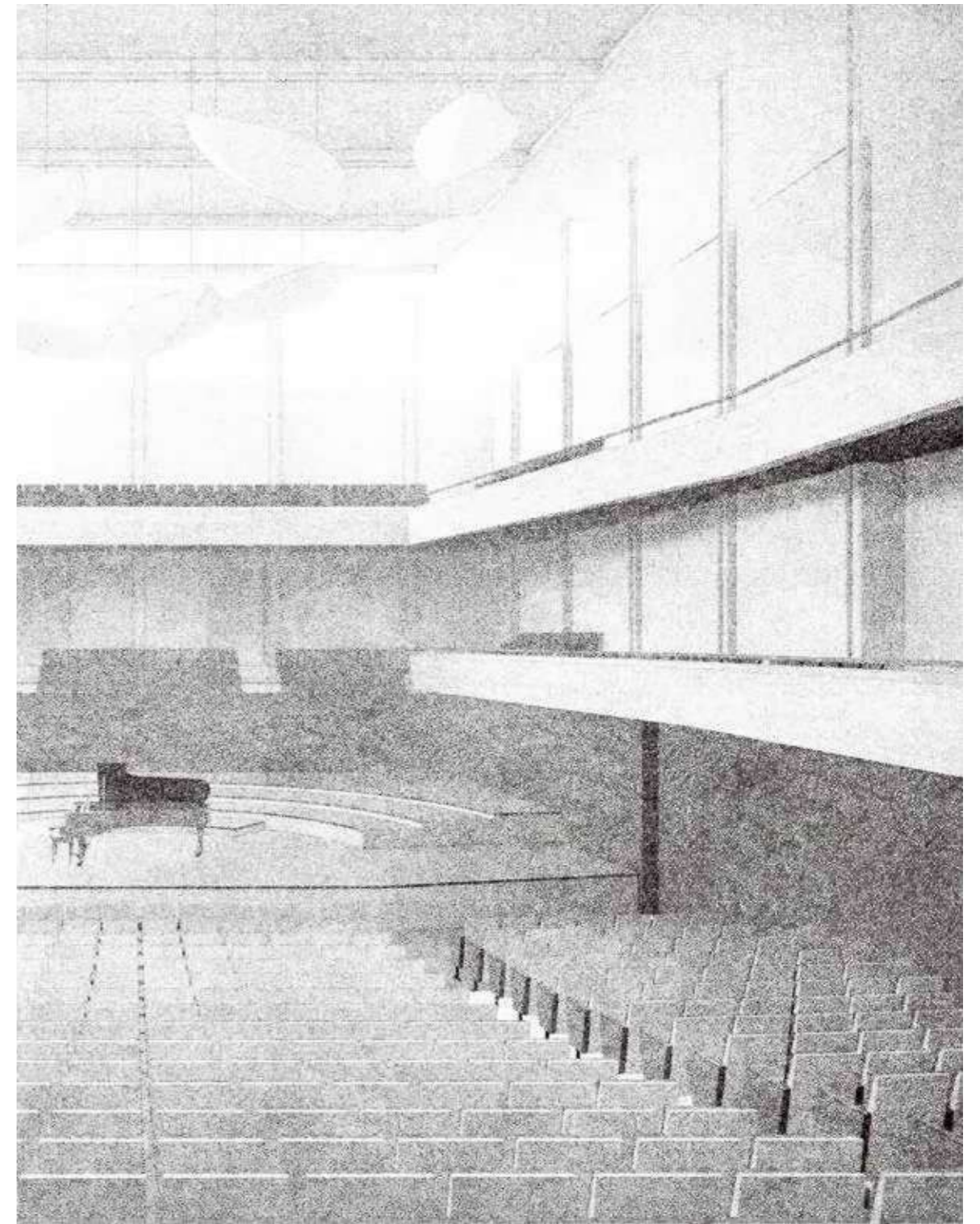


Laasby Sea Park

## DAS KONZERTHAUS

Derzeit gibt es in Kärnten keinen Konzertsaal mit einer Kapazität von über 1000 Plätzen, welcher die akustischen Anforderungen aufweist, und eine ausreichend große Bühne für die Orchesterbesetzung klassischer Symphonien besitzt. Der Bedarf ist also grundsätzlich gegeben und die Verortung in Ossiach nicht so abwegig, wie man auf den ersten Blick vermuten würde. Die Gründe die dafür sprechen, sind einerseits die historische Beziehung von Ossiach zur Musik, welche in das Jahr 1969 zurückreicht. Andererseits liegt der kleine Ort zentral zwischen den beiden größten Städten des Bundeslandes und hat durch die Nähe zum See ein einzigartiges Umfeld. Aufgrund der Doppelnutzung des Stifts als Veranstaltungsort und Musikakademie hätte ein großer Konzertsaal einen Nutzen für beide Institutionen und würde ganzjährig genutzt werden.

Der Stellenwert des Carinthischen Sommers wird gestärkt und das Kursangebot der Musikakademie mit Orchesterkursen erweitert. Das erweiterte Raumangebot für Veranstaltungen umfasst schlussendlich einen Kammermusiksaal mit ca.180 Sitzplätzen, die Stiftskirche mit bis zu 550 Sitzplätzen, den Alban Berg Saal mit 500 Sitzplätzen und den Großen Saal mit mehr als 1000 Sitzplätzen. In Kombination mit dem Stiftshof für Außenveranstaltungen ist die Vielseitigkeit an räumlichen und akustischen Situationen außergewöhnlich und in Österreich einzigartig. Die größten Konzerthäuser Kärntens sind derzeit das Congress Center Villach (1060 Sitzplätze) und das Konzerthaus Klagenfurt (645 Sitzplätze)<sup>43</sup>.



Perspektive Konzertsaal



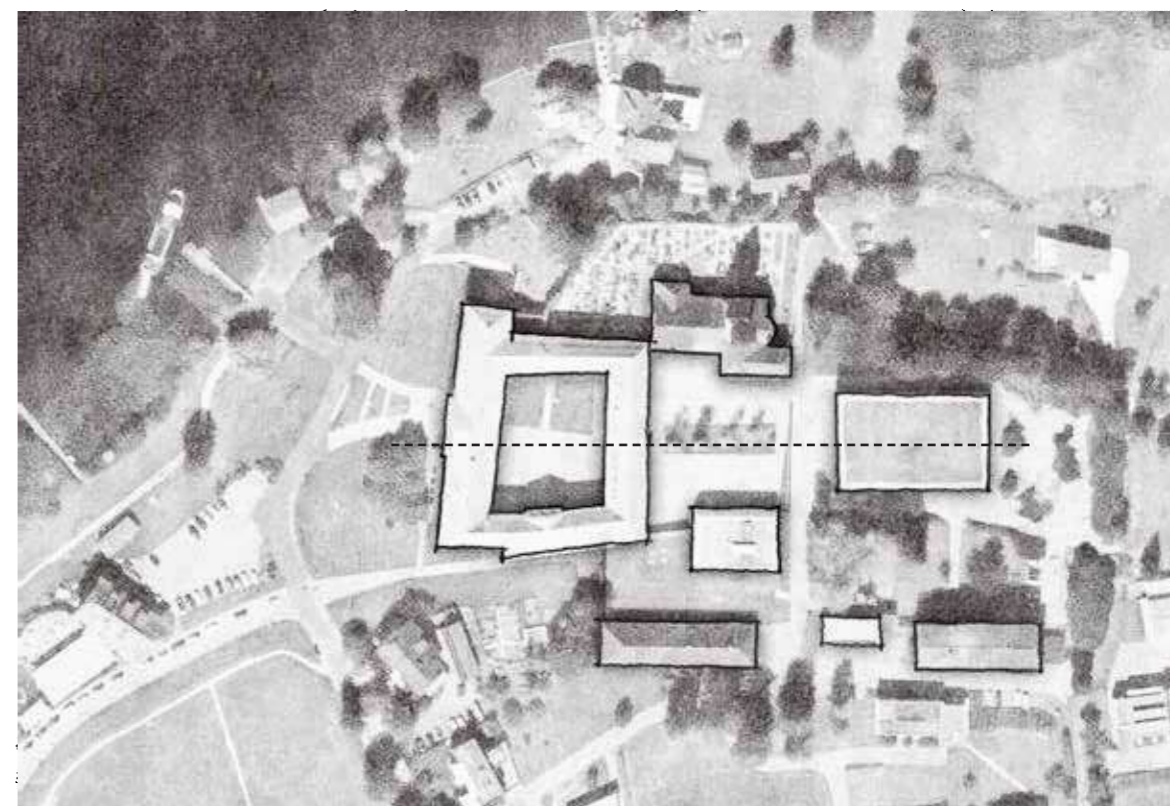
### *BESTEHENDE SITUATION*

Die Wahl des Bauplatzes beschränkt sich auf den östlichen ehemaligen mit Kreuzgang umschlossenen Hof. Dieser wird derzeit als befestigte und teilweise temporäre Parkfläche genutzt, ist nicht mehr räumlich gefasst und bietet wenig Aufenthaltsqualitäten. Die fehlende Einfassung dieser Fläche wird nach wie vor als unfertiger Abschluss der Anlage empfunden.

Entwurfsbestimmende Faktoren sind einerseits die Ansicht auf das denkmalgeschützte Stift und die Stiftskirche, sowie die symmetrische Struktur der Baumassen, welche sich durch das rechteckige

Stiftsgebäude, sowie dem Gegenüber von Stiftskirche und Alban Berg Saal bildet. Ein weiterer Faktor ist der Seeblick, welcher derzeit durch eine dichte Baumreihe verdeckt ist. Diese bildet mit der südlich gelegenen forstwirtschaftlichen Ausbildungsstätte die Umgrenzung des ca. 3500m<sup>2</sup> großen und überwiegend ebenen Areals. Der vorhandene Parkplatz ist mit Rasengittersteinen sowie einer dichten Baumbepflanzung zurückhaltend in den Naturraum eingebunden. Zwei separate Zufahrtsstraßen sorgen für eine unproblematische Erschließung der Fläche.

### Drei Entwurfsansätze

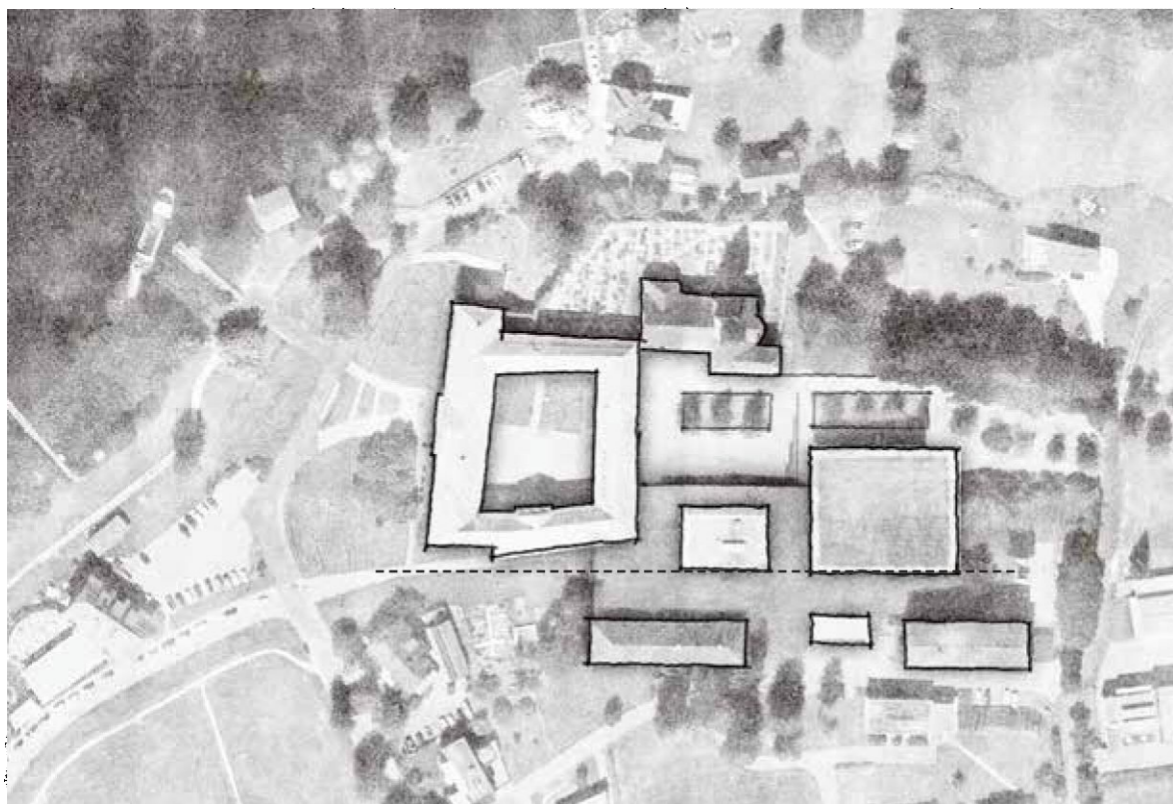


### *SOLITAIRE*

*das Konzerthaus steht dem Bestand mit einem Respektabstand gegenüber, ohne ihn zu berühren.*

- ++ Ansicht des Bestandes bleibt freigestellt.
- ++ Seeblick vom Hof und Konzertsaal möglich
- ++ niedriger Baukörper durch Nutzung des Höhensprunges auf untere Geländeebene.
- + klare Anordnung auf der Symmetrieachse der Anlage
- + Zufahrt zum Hof bleibt erhalten
  
- durch große Distanz kaum Bezug zum Bestand
- keine doppelte Nutzung vorhandener Räumlichkeiten
- schlechte Platzbildung

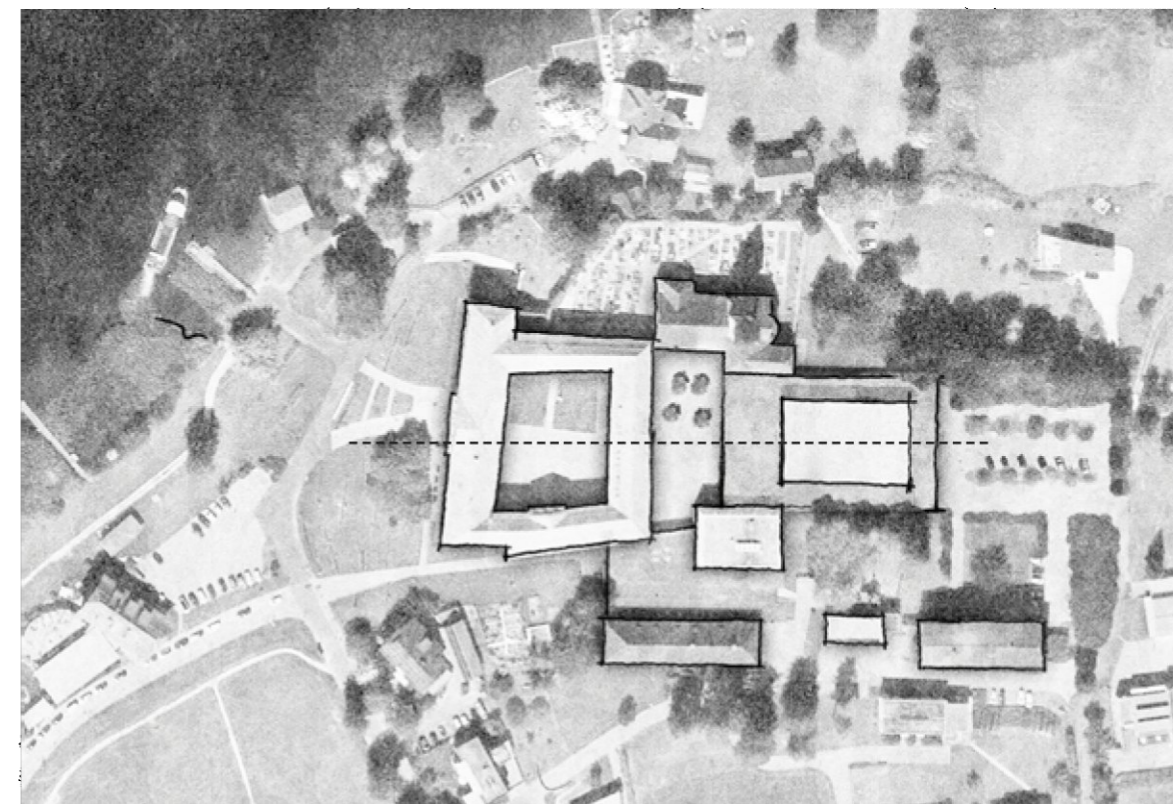




### **REIHUNG**

*das Konzerthaus wird an den Alban Berg Saal gereiht, eine niedrige Sockelzone bildet eine verbindendes Element.*

- ++ Ansicht des Bestandes bleibt großteils freigestellt.
- ++ Seeblick vom Hof und Konzertsaal möglich
- + gemeinsamer Vorbau kann beide Säle formal vereinheitlichen
- + Anlieferung durch vorhandene Straße oder TG
- + Heizhaus wird abgedeckt
  
- untere Geländeebene (Seepromenade) wird nicht miteinbezogen
- keine Hofbildung
- starke Höhenentwicklung durch Nichteinbeziehung der unteren Geländeebene



### **HOF**

*das Konzerthaus steht dem Bestand gegenüber, und wird zwischen Alban Berg Saal und Kirche gesetzt, wodurch ein geschlossener Hof entsteht.*

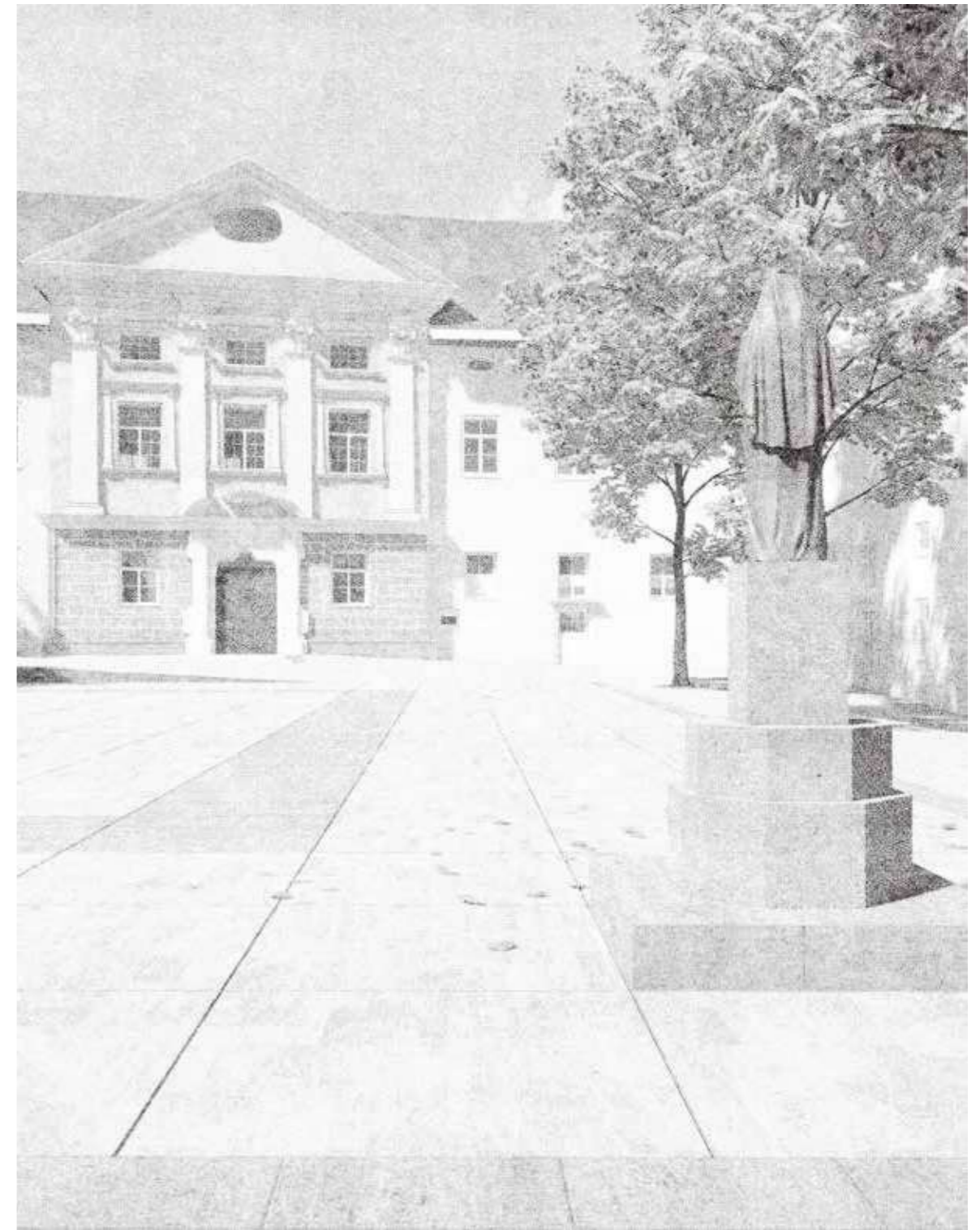
- ++ Kreuzgang wird thematisch aufgenommen
- ++ Seeblick vom Konzerthaus gut möglich
- ++ introvertierter Hof - kontemplative Stimmung
- Anlehnung an Kautergarten
- ++ Hof als erweitertes Foyer der Veranstaltungsflächen
- ++ niedriger Baukörper durch Nutzung des Höhensprunges auf untere Geländeebene.
- + klare Anordnung auf Symmetrieachse der Anlage
- + gemeinsamer Vorbau kann beide Säle formal vereinheitlichen
- historische Ansicht wird verdeckt,

**Die Ausarbeitung des Entwurfes befasst sich mit diesem Konzept.**

## DER HOF

Da der Stiftshof das größte Fassungsvermögen für Konzerte der Anlage bietet, gab es bereits seit den 70er Jahren das Bestreben, diesen durch eine Überdachung vom oft wechselhaften Wetter in den Sommermonaten unabhängiger zu machen<sup>44</sup>. Keines der geplanten Konzepte kam schlussendlich zur Umsetzung, was einerseits auf die hohen Kosten sowie auf die heikle Situation im Kontext des Bestandes zurückzuführen ist. Einerseits gab es Bedenken von Seiten des Denkmalschutzes, andererseits wären die Bestandswände für eine, aufgrund der großen Spannweite notwendige, auf Zug beanspruchte Hängekonstruktion nicht standfest genug und müssten ertüchtigt werden, was einen groben Eingriff in die historische Bausubstanz darstellen würde. Aus funktionaler Sicht von Seiten eines Veranstalters erschließt sich die Notwendigkeit einer Überdachung heute nicht mehr so stark, da der Alban Berg Saal als Ausweichquartier bei schlechtem Wetter dient, jedoch die Kapazität somit auf 500 limitiert ist.

Da ich auch selbst die Qualität des offenen Hofes vor Ort zu schätzen gelernt habe, und mit dem Entwurf eines großen Konzertsales nicht mehr die Notwendigkeit gegeben ist, bin ich zum Schluss gekommen, dass eine Überdachung überflüssig ist. Eine Neugestaltung erachte ich jedoch aus gestalterischen Gründen als große Bereicherung für den Eventbetrieb. Einerseits würde es sich anbieten, das vorhandene Gelände umzuformen und in das abfallende Gelände eine Tribüne einzubetten, sodass die Höhendifferenz zur Sichtlinienüberhöhung genutzt werden kann. Im Widerspruch dazu steht die Nutzungsneutralität, welche durch die Schräglage gemindert ist.

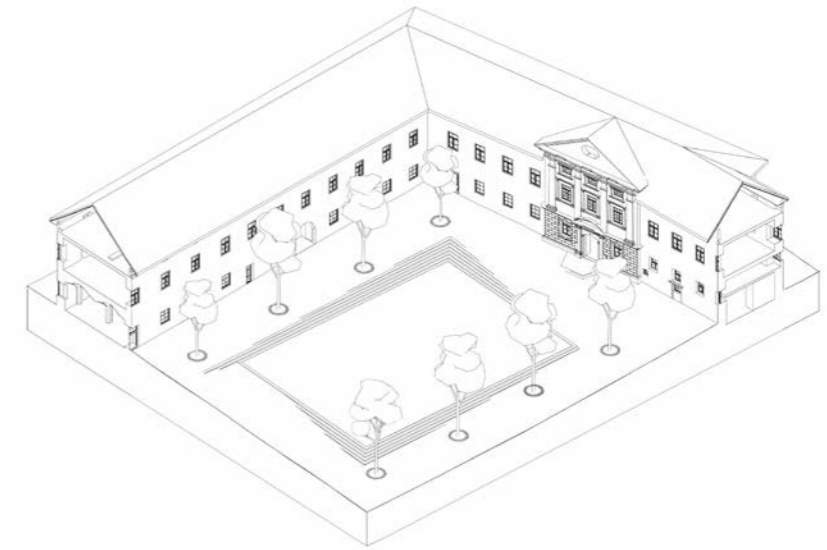


Perspektive Stiftshof



### *BESTEHENDE SITUATION*

Die charakteristische diagonale Schräglage des Innenhofes ist einerseits räumlich spannend, andererseits für Veranstaltungen nicht unproblematisch. Der Hof misst 46 x 35m und fällt vom höchsten zum niedrigsten Punkt um 2 Meter. Derzeit wird an der höher liegenden Südfassade, vor dem repräsentativen Mittelrisalit eine temporäre Bühne errichtet, welche aufgrund ihrer Erhöhung für eine gute Sicht sorgt. Ein großes Problem der derzeitigen Nutzung ist das Quergefälle, welches einerseits visuell für Irritationen sorgt, bei längerem Sitzen aber auch für viele Besucher unkomfortabel ist.



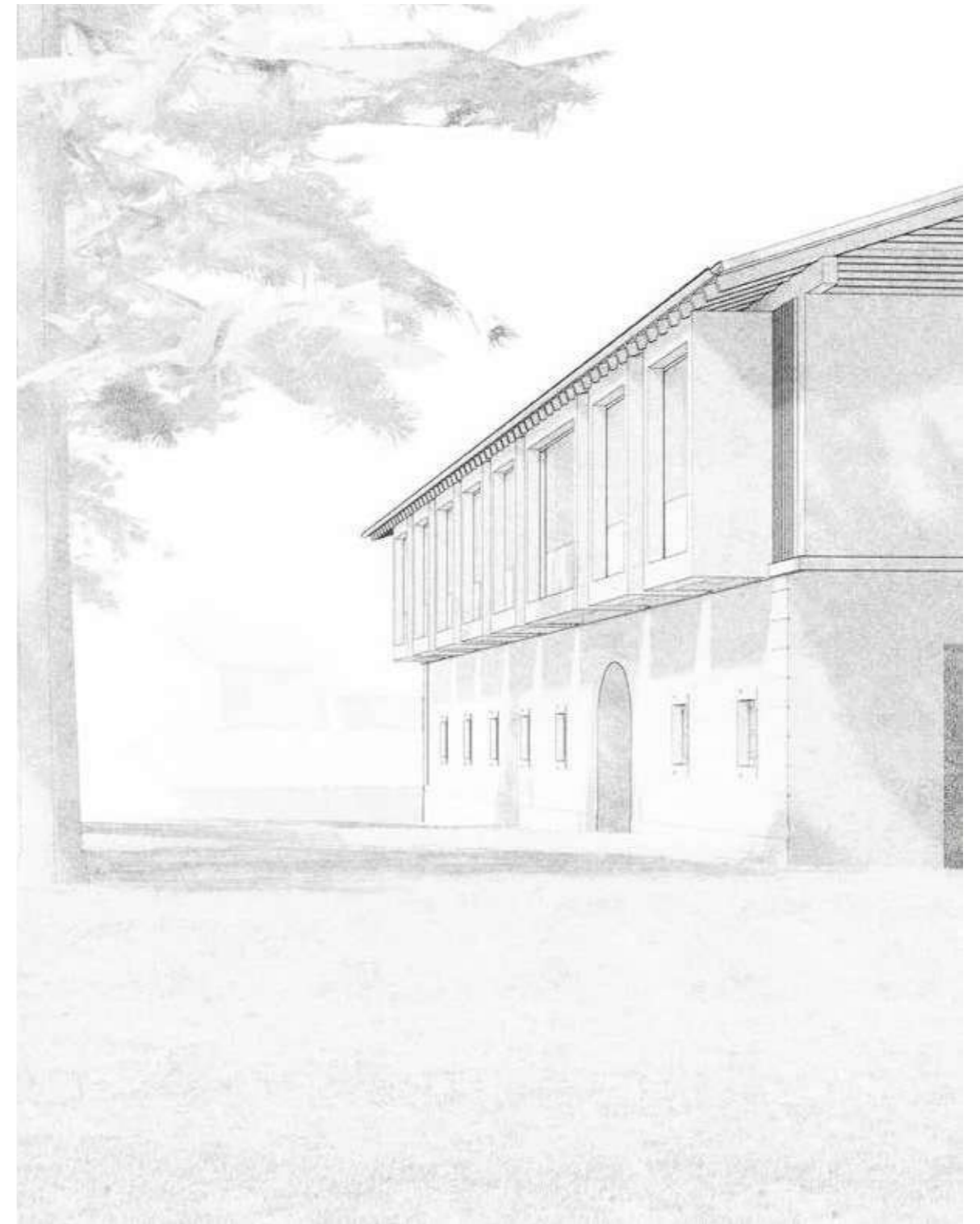
### *ENTWURFSKONZEPT*

Das Gestaltungskonzept sieht vor, eine rechteckige Fläche mit 19x26m im Zentrum des Platzes einzuebnen, dessen Schmalseite zur Fassade des Mittelrisalites ausgerichtet ist. Die beste Position für die temporäre Bühne stellt aus repräsentativen Gründen nach wie vor jene des Mittelrisalites dar. Die ca. 500m<sup>2</sup> große Fläche bietet Platz für 1000 Besucher, was der Kapazität des Konzerthauses entspricht. Das neue einheitliche Höhenniveau des Platzes wird auf der mittleren Höhe der bestehenden Höhendifferenz gesetzt. Durch Treppenstufen wird die entstehende Niveaudifferenz ausgeglichen.

## DAS HOTEL

Die am Nordufer gelegenen Gemeinden am Ossiacher See haben sich durch ihre direkte Verbindung zum Schigebiet Gerlitzten zu ganzjährig belebten Tourismusortschaften entwickelt. Der Tourismus in Ossiach hingegen lebt fast ausschließlich von der Sommersaison. Abgesehen vom Stiftshotel sind alle Unterkünfte und Wirtshäuser in den Wintermonaten geschlossen. Diese Tatsache stellt ein Problem für das Kursprogramm und Veranstaltungen im Stift dar, da weder für Künstler noch für Gäste ein adäquates Freizeitangebot in der Ortschaft zur Verfügung steht<sup>45</sup>. Große Veranstaltungen können nicht abgehalten werden, da die Bettenkapazität im Stift schnell an ihre Grenzen kommt. Diese allgemeine Problematik würde durch den Bau eines großen Konzertsaales noch stark verschärft werden, wodurch eine Erweiterung des Stiftshotels als ergänzende Maßnahme wichtig wäre, um den funktionellen Zusammenhalt des Gesamtkonzeptes aufrecht zu erhalten.

Neben einer Vergrößerung der Bettenkapazität sollte auch das Freizeitangebot des Stiftshotels erweitert werden. Kursteilnehmer, welche sich über eine Woche im Stiftshotel aufhalten, sehnen sich laut Marion Rothschof speziell in den Wintermonaten nach einem Ausgleich zum Musizieren und Lernen. Sinnvolle Einrichtungen wären ein Wellnessbereich, ein Fitnessbereich, einladende Sozialräume oder eine Bibliothek.

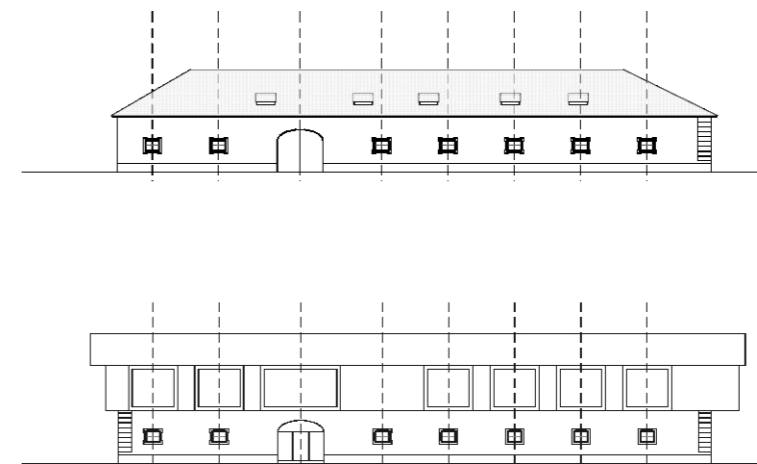


Perspektive Hotel



### *BESTEHENDE SITUATION*

In der bestehenden Bausubstanz fallen nicht viele Flächen an, welche sich für eine große Erweiterung des Hotels eignen würden. Die zwei Optionen, welche bereits der Architekt des Alban Berg Saales untersucht hatte, sind einerseits der Ausbau des Dachgeschosses des Stifts, welcher Gaupen, Dachflächenfenster oder eingeschnittene Loggien in die Dachfläche zur Folge hätte, oder andererseits der Ausbau des südlich gelegenen Nebengebäudes, welcher allerdings aufgrund seiner massiven und überwiegend geschlossenen Struktur ebenfalls problematisch ist. Die räumliche Distanz zum Stift stellt durch die Möglichkeit einer direkten Anbindung über das Foyer des Alban Berg Saales allerdings keine große Problematik dar.



### *ENTWURFSKONZEPT*

Das bestehende Walmdach wird abgetragen und ein Obergeschoss in Leichtbauweise errichtet. Der bestehende Fensterraster wird aufgenommen, die neuen Zimmereinheiten richten sich streng nach dessen Vorgabe. Die massive Struktur des Erdgeschosses mit den kleinen Fensteröffnungen bleibt weitgehend unangetastet, jedoch wird das aufgestockte Geschoss im Kontrast dazu mit großen Verglasungen ausgeführt. Die verglasten Teile der Zimmereinheiten ragen als Erker aus der Fassade wodurch diese einerseits an Plastizität gewinnt und ausreichend Breite für eine zweihüftige Zimmeranordnung entsteht, welche einen Zimmerausbau im Erdgeschoss überflüssig macht. Das Erdgeschoss kann statt dessen für einen Wellness und Fitnessbereich genützt werden, welcher aufgrund seiner introvertierteren Nutzung weniger belichtete Flächen benötigt.

# DIE REFERENZEN

RÄUME FÜR MUSIK

SCHUHSCHACHEL TYPOLOGIE

WEINBERG TYPOLOGIE

KONZERTHAUS IM BESTAND

DAS KLOSTER

## RÄUME FÜR MUSIK

Neben dem gewünschten Fassungsvermögen und der notwendigen Dimension des Orchesters gibt es für die ideale Größe des Saals weitere entscheidende Aspekte. Ein Hauptfaktor ist die Nachhallzeit. Um so größer der Raum und dessen Volumen, desto länger dauert diese an. Die Länge der Nachhallzeit ist der wichtigste quantifizierbare Parameter eines Saales. Eine lange Nachhallzeit (2-3s) bindet einzelne Töne zusammen und lässt den Klang „voll“ erklingen, eine kurze Nachhallzeit erzeugt ein sehr präzises Klangbild, einzelne Noten lassen sich besser heraushören, der Raum wirkt intimer. Ist die Nachhallzeit für das aufgeführte Stück zu kurz, wirkt der Klang „trocken“ oder sogar „tot“<sup>46</sup>. Die gewünschte Nachhallzeit unterscheidet sich innerhalb der einzelnen Musikepochen stark.

So war die Musik des Barocks für kleine Räume, Salons oder die Ballsäle europäischer Herrscher komponiert<sup>47</sup>. Diese Räume zeichneten sich durch eine relativ kurze Nachhallzeit von weniger als 1.5 Sekunden aus. Merkmale der barocken Musik sind die klare Artikulation einzelner Noten und das strikte Einhalten des Rhythmus.

Die klassische Epoche, geprägt von Haydn, Mozart und Beethoven, forderte für ihre Symphonien und Sonaten, zur vollen Entfaltung der Klangfülle, größere Säle mit einer längeren Nach-

hallzeit. Trotz der Änderungen in der Musikdarbietung wurden lange Zeit keine adäquaten architektonischen Antworten gefunden. So waren die Säle anfangs der klassischen Epoche vergleichbar mit den Ballräumen des Barock, sowohl in deren Dimensionen als auch deren klanglichen Eigenschaften. Dennoch wuchs zu dieser Zeit die Größe des Publikums an. Mit dem Ende des 18. Jahrhunderts wurden öffentliche Konzerte immer populärer und deren Aufführungsorte in Europa weit verbreitet, speziell in den damaligen Weltstädten London, Paris, Wien, Leipzig und Berlin. Erst in der Mitte des 19. Jh. begann sich die Architektur auf die Forderungen der sich geänderten musikalischen Formen einzustellen. Es entstanden große Säle mit Fassungsvermögen von über 1500 Personen und Nachhallzeiten von bis zu 1.8 Sekunden.

Die Epoche der Romantik führte diese Entwicklung zu einem immer komplexeren und volleren Klang fort. Ihre Komponisten steigerten zunehmend die Größe der Orchester und die Komplexität harmonischer Überlagerungen, sowie der Intensität der Darbietung. Viele große Säle, wie der goldene Saal des Musikvereins, stammen aus dieser Epoche, mit ihren großen Luftvolumen und hohen Decken verfügen sie über eine Nachhallzeit von rund 2 Sekunden<sup>48</sup>.



Musikalische Unterhaltung - Johann Heinrich Schöpfung

## SCHUHSCHACHTEL TYPOLOGIE

Die seit dem 19. Jahrhundert vorherrschende Typologie ist die als „Schuhschachtel“ bezeichnete Saalform, welche durch eine hohe Decke, schmale umlaufende Galerien, einem ebenen Boden und einer angehobenen Bühne am schmalen Ende des längsgestreckten Saals charakterisiert ist. Die in der Literatur als optimaler Raumschnitt angegebene Proportion von 2:1:1 (Länge, Breite, Höhe) bewirkt starke direkte Schallreflexionen an den Seitenwänden weit in den Saal hinein. Der Klang ist voll und üppig, was dem Ideal der romantischen Musikepoche entspricht. Auch heute sind die akustischen Qualitäten der „Schuhschachtel“ unangefochten, in einer Liste der 30 besten Konzertsäle der Welt, aus der Sicht anerkannter Dirigenten, entsprechen zwei Drittel der Schuhschachtel Typologie<sup>49</sup>.

Die einzige anfallende Problematik, welche die traditionelle Form der Schuhschachtel aufweist, ist einerseits die Abnahme der Sichtqualität zur Bühne, welche gleichsam mit der Abnahme des Direktschalls an den weit entfernten Plätzen verbunden ist. Diese Dämpfung verstärkt sich mit zunehmender Entfernung zur Bühne und entsteht durch das Streifen des Schalls über die Köpfe des Publikums hinweg<sup>50</sup>. Leicht ansteigende Tribünen verhindern diesen Effekt, erzeugen jedoch mehr exponierte Flächen, welche durch die Bekleidung des Publikums stärker Schall absorbierend wirken. Der hervorragendste Saal dieser Typologie ist der Goldene Saal des Musikvereins, dessen Erstplatzierung ausschließlich von der Boston Music Hall angefochten wird, da dieser in gleicher Weise von Dirigenten und Konzertbesuchern geschätzt wird. Folgende Kommentare von anerkannten Dirigen-

ten unterstreichen die Qualität des Saals:

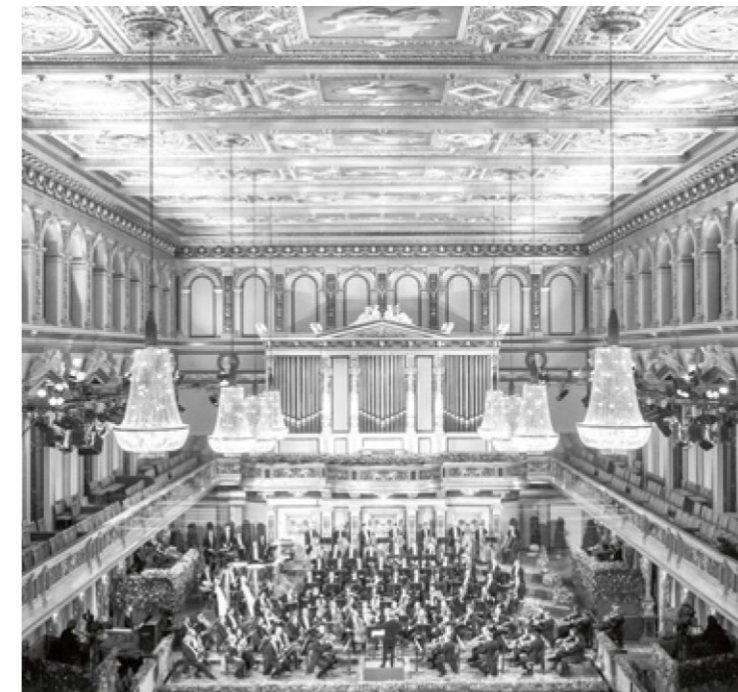
*„Akustisch ist der Musikverein gerade richtig.“*

*George Szell*

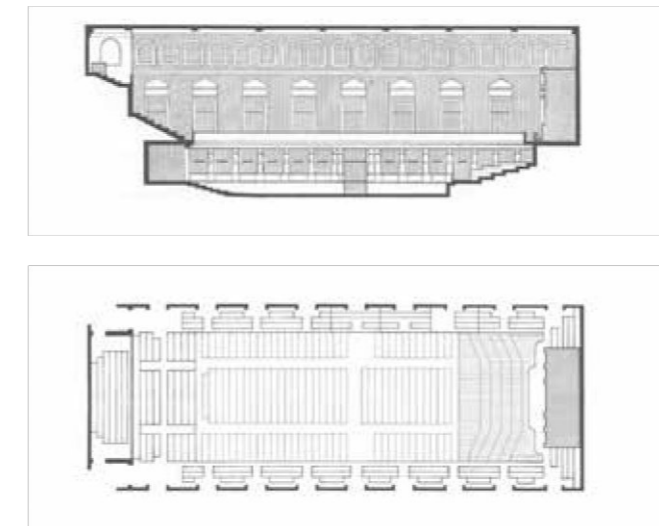
*„Der Musikverein hat einen schönen und kräftigen Klang, ich schätze seine Akustik mehr als die der Carnegie Hall. Boston Music Hall ist auch sehr gut, ich erachte ihren Klang lebhafter als den der Carnegie Hall.“*

*Bruno Walter*

Der Ringstraßenbau wurde vom dänischen Architekten Theophil Hansen in den Jahren 1867-1869 errichtet und beinhaltet zum Zeitpunkt der Eröffnung zwei Säle, den großen goldenen Saal und den Brahms Saal. Ersterer ist wie kaum ein anderer so sehr mit der Geschichte und dem Schaffen der berühmtesten Komponisten Europas verbunden. Die rechteckige Saalform misst 19,8 in der Breite und 48,80m in der Länge bei einer eindrucksvollen Raumhöhe von 17,75m. Das Saalvolumen beträgt 14600m<sup>3</sup> bei 1680 Plätzen, das Luftvolumen pro Person liegt somit bei ca. 9m<sup>3</sup> und die Nachhallzeit bei etwas über 2 Sekunden. Der Saal erhält tagsüber eine natürliche Belichtung über 40 geschosshohe Fenster in Form eines umlaufenden „Obergadens“ über den Galerien. Der schmale Querschnitt des Saals und die reichlichen Ornamentierungen sorgen für eine ausgewogene Versorgung an Direktschall für alle Sitzplätze<sup>51</sup>.



Goldener Saal des Musikvereins



Grundriss und Schnitt des Goldenen Saals



## WEINBERG TYPOLOGIE

Hans Scharouns Wettbewerbsentwurf für die Philharmonie in Berlin aus dem Jahr 1956 ist eine der wichtigsten Ikonen des deutschen Expressionismus. Sie brach erstmal erfolgreich mit der europäischen Tradition der rechteckigen Saalform. Viele Experimente, beispielsweise der trichterförmige Direktschall Saal, sind zuvor gescheitert<sup>52</sup>. Scharoun sah vor, die Bühne, statt am Ende des Saales, in dessen Zentrum zu positionieren und den Zuschauerraum in einzelne terrassenförmige Abschnitte zu unterteilen, welche von allen Seiten die Bühne umgeben. Dass sich die Jury schlussendlich für einen derart revolutionären Entwurf einigte, liegt neben der neuartigen Raumqualität möglicherweise auch an einem Brief des Dirigenten Herbert von Karajan, in dem er schrieb:

*“ich erachte die zentrale Anordnung des Orchesters als die beste Antwort auf die Spielweise der Berliner Philharmoniker.“*

Die Meinung Herbert von Karajans hatte ein großes Gewicht, überzeugender als diese waren jedoch mit Sicherheit die einzigartigen räumlichen Qualitäten des architektonischen Entwurfes<sup>53</sup>. Im Gegensatz zum Ende des 19. Jh. ist es heute nicht mehr nötig, ein Konzert zu besuchen, um ein besonderes Musikerlebnis zu erleben. Private HiFi-Anlagen und hochqualitative Aufnahmen stellen eine kostengünstige Alternative dar. Der entscheidende Unterschied zum Livekonzert ist die visuelle Komponente, welche durch die Weinbergtypologie besonders inszeniert wird, indem die Sicht auf die Bühne verbessert und die maximale Distanz stark reduziert wird. Der Besucher und das Orchester stehen sich unmittelbar gegenüber, das traditionelle Gegenüber von Orchester-

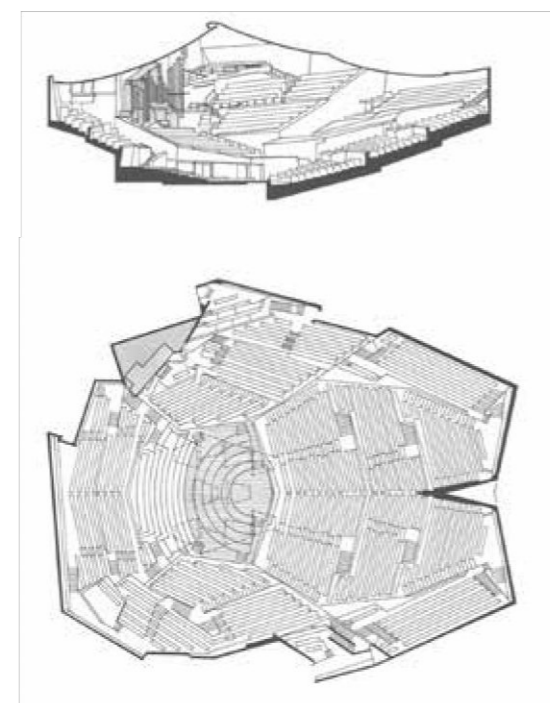
bereich und Zuschauerbereich ist aufgehoben<sup>54</sup>.

Dieses visuelle Erlebnis hat jedoch einen Preis. Aufgrund der Gerichtetheit des Orchesters zum Dirigenten gibt es trotz der zentralen Anordnung immer ein Vorne und ein Hinten. Die Schallausbreitung der Instrumente und des Gesangs, erfolgt immer nach vorne. Aus diesem Grund sind die Sitzplätze hinter der Bühne benachteiligt. Anzumerken ist, dass die verbreitete Meinung, die Akustik der Berliner Philharmonie sei aus diesem Grund ursprünglich schlecht gewesen, nicht korrekt ist und aus übertriebener Kritik im Zuge der starken medialen Präsenz des Projektes entstanden ist<sup>55</sup>. Dem am Projekt beteiligten Akustiker Lothar Cremer war bereits von Beginn an klar, dass die Schallreflexion in erster Linie über die Decke erfolgen muss. Diese kompensiert die fehlenden Seitenwände und ermöglicht eine gleichmäßige Verteilung von Direktschall im Saal. Weiters sorgen die hohen Brüstungen der einzelnen Zuschauerblöcke für die direkte Schallreflexion. Mit einem Fassungsvermögen von 2218 Sitzplätzen und einem Raumvolumen von 21000m<sup>3</sup> verfügt der Saal über eine Nachhallzeit von ca. 1.8 Sekunden im mittleren Frequenzbereich<sup>56</sup>.

Seit der Eröffnung der Philharmonie hat sich die Weinbergtypologie als ebenbürtige Alternative zur Schuhschachteltypologie behauptet, sie ist aber akustisch weitaus komplexer, was die unmittelbare Zusammenarbeit mit Akustikern bereits in der Konzeptphase des Entwurfes bedingt. Die zentrale Bühnenstellung ist zudem erst bei großen Konzertsälen angebracht, abgesehen von wenigen Ausnahmen wie dem Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin kommt diese Typologie erst ab ca. 2000 Sitzplätzen zur Anwendung.



Großer Saal der Berliner Philharmonie



Grundriss und Schnitt der Berliner Philharmonie

## KONZERTHAUS IM BESTAND

Konzerthäuser beanspruchen aufgrund ihrer Dimension und repräsentativen Außenwirkung ein hohes Maß an Eigenständigkeit. Dieser Umstand erzeugt im historischen Kontext ein Spannungsfeld - wie kann der Bestand respektiert werden ohne die Strahlkraft des neuen Kulturbaus zu sehr zurücknehmen zu müssen.

Die beiden folgenden Referenzprojekte sollen zwei gelungene Beispiele präsentieren, wie die Bewahrung des Bestandes durch ein mutiges Konzept gelingen kann.

### *Anneliese Brost Musikforum Bochum*

Das 2016 fertiggestellte Anneliese Brost Musik Forum in Bochum von Betz und Kock Architekten schließt zwei kubische Baukörper mit zwei Veranstaltungssälen an die Seitenschiffe einer neogotischen Kirche an. Eingeschossige Einschnitte als Fugen machen die dreiteilige Figur ablesbar und lassen die seitlichen Kirchenfenster unangetastet. Die beiden Säle nehmen in ihrer Breite das Langhaus der Kirche auf, sodass Turm und Chor in den Straßenraum ragen.

Einzigartig ist die Einbindung des Bestandes, das Kirchenschiff wird als Foyer für die beiden Säle genutzt. Der circa 1000 Sitzplätze beinhaltende Konzertsaal ist, um den Maßstab des Bestandes zu respektieren, in seiner Höhenentwicklung an diesen angeglichen<sup>57</sup>. Um das zu erreichen wurde der Saal um ein Geschoss abgesenkt.

Die geschlossene und massive Klinkerfassade stellt eine Antwort auf die historische, handwerkliche Bauweise dar.



Fassade des Anneliese Brost Musikforums



Wettbewerbsmodell des Anneliese Brost Musikforums

### ***Konzerthaus Nürnberg***

Der 2018 entschiedene Wettbewerbsentwurf von Super Future Collective für das Konzerthaus Nürnberg ist eine Erweiterung für die denkmalgeschützte Meistersinger Halle in Nürnberg. Der neue Konzertsaal hebt sich durch seine Materialität klar vom Bestand ab, ist jedoch durch eine offene Foyerzone fließend damit verbunden. Die Sockelbildung welche auch im Bestandsbaukörper eine niedrige Vorzone bildet, wird aufgenommen und trägt zur Ensemblebildung bei.

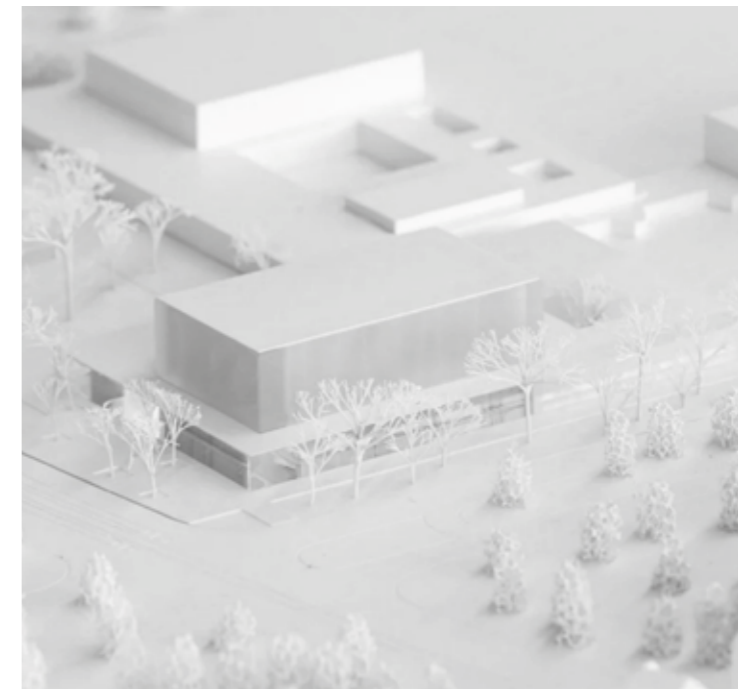
*„Dieses Verhältnis aus Gleichheit und Differenz, aus Distanz und Nähe, aus Vertrautem und Fremdem lässt die zeitgeschichtlichen Qualitäten beider Gebäude auf ideale Weise zur Geltung kommen“.*

#### *Super Future Collective*

Der Neubau stellt dem überwiegend geschlossenen Bestand vollkommen transparente bzw. transluzente Foyerzonen gegenüber. Durch die Anordnung des Sockelgeschosses wird ein großer U-förmig geschlossener Hof geschaffen, welcher als Entre für das Ensemble dient. Die gesamte Anlage wird als ausgewogene und formal einheitliche Komposition von einzeln herausragenden kubischen Volumen aus einer einheitlichen Sockelzone mit einzelnen Einschnitten lesbar<sup>58</sup>.



Fassade des Konzerthauses Nürnberg



Wettbewerbsmodell des Konzerthauses Nürnberg

## DAS KLOSTER

### *Die Schwelle*

Der Begriff Kloster stammt vom lat.: *claustrum*, was „verschlossener Ort“ bedeutet<sup>59</sup>. Diese Verslossenheit grenzt die innere geistliche Welt der Einkehr und Ordnung von der Außenwelt ab. Bei einer so klaren Dualität zwischen Innen und Außen wie in der Klosterarchitektur, erhält der verbindende Bereich dazwischen eine besondere Bedeutung. Diese Schwelle oder der *Schwellenraum* zeigen die Bedeutung dieser Trennung auf. Sie gehört weder dem Innenraum noch dem Außenraum an, soll aber die Grenze aufweisen, welche es zu überwinden gilt, um eintreten zu können. Diese Überwindung verleiht dem Dahinterliegenden einen höheren Wert. Ein langgezogener niedriger und schmaler Schwellenraum dient überdies der Inszenierung des Dahinterliegenden. Der Ausdruck der Schwelle kann auch bewusst Unsicherheit hervorrufen, darf ich diese Schwelle übertreten? Ist mir der Zugang gestattet<sup>60</sup>?

Diese wichtige Funktion erfüllt die Schwelle am Beispiel des Stifts Ossiach durch den langgezogenen bogenförmigen Zugang durch das massive Mauerwerk des Westtraktes in den Innenhof, welcher sich nach dem Durchqueren großzügig vor dem Besucher öffnet. Das barocke Marmorportal auf der Symmetrieachse verspricht durch seine besonders aufwändige handwerkliche Gestaltung ein ebenso erhabenes Innenleben der Klosteranlage.



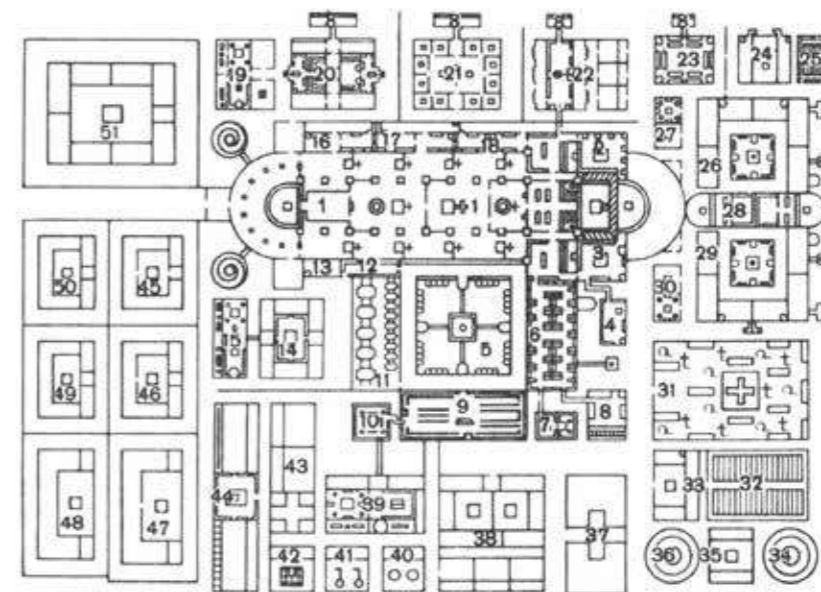
Schwellenraum

### Der Klosterplan

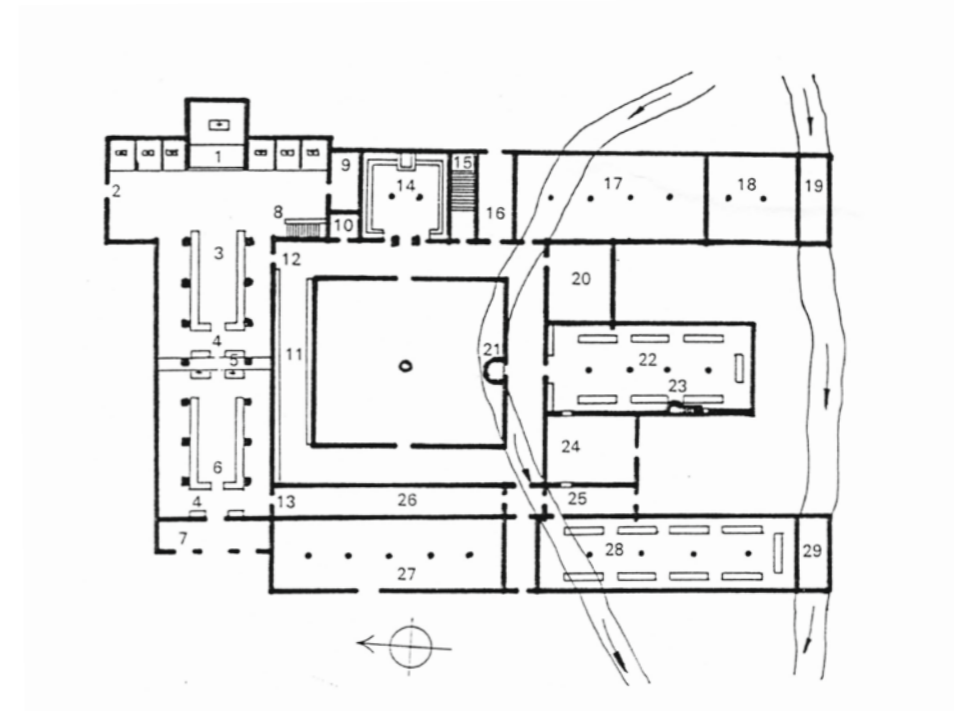
Der Plan der Klosteranlage von *St. Gallen* ist die erste Architekturzeichnung vor dem 13. Jahrhundert und zeigt das Benediktinerkloster mit seinen 40 Nebengebäuden mitsamt ihren Funktionen, Ausstattung, Bepflanzungen und deren Bedeutungen im religiösen Ritus. Dieser Plan stellt das *Ideal eines Benediktinerklosters* dar, dessen Grundriss zwar nie im ganzen kopiert sondern ausschnittweise für weitere Klosterbauten zitiert wurde<sup>61</sup>. Besonders typisch ist die Anordnung des Kreuzganges an der südlichen Längsseite der Klosterkapelle, um den sich wiederum weitere Aufenthaltsräume gruppieren.

Erst mit der Abspaltung der *Zisterzienser*, die den Reichtum der Benediktiner kritisierten, kam ein universeller Klosterbautypus auf<sup>62</sup>. Die Zisterzienser suchten für die Gründung neuer Klöster die vollkommene Isolation, immer am Fuße von Bächen am Talgrund, nie auf Hügeln oder an Seen<sup>63</sup>.

Aufgrund der immer gleichen Rahmenbedingungen sowie der strengen Ordensregeln mussten sich auch alle Klöster ähneln. Das zentrale Element dieser Klosteranlagen ist der Kreuzgang, an dessen Nordarm steinerne Bänke zum Lesen im Freien und zur Körperpflege angeordnet wurden<sup>64</sup>. Durch das Verbannen jeglicher Farbe und Schmuck als physische Manifestierung der Askesse, steigerte sich unter den Zisterzienser die Kunst der Steinbehandlung zu künstlerischer Perfektion. Durch die Limitierung auf ein einziges Material für alle Bauteile des Klosters, bekam das genaue *Fügen und Bearbeiten von Stein* den obersten Stellenwert im Klosterbau, welche zur Gotik überleiten sollte<sup>65</sup>.



Klosterplan von St. Gallen



Idealplan eines Zisterzienserklosters

# DER ENTWURF

VERORTUNG UND VERWEBUNG

RAUMGEFÜGE UND RHYTHMUS

ANKÜNDIGUNG UND RÄUMLICHE SEQUENZEN

ERSCHLIESSUNG

MATERIALITÄT

VERANSTALTUNGSHOF

KRÄUTERGARTEN

KONZERTSAAL

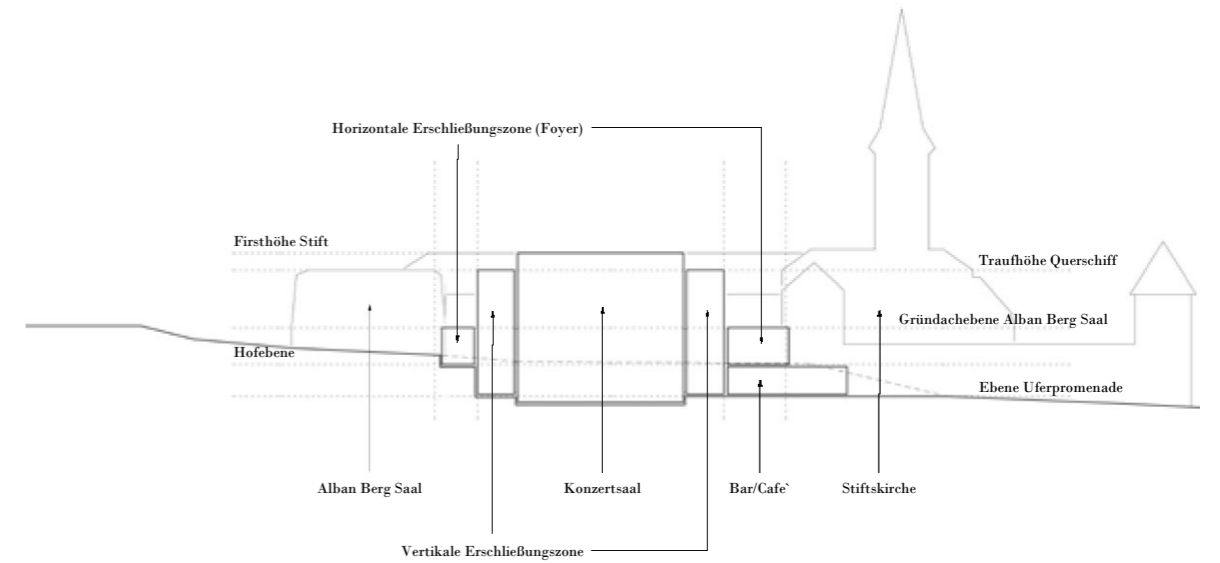
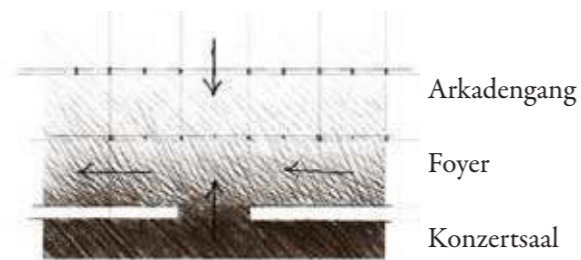
## VERORTUNG UND VERWEBUNG

Durch die Verortung des Konzerthauses an der östlichen Freifläche vor dem Stift wird ein zweiter geschlossener Hof geschaffen, welcher eine zentrale Grünfläche in der Stiftsanlage bildet. Der L-förmige Arkadengang dient als verbindendes Element und umrahmt das hermetisch geschlossene Volumen des Konzertsaals. Durch den Arkadengang kann die bestehende Vielfalt an Bauformen und Materialien vereinheitlicht und formal vereint werden. In Längsrichtung dient er als direkter Erschließungsweg, in Querrichtung erfolgt ein gradueller Übergang zwischen freiem Außenraum und geschlossenem Innenraum. Er selbst jedoch ist halb draußen halb drinnen, wodurch ein fließender Übergang, sowohl zwischen Alt und Neu, als auch zwischen Innen und Außen erfolgt<sup>66</sup>. Von der historischen Lage des Kreuzganges wird um 11m nach Osten abgewichen, um mit dem Volumen des Konzertsaals eine größere Distanz zum Bestand zu erreichen.

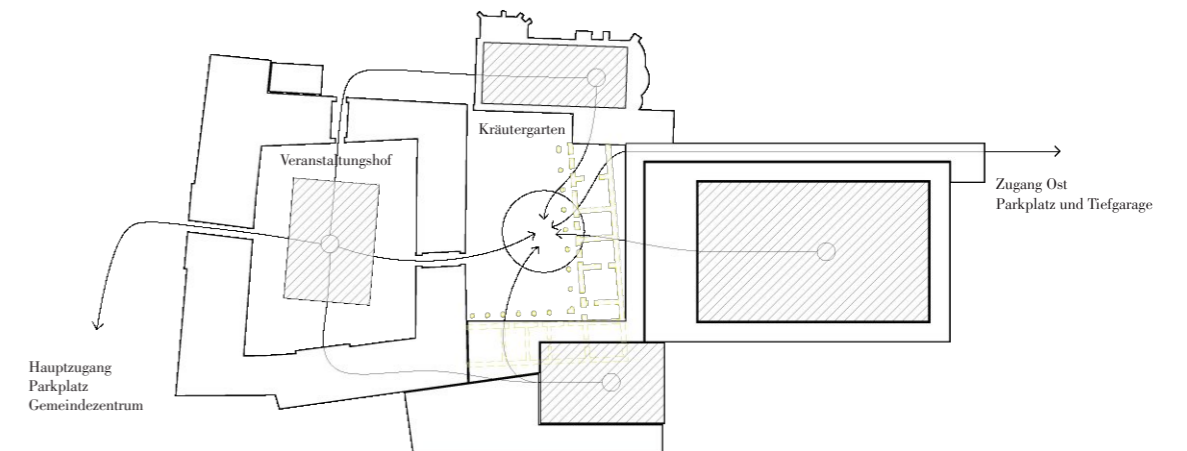
Die Verwebung mit dem Bestand und dem örtlichen Kontext erfolgt weiters über die Verortung des Baukörpers. Dieser ist um ein Geschoss in das Gelände versenkt und geht durch einzelne Öff-

nungen im Gelände eine direkte Beziehung mit den topographischen Gegebenheiten ein. Durch das Versenken des Saals in das Gelände um ca. 4m ist dieser in seiner Höhenentwicklung zurückhaltend und dominiert den Bestand nicht.

Die Dimensionierung des Baukörpers ist auf den Bestand abgestimmt. So bezieht sich beispielsweise die Höhe des Konzertsaaes auf die Firsthöhe des Stifts. Der Konzertsaal, welcher den wichtigsten Raum bildet, wird durch diese Höhenstaffelung hervorgehoben. Die Traufhöhe des vertikalen Erschließungsbereichs bezieht sich auf den Alban Berg Saal, welcher bereits die Traufe des Querschiffs der Stiftskirche aufnimmt. Die Höhe der horizontalen Erschließungsflächen beziehungsweise des Foyers beschränken sich auf die Höhe des Gründaches des Alban Berg Saals. Durch diese niedrige Vorzone des Foyers erfolgt eine Pause zwischen den beiden Bestandsbauten (Alban Berg Saal und Stiftskirche), wodurch die drei Baukörper ihre Eigenständigkeit bewahren. Das Untergeschoss nimmt auf die bestehende Geländehöhe Bezug, wodurch ein ebenerdiger Zugang im Untergeschoss ermöglicht wird.



Höhenbezüge



Hofbildung und Durchwegung

## RAUMGEFÜGE UND RHYTHMUS

Das Raumgefüge im Bestandsbau ist durch die historische Gewölbebauweise geprägt. Die in unterschiedlichen Formen vorkommenden Gewölbe unterteilen den Grundriss in einzelne viereckige Joche, welche vergleichbare Dimensionen aufweisen, da die maximale überwölbte Distanz limitiert ist. Das Aufteilen von Räumen in Einzelabschnitte, erzeugt einen Rhythmus, dem zuerst die tragenden Elemente, danach die Öffnungen und mit diesen schlussendlich auch die Lichtstimmungen folgen. Der Rhythmus ist wohl jenes Element, das Musik und Architektur am direktesten verbindet. So wie der Rhythmus in der Musik das Grundgerüst für die Komposition bildet, ist er auch in der Architektur ein Ordnungssystem,

um welches mit den Mitteln der Variation, Pausen und Akzenten gestaltet wird. Das Raumgefüge des Konzertsaals sowie die Zonierung des Kräutert Hofes richten sich kompromisslos an einen streng eingehaltenen Grundraster. Dieser ist mit seinen Maßen von 4.0x4.0m an die Dimension der durchschnittlichen Gewölb Spannweite angeglichen. Auf diese Weise soll trotz völlig unterschiedlicher Raumzuschnitte von Bestand und Neubau doch eine verwandte Maßstäblichkeit des Raumgefüges zum Ausdruck gebracht werden. Die architektonischen Elemente richten sich an diesem aus, ihre Ausgestaltung beziehen sie jedoch aus dem jeweiligen funktionalen Kontext.



Seeseitiger Arkadengang



## ANKÜNDIGUNG UND RÄUMLICHE SEQUENZEN

Versetzt man sich mehrere 100 Jahre zurück, so kann man sich gut vorstellen, welchen beglückenden Anblick der weit entfernte Kirchturm auf den müden Pilger als ferne Ankündigung des lange ersehnten Ziels gehabt haben musste. Die letzten 100m vor der Schwelle zum Stift wurden durch eine lang gezogene Pappelallee erleichtert, welche dem müden Reisenden kühlen Schatten spenden<sup>67</sup>. Ein marmornes Portal definiert die Schwelle zum ehemals verschlossenen Ort. Hinter diesem führt ein lang gezogener schmaler Gang zum prunkvollen Stiftshof, welcher drei weitere Portale zu da-

hinterliegenden Welten präsentiert. Durch diese Schwellenräume werden die einzelnen Bereiche des Stiftes wie unterschiedliche Filmsequenzen gereiht. Wichtig dabei ist die dazwischenliegende räumliche Pause, welche eine Sequenz von der anderen klar abtrennt<sup>68</sup>. Die Außenwelt führt zum Veranstaltungshof, getrennt durch einen Durchgang erfolgt der Zugang zum Kräutergarten, von dem aus sich bereits durch die transparente Fassade der Konzertsaal als programmatisches Zentrum und Herzstück der Anlage präsentiert.



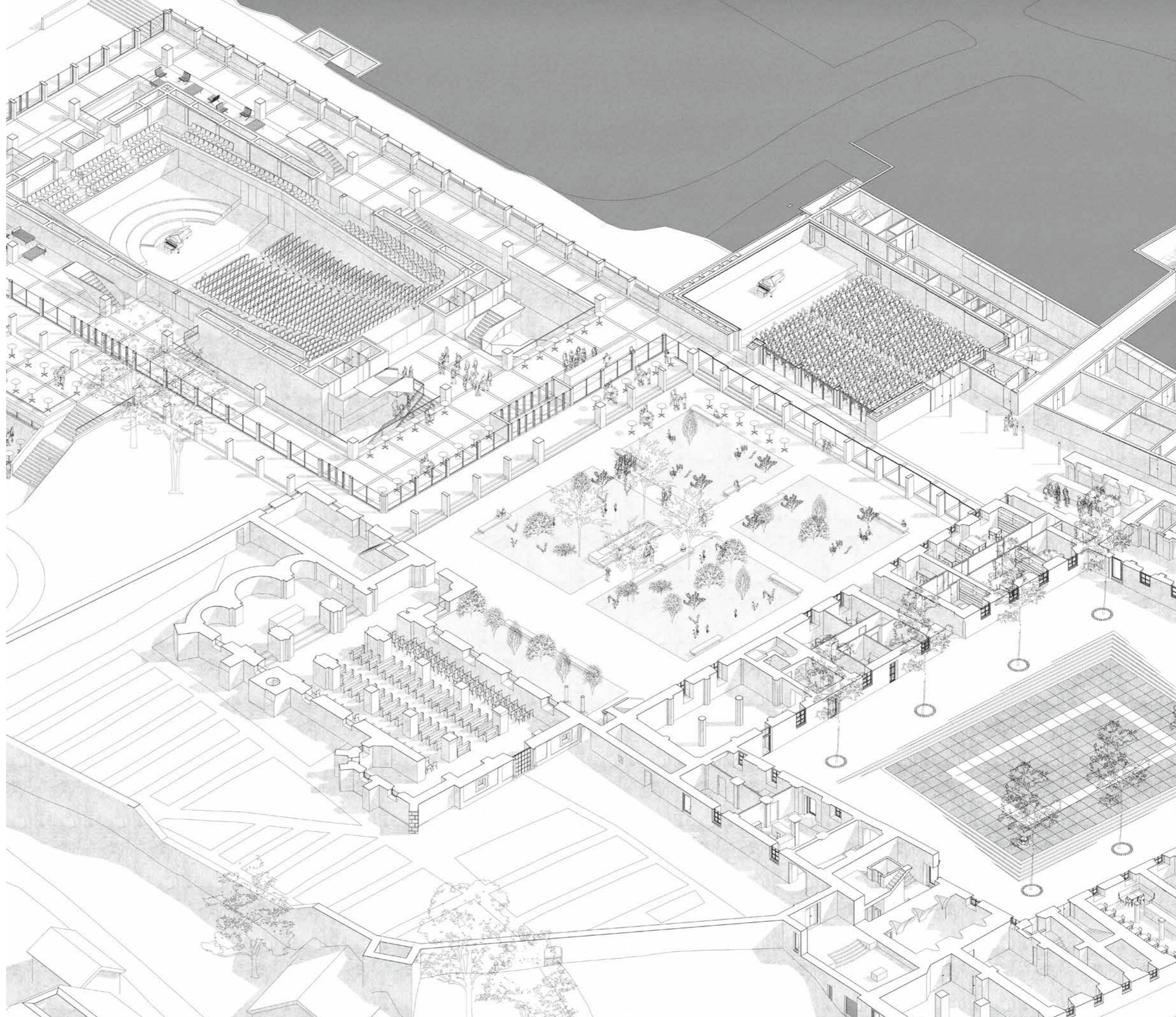
Blick vom Kräutergarten Richtung Haupteingang

## ERSCHLIESSUNG

Das Erschließungssystem des Konzerthauses wirkt als räumliches Kontinuum, welches die umliegenden Außenflächen mit einschließt. In den Sommermonaten ist die Trennung zwischen Außenraum und Innenraum aufgelöst, Schiebelelemente ermöglichen eine Verbindung zwischen Kräutergarten und den Foyerzonen vom Großen Konzertsaal und dem Alban Berg Saal. Bei Schlechtwetter ermöglicht der Arkadengang einen geschützten Verbindungsgang, welcher die Stiftskirche, den großen Saal und den Alban Berg Saal mit dem Bestand zu einer Einheit zusammenschließt.

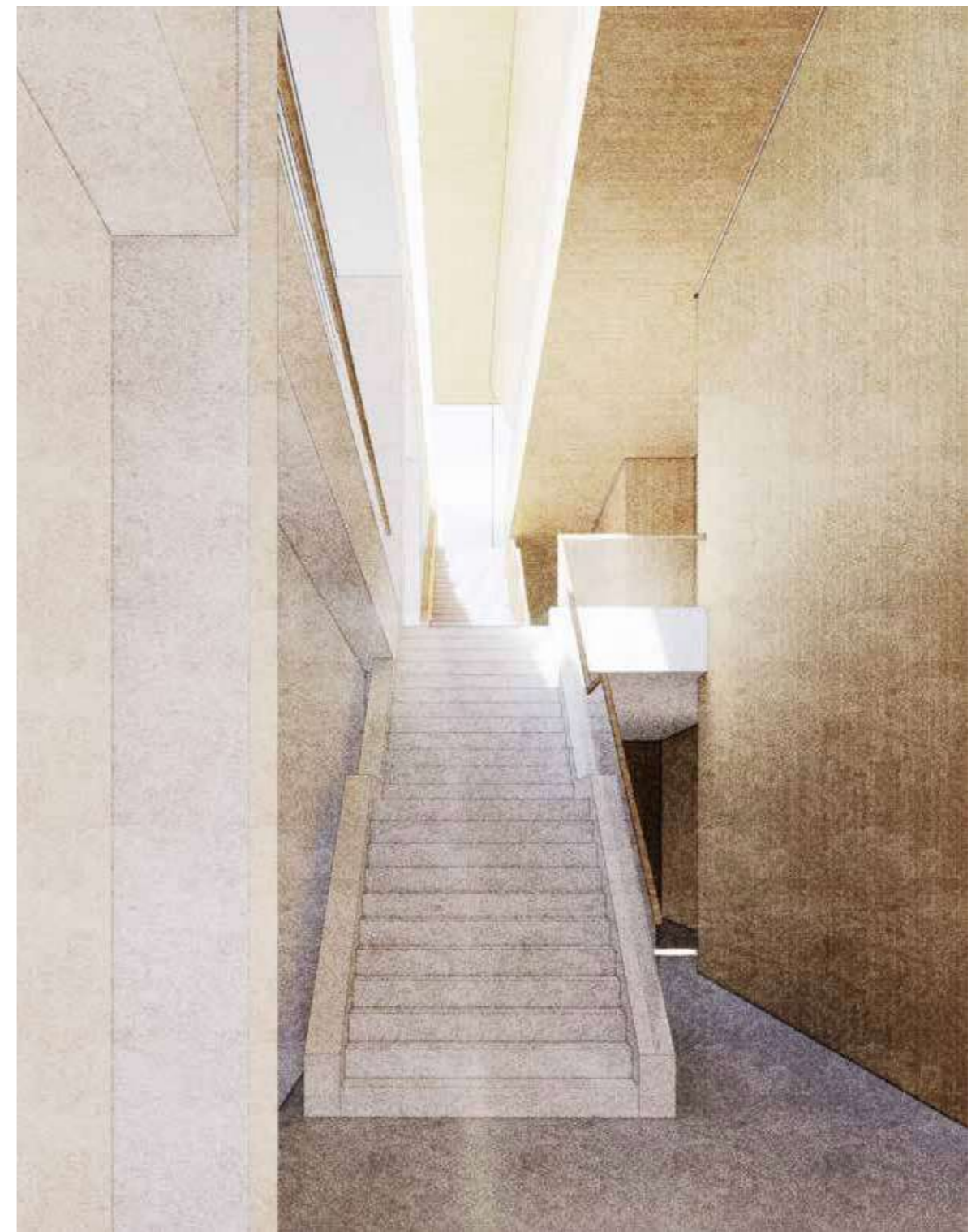
Die Erschließungszonen im Konzerthaus sind gleichzeitig Foyerzonen. Ihre offene Ausbreitung um den Konzertsaal dient der informellen Begegnung der Konzertgäste und erstreckt sich vertikal über alle drei Zugangsebenen. Die Umhüllung des Saals durch die offene Foyerzone stellt das Volumen des Konzertsaales frei, wodurch dessen Präsenz allgegenwärtig ist, und die Wegführung selbstverständlich wird. Durch die Anordnung der offenen Treppenanlagen im ersten Ring um den Saal entstehen dreigeschossige Lufträume, welche Blickbeziehungen über die drei Ebenen öffnen und eine Belichtung bis zu den Foyerflächen im Untergeschoss ermöglichen. Die Saalzugänge sind axial angeordnet und durch tiefe Portale hervorgehoben.

Der seeseitige Arkadengang verläuft über die gesamte Länge des Gebäudes und endet mit einem Vorsprung, welcher den ostseitigen Zugang und die Grenze zwischen Bauwerk und Naturraum signalisiert. Der Weg aus der Tiefgarage wird über diesen seeseitigen Arkadengang zum am Kräutergarten gelegenen Haupteingang geleitet.





Perspektive Foyer Erdgeschoss



Perspektive Foyer Untergeschoss



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

## MATERIALITÄT

### *Themen*

Hauptaspekt des Entwurfes ist die Dualität zwischen harten mineralischen und weichen organischen Materialien, welche ihre Wechselbeziehung zwischen dem mit Eichenholz verkleideten Konzertsaal und dem Foyer aufbauen. Mit dem Übergang von einem Material zum anderen verändert sich der Raumeindruck schlagartig. Der abrupte Übergang soll zu einem unmittelbaren Stimmungswechsel führen, und den Besucher für das Konzert einstimmen. Die bewusste Materialwahl macht die Architektur und ihre Funktion ablesbar.

### *Konzerthaus*

Bezüge zur Materialisierung des Bestandes werden aufgebaut. So wird zum Beispiel die Beschaffenheit desselben Materials in zwei unterschiedlichen Intensitäten aufgegriffen, wie bei den bestehenden Putzfassaden, welche einzelne Elemente und Öffnungen durch dunkle Faschen hervorhebt. Dieses Prinzip wird im Entwurf durch die Wahl von rauen und polierten Weißbeton fortgesetzt. Dieser leichte Kontrast in der Oberflächenbeschaffenheit wird im Bodenbelag in einer Abfolge angewendet und akzentuiert den Rhythmus der Architektur. Beschläge werden in gebürstetem Messing ausgeführt.

### *Stiftshof*

Die Materialisierung des Stiftshofes erfolgt ebenfalls auf diesem Prinzip. Hier wird in zwei unterschiedlichen Graustufen des örtlichen Krastaler Marmors ein subtiler Kontrast hergestellt.

Manche bestehende Materialien werden übernommen und auf gleichartigen Flächen angebracht, wie beispielsweise der Granitpflaster in den beiden Höfen.

Granitpflaster Bestand



Krastaler Marmor dunkel



Krastaler Marmor hell



Putzfassaden Bestand



Weißbeton poliert



Weißbeton rau



Eichenholz astlos



Textilbezug anthrazit



Messing poliert



Materialpalette

## VERANSTALTUNGSHOF

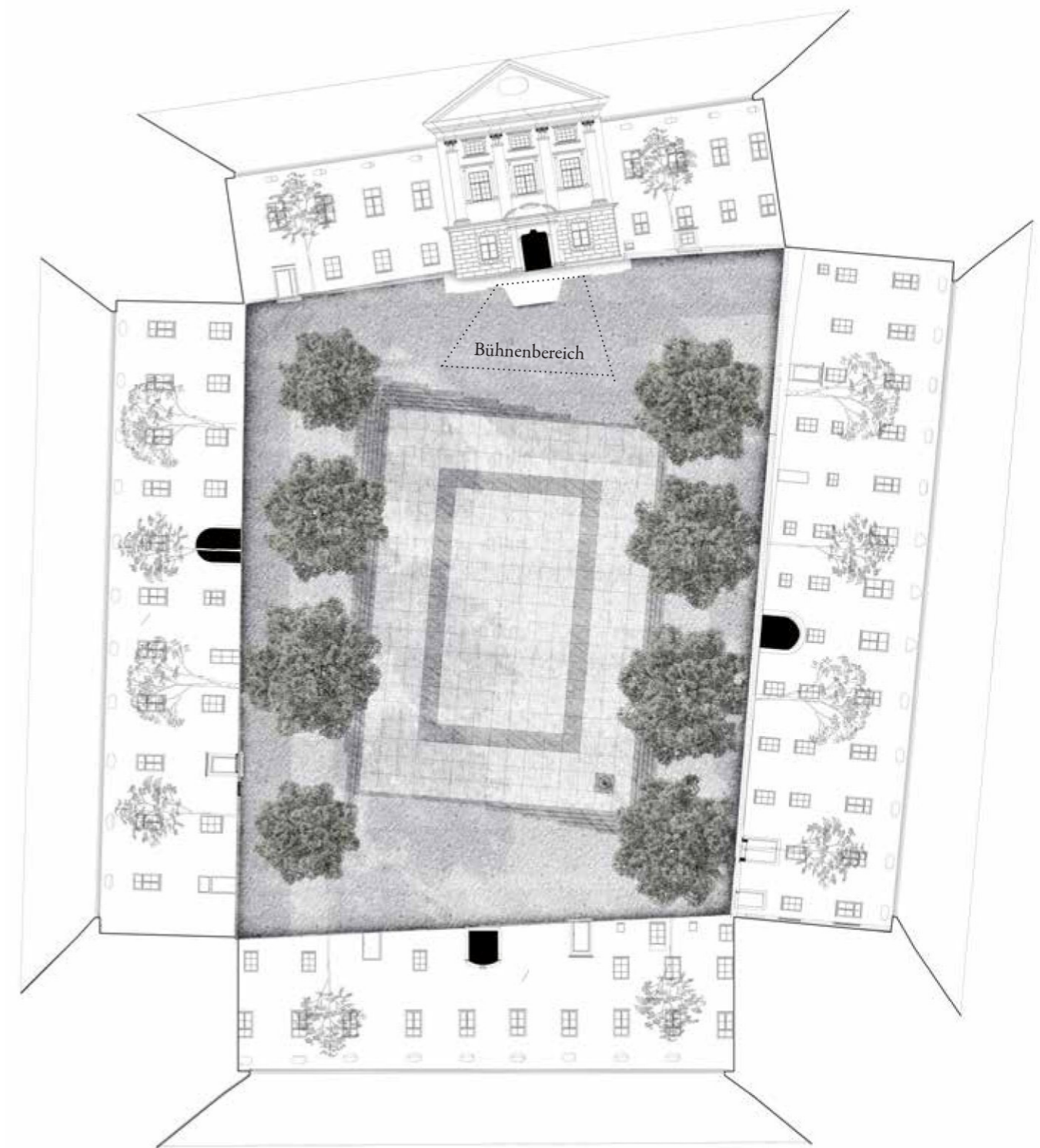
### *Pflasterung*

Der Stiftshof hat durch seine langjährige Geschichte als Veranstaltungsort für die Konzerte des Carintischen Sommers einen besonders hohen Stellenwert. Um diesen Stellenwert zu verdeutlichen, wird die eingeebnete Fläche im Zentrum durch 1x1m große *Marmorplatten* befestigt. Das Plattenformat ermöglicht es die Sesselreihen genau an den Fugen auszurichten. Der gewählte Marmor kommt aus dem Krastal, einem Tal westlich des Ossiacher Sees. Dieses graue grobkörnige Gestein nimmt sehr wenig Wasser auf und ist äußerst witterungsbeständig, einzige Verwitterungszeichen zeigen sich lediglich als Aufrauungen der Oberfläche.

Die Ausrichtung der eingeebneten Fläche bezieht sich auf die Verbindungsachse, welche vom Portal im Norden und dem Zugang zum Friedhof im Süden aufgespannt wird. Die barocke, symmetrische Figur des Mittelrisalites wird damit eindeutig als wichtigste Figur im Hof hervorgehoben, sowie die Ausrichtung des Stiftshofes hierarchisiert und geordnet. Die bestehenden in Granit gepflasterten Flächen bleiben unangetastet, hier finden nur vereinzelt Anpassungen des Geländeverlaufs statt.

### *Treppen und Durchwegung*

Durch das Horizontalstellen der Flächen entstehen Verschneidungszonen, welche eine Höhendifferenz aufweisen. Die Höhendifferenz wird durch einige niedrige Treppenstufen ausgeglichen, welche sich mit dem Urgelände verschneiden. Diese Treppenstufen werden ebenfalls in Krastaler Marmor ausgeführt, sollen jedoch in einer dunkleren Oberflächenfarbe zum Einsatz kommen, um die Treppen vom Platz zu differenzieren. An der Süd-Ost Seite können die



Abwicklung Veranstaltungshof

Treppen auch als Sitzgelegenheiten genutzt werden. Eine barrierefreie Verbindung zwischen dem inneren und äußeren Bereich ist an jenen Flächen möglich, die keine Niveaudifferenz zwischen dem neuen Platz und dem Urgelände aufweisen.

### ***Bepflanzung***

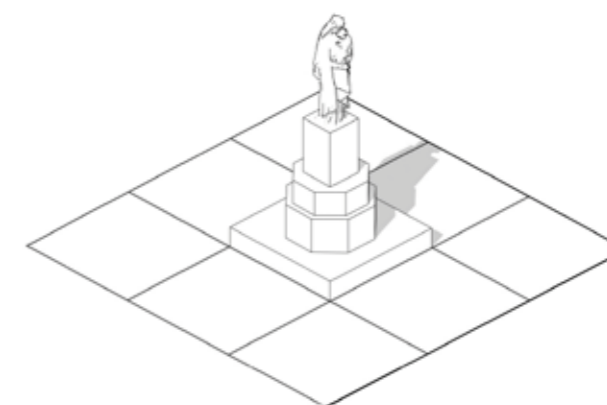
Die untergeordneten Fassaden des Hofes werden durch die Baumreihen zurückgenommen. Die Pflanzung von acht *Zierapfelbäumen* kompensiert zum Teil den Verlust von Grünflächen, dient aber vorrangig der Verschattung des Platzes. Die Bäume blühen im Frühjahr weiß und werden maximal 8-10m hoch. Sie werden mit runden Baumscheiben in den Pflasterbelag eingebettet. Dieser wird mit ringförmigen Betonummantelungen gegen eine Durchwurzlung an der Oberfläche geschützt.

### ***Marienstatue***

Die Marienstatue, welche sich derzeit im nordöstlichen Bereich des Platzes befindet, wird an die Nordwestecke verschoben, welche durch die Heraushebung des Platzes nun erhöht liegt und an dieser Stelle besser zu Geltung kommt, ohne eine Barriere zu bilden.



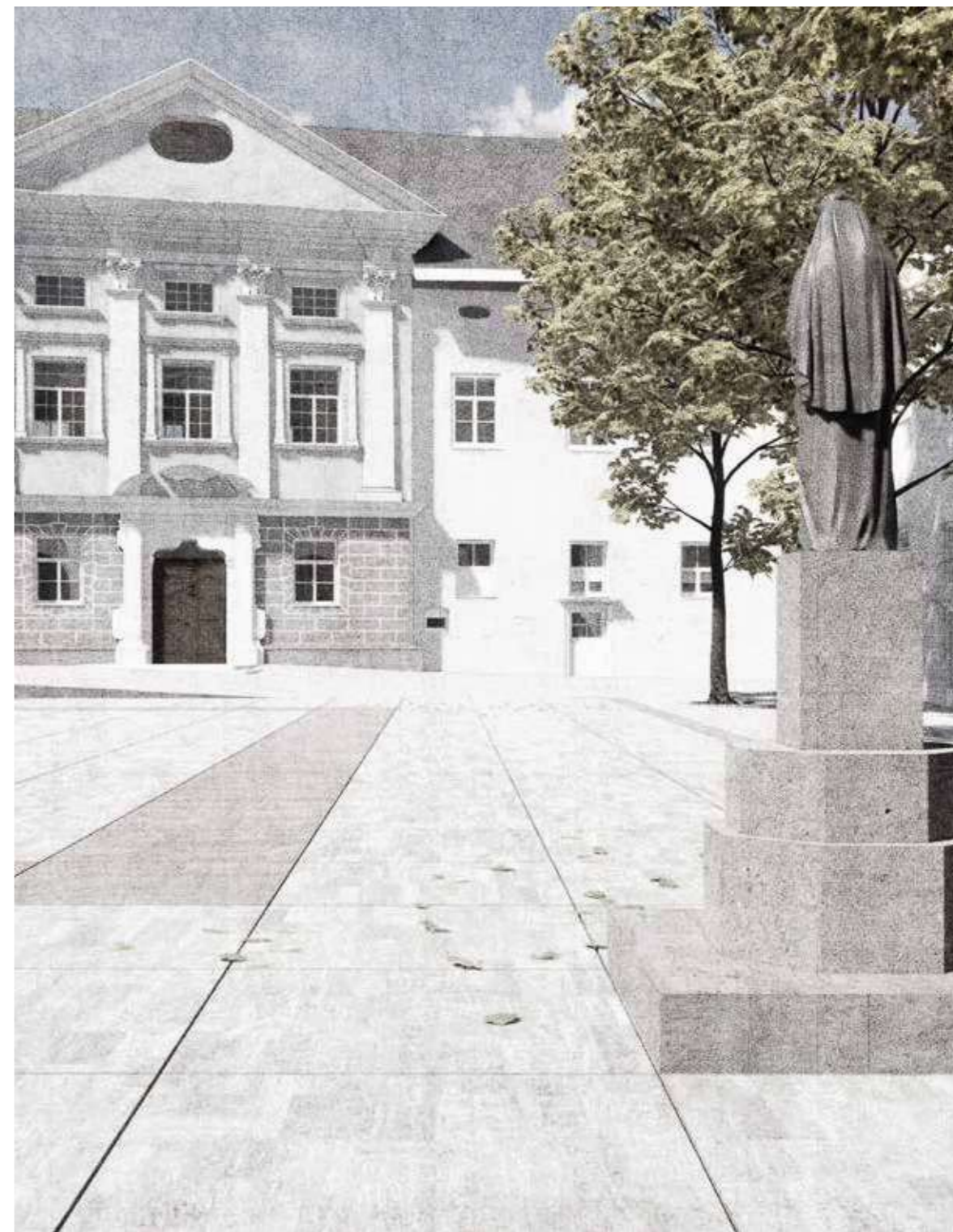
Geländeverlauf Stiftshof



Marienstatue

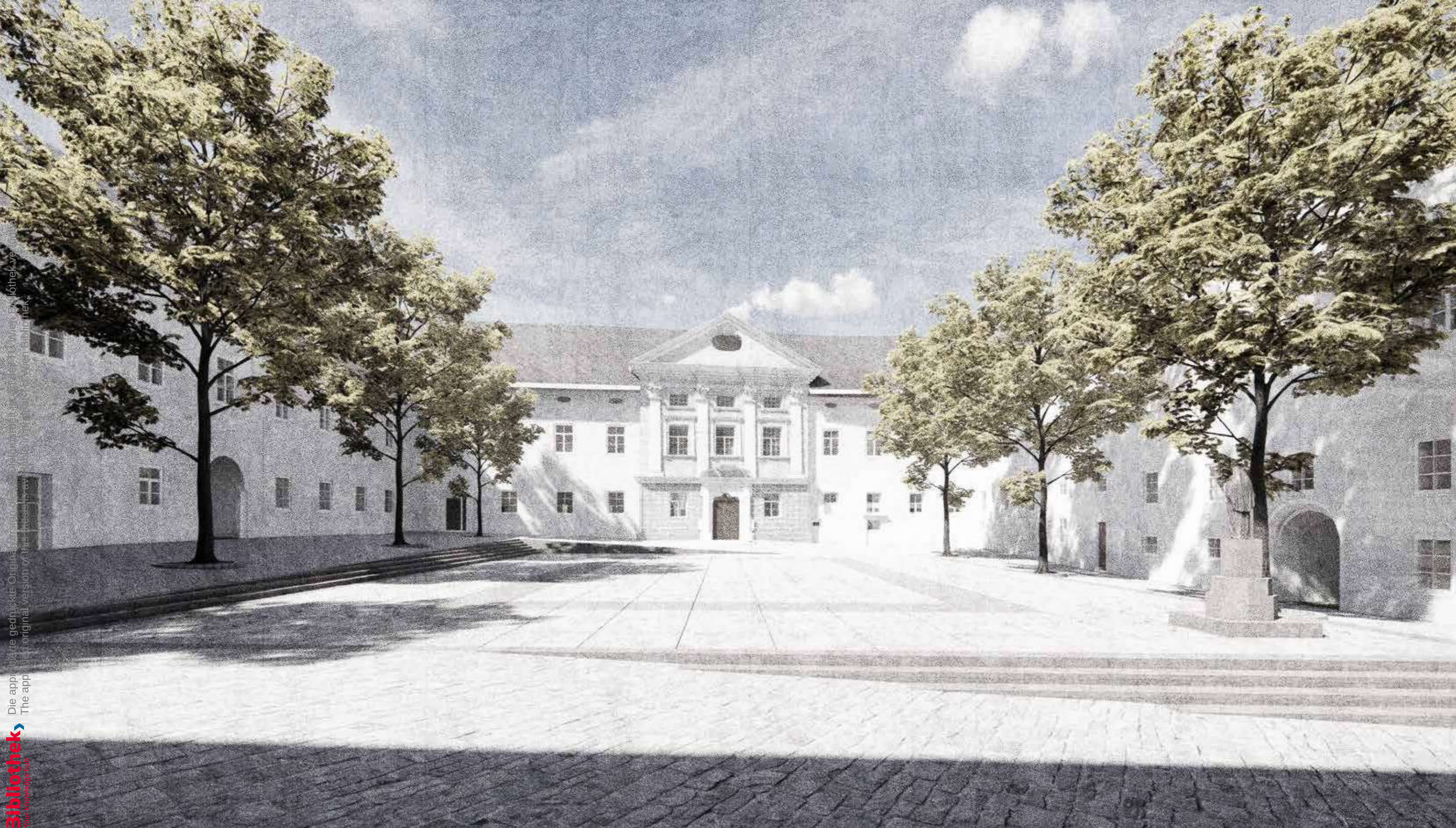


Perspektive Stiftshof



Perspektive Marienstatue





Die approbierte gedruckte Originalversion dieses Dokuments ist im TU Wien Bibliothek-Vertriebskanal  
The approved original version of this thesis is available through the TU Wien Bibliotek



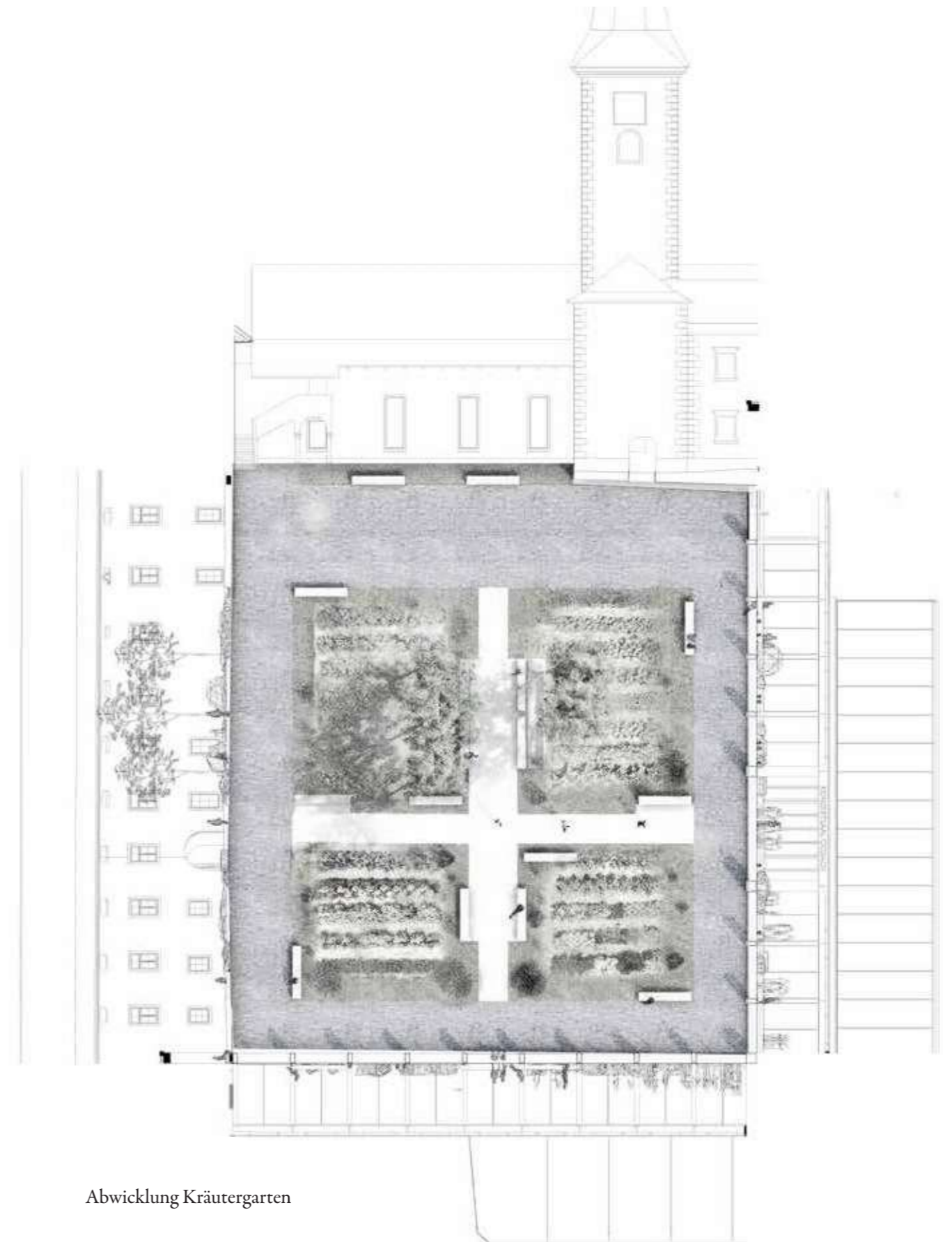
Zentralperspektive Stiftshof

## KRÄUTERGARTEN

Klostergärten sind Orte, in denen sich das botanische und heilpraktische Wissen der Klosterkultur entfaltet und sind gleichzeitig Plätze der Ruhe und Einkehr. Durch die Schaffung des zweiten Hofes, welcher als Pausenhof für die umliegenden Veranstaltungsflächen dienen soll, wird das Prinzip des Kräutergartens für die kontemplative Gestaltung des Hofes herangezogen.

### *Gestaltungskonzept*

Diese Freiflächengestaltung steht im bewussten Kontrast zum historischen Stiftshof, welcher durch die Umnutzung in einen befestigten Veranstaltungsaußenbereich überwiegend durch harte, mit Stein gepflasterte Flächen materialisiert ist. Die Bepflanzung des Kräuterhofes richtet sich nach den historisch überlieferten Prinzipien der Klostergärten, welche durch eine große Auswahl an verschiedenen Heilkräutern charakterisiert ist. Die Durchquerung und Wegführung unterstreicht die zentrale Rolle dieses Hofes. Die an den Rändern der Grünflächen positionierten Bänke laden zum Verweilen ein. Dabei werden innerhalb dieses Kräutergartens mehrere Zonen gebildet, welche unterschiedliche Hierarchien aufweisen.



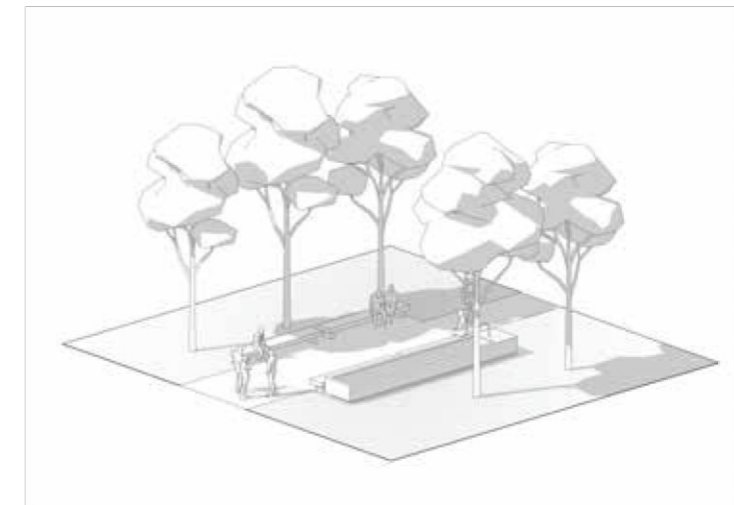
Abwicklung Kräutergarten

### ***Freiflächenmöbel und Nutzung***

Die größte befestigte Fläche innerhalb des Gartens befindet sich an der Nordseite, wo auch ein Brunnen-trog angebracht ist, um sowohl eine kühlende Funktion für die umliegenden Sitzgelegenheiten zu bieten, als auch die Bewässerung der Grünflächen zu ermöglichen. Fünf Laubbäume bieten für diese Zone, welche durch ihre Lage besonders exponiert ist, schützenden Schatten. Die Dimension der Betonbänke richtet sich nach dem Achsraster, welches auch die unterschiedlichen Flächen des Hofes gliedert. Die befestigten Flächen, welche diesen Bereich rahmen, werden mit dem bestehenden Granitpflaster vervollständigt. An den Schwellen zum Arkadengang werden zum Teil Sitzgelegenheiten als Sockel oder Nischen angeordnet, teilweise auch niedrige Stufen. Dieses Gegenüber von Sitznischen an der Fassade und den Bänken im Hof ermöglicht Kommunikation und Sichtbeziehungen. Die Bewirtschaftung und Nutzung dieses Kräutergartens erfolgt durch die Pfarre und/oder das Stiftshotel, welches durch die diversen Kräuter auch die Restaurantküche qualitativ bereichern kann.



Schnitt Geländeverlauf



Sitzbänke und Brunnentrog



Perspektive Kräutergarten



Perspektive Kräutergarten

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

**bibliothek**  
Your knowledge hub

**TU**  
WIEN

Zentralperspektive Kräutergarten



## KONZERTSAAL

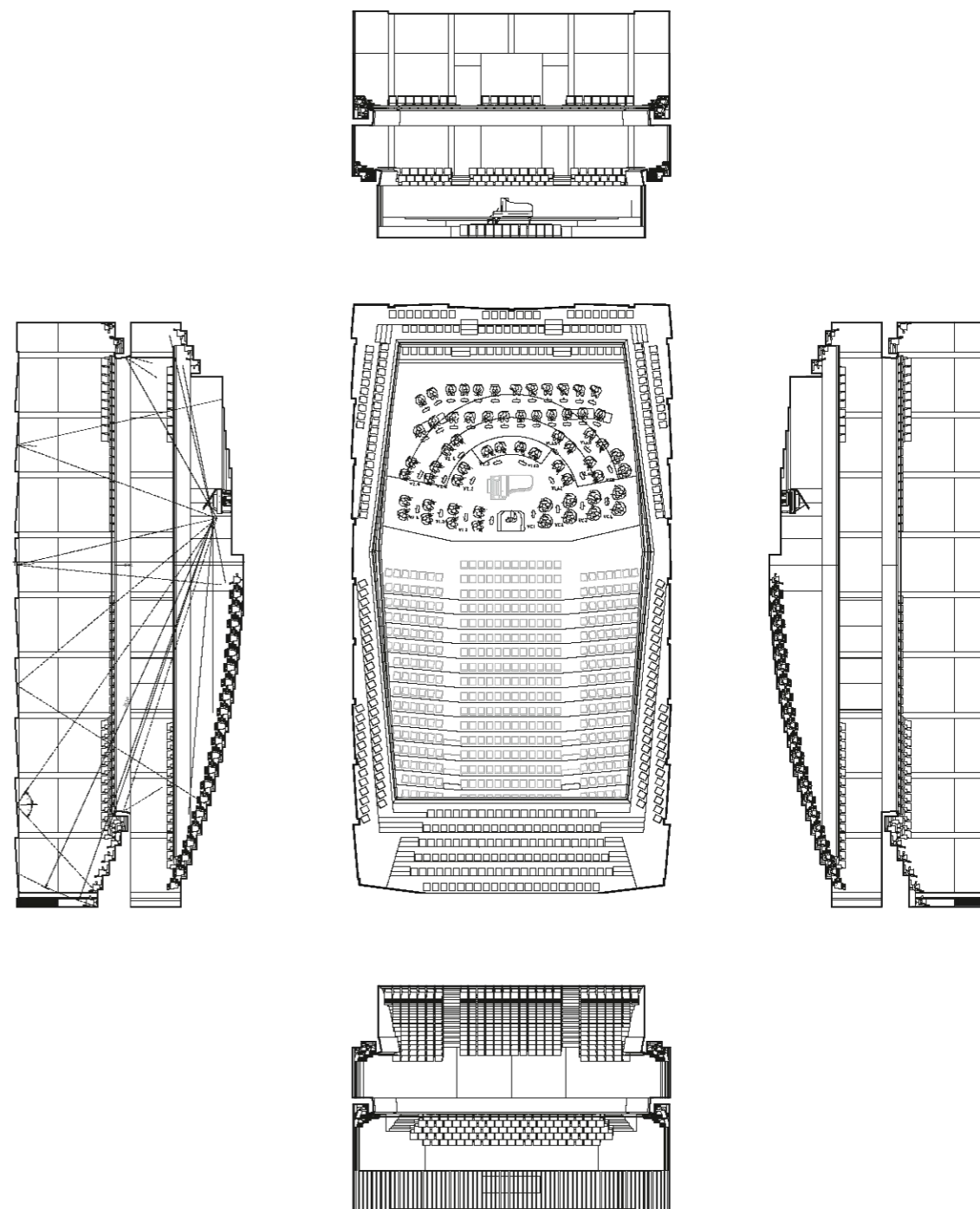
Das Herzstück des Entwurfs ist der Konzertsaal. Bereits beim Betreten des Kräutergartens kann man sein hölzernes Volumen durch die transparente Fassade erahnen. Durch tiefe Portale erlangt man den Zugang in den Saal, welcher durch seine versenkte Lage im Gelände auf der ersten Galerieebene erschlossen wird. Durch diese Situation breitet sich das Innenleben des Saales nach oben und unten vor dem Konzertbesucher aus. Die Erschließung der Sitzplätze im Parterre erfolgt herabschreitend entlang der Haupttribüne.

### *Material und Licht*

Wie außen ist der Konzertsaal auch im Inneren in Eichenholz materialisiert und weist denselben Rhythmus wie der zu Grunde liegende Gebäuderaster auf. Durch Oberlichten wird dem Saal eine natürliche Belichtung gegeben, welche neben der sakralen Lichtstimmung, die an den Kontext des Stiftes anspielen soll, auch speziell für Proben der Carinthischen Musikakademie angenehme Lichtverhältnisse bietet. Um die Sichtqualität der vielen Galerieplätze zur Bühne zu verbessern, sind diese leicht schräg gestellt. Der Bühnenbereich und die Wandflächen im Parterre sind mit einem anthrazitfarbenen Gewebe bespannt, so soll durch den gewählten Materialverlauf von unten nach oben bzw. von dunkel nach hell, ein besonders ruhender Raumeindruck geschaffen werden.

### *Akustik*

Akustische und gestalterische Maßnahmen gehen Hand in Hand. Die Schrägstellung der Galerien, sowie der einzelnen Wandelemente lockert die strenge rhythmische Gliederung und verhindert die Ge-

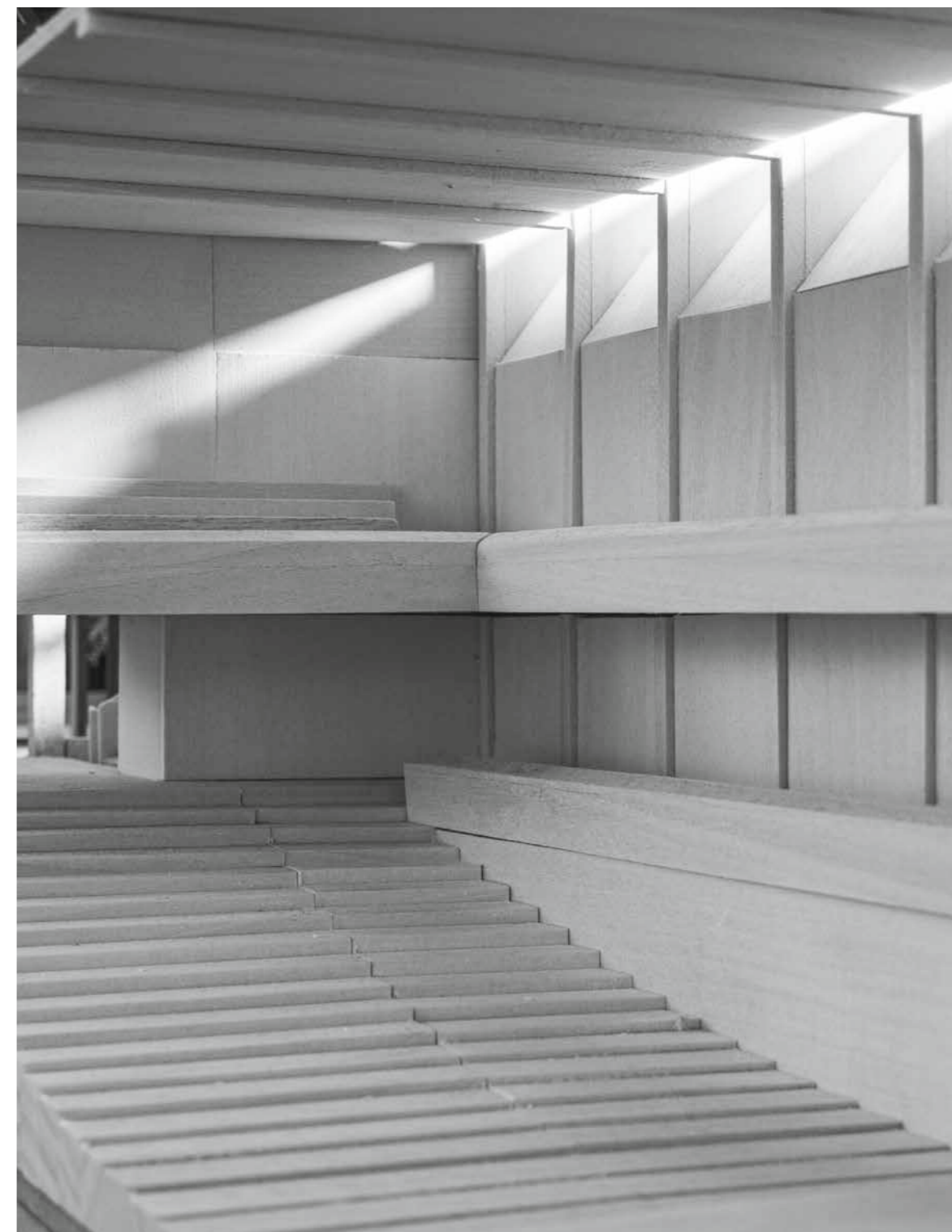


Abwicklung Konzertsaal

fahr von Flatterechos. Der Konzertsaal bietet eine Kapazität von 1025 Sitzplätzen bei einem Raumvolumen von circa 10.000 m<sup>3</sup>, was ein optimales Personen-Volumenverhältnis von fast 10 m<sup>3</sup> ergibt und eine Nachhallzeit von 2s ermöglichen sollte. Die Nachhallzeit kann zusätzlich gesteigert werden durch das Erweitern des Raumvolumens. Klappen an den Oberlichten können das Eintreten des Schalls in den Dachraum ermöglichen, dieser dient als zusätzliche Echokammer. Das Grundkonzept des Saales folgt dem „Schuhschachtelprinzip“, was einerseits an dem verfügbaren Platzangebot liegt, andererseits ist diese Typologie akustisch hervorragend. Die Dimensionen des Saals und deren Proportionen zueinander orientieren sich an dem optimalen Verhältnis der Schuhschachtel, welche 1/1/2 beträgt. Durch die limitierte Höhe des Saals, welche durch den Bestand beschränkt ist, kann die theoretisch optimale Höhe von 20 m nicht erreicht werden, was jedoch auch viele der besten historischen Konzertsäle bei weitem nicht aufweisen können. Die Dimensionen des Saals betragen 38m/21m/15m.

### ***Bühne und Technik***

Die Bühne bietet mit ihrer Fläche von 180 m<sup>2</sup> Platz für über 90 Musiker, womit für die Aufführung der überwiegenden Zahl an Symphonien die erforderliche Orchestergröße gegeben ist. Die Verbindung zwischen dem Backstagebereich und der Bühne erfolgt direkt an den Bühnenseiten. Großzügige Flächen direkt hinter den Zugängen ermöglichen es dem Orchester, vor dem Betreten der Bühne die Instrumente einzuspielen. Hier befinden sich auch zwei Hubbühnen, welche schwere Instrumente aus dem Backstagebereich auf die Bühne befördern. Über dem Konzertsaal liegt ein Technikgeschoß, dessen Raumhöhe durch das Fachwerk definiert wird. Dieser „Konstruktionsraum“ ist begehbar und ermöglicht, es den Technikern, Licht und Lüftungsanlagen unmittelbar zu servizieren.



Modellfoto Lichtstimmung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Arbeit ist in der Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in the library.



Zentralperspektive Konzertsaal



# DIE DARSTELLUNG

GRUNDRISSE

SCHNITTE

ANSICHTEN

FASSADENSCHNITTE



LAGEPLAN  
1:2000



146

147

1 Veranstaltungshof, 2 Kräutergarten, 3 Forstwirtschaftliche Schule, 4 Gemeindezentrum, 5 Gemeindebad,  
6 Stiftsschmiede, 7 Anlegestelle, 8 Hotel Seewirt

## ERDGESCHOSS

### Konzerthaus

Das Hauptfoyer des Konzerthauses ist dem Hof gegenübergestellt und baut durch die transparente Fassade einen direkten Bezug zum Außenraum auf. Der Zugang zum Saal bzw. die vertikale Erschließung zu den Galerien und dem Parterre ist an den Hauptachsen gelegen. Das Foyer ist über den Arkadengang mit dem Stift verbunden. Die offene Foyerzone umgreift den hölzernen Saal an allen vier Seiten und stellt diesen frei.

### Alban Berg Saal

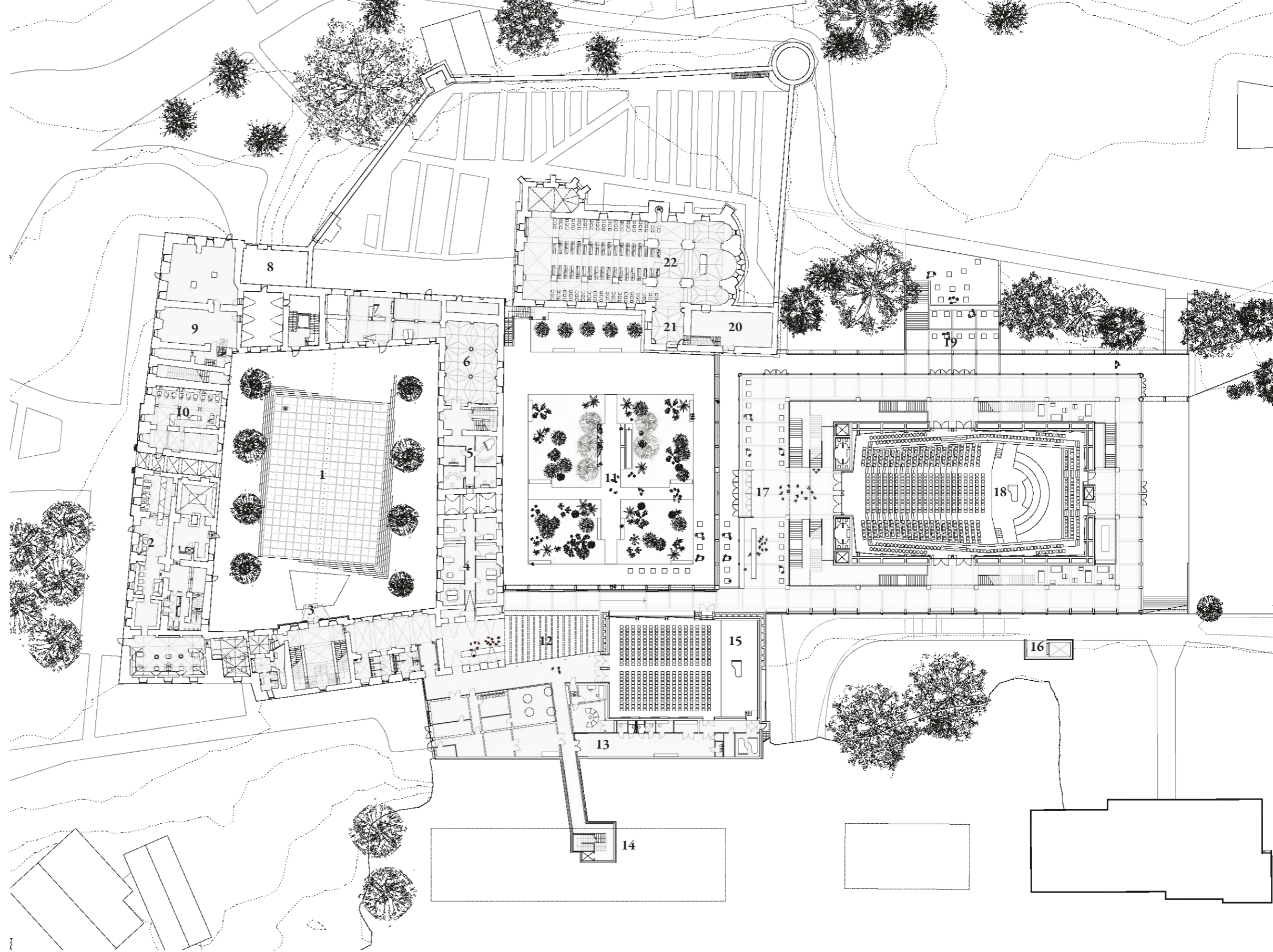
Das Foyer des Alban Berg Saales wird um den Arkadengang vergrößert, die ehemalige Außenwand der Stiftsfassade zu diesem geöffnet, sodass ein direkter Übergang zwischen dem alten und dem neuen Foyer entsteht.

### Hoteltrakt

Der Zugang zum neuen Hoteltrakt erfolgt unterirdisch über das Foyer des Alban Berg Saales.

### Legende

- |                      |                        |
|----------------------|------------------------|
| 1. Stiftshof         | 12. Foyer Alban Berg   |
| 2. Restaurant        | 13. Nebenräume         |
| 3. Hauptzugang Stift | 14. Zugang Hotel       |
| 4. Verwaltung        | 15. Alban Berg Saal    |
| 5. Proberäume        | 16. Anlieferung        |
| 6. Workshop Raum     | 17. Foyer Großer Saal  |
| 7. Rezeption Hotel   | 18. Großer Konzertsaal |
| 8. Aufbahnhalle      | 19. Seeterrasse        |
| 9. Pfarre            | 20. Sakristei          |
| 10. Cafe'            | 21. Seitenkapelle      |
| 11. Kräutergarten    | 22. Stiftskirche       |



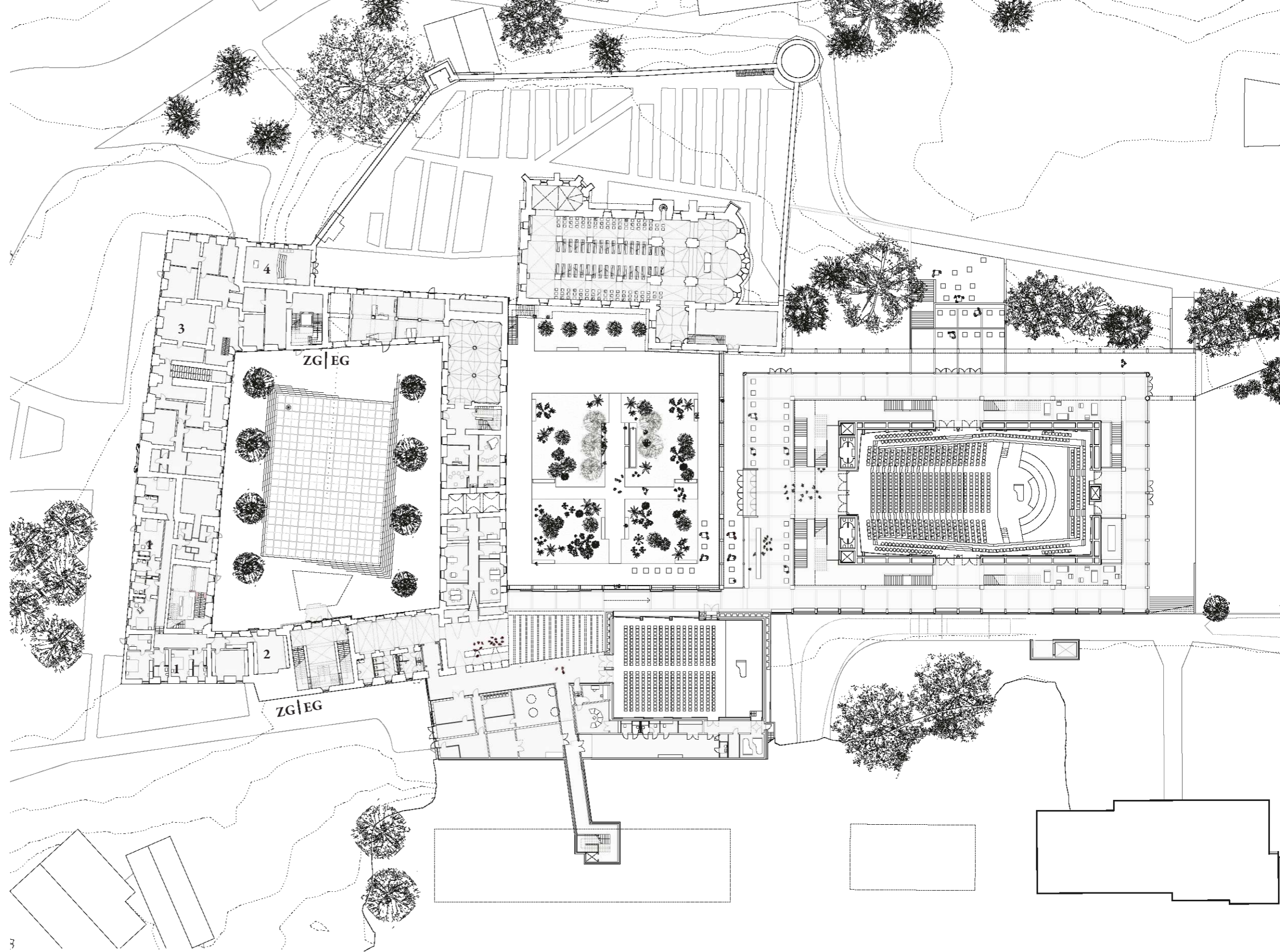
## ZWISCHENGESCHOSS

### Stift

Das im Bestand gelegene Zwischengeschoß im Westen beinhaltet einige Zimmer des Stiftshotels sowie Lagerflächen für das Stiftsrestaurant. In der Nordwestecke der Anlage sind die Räumlichkeiten der Pfarre untergebracht.

### Legende

1. Hotelzimmer
2. Lagerflächen Restaurant
3. Pfarre
4. Aufbahrungshalle



0 5 10

25

150

151

## OBERGESCHOSS

### Stift

Das Obergeschoß zeigt eine Abfolge von Hotelzimmern, Einzelübungsräumen, Gruppenübungsräumen und Veranstaltungsräumen. Erschlossen werden diese durch das eindrucksvolle Treppenhaus mit hofseitigen Mittelrisaliten.

### Konzerthaus

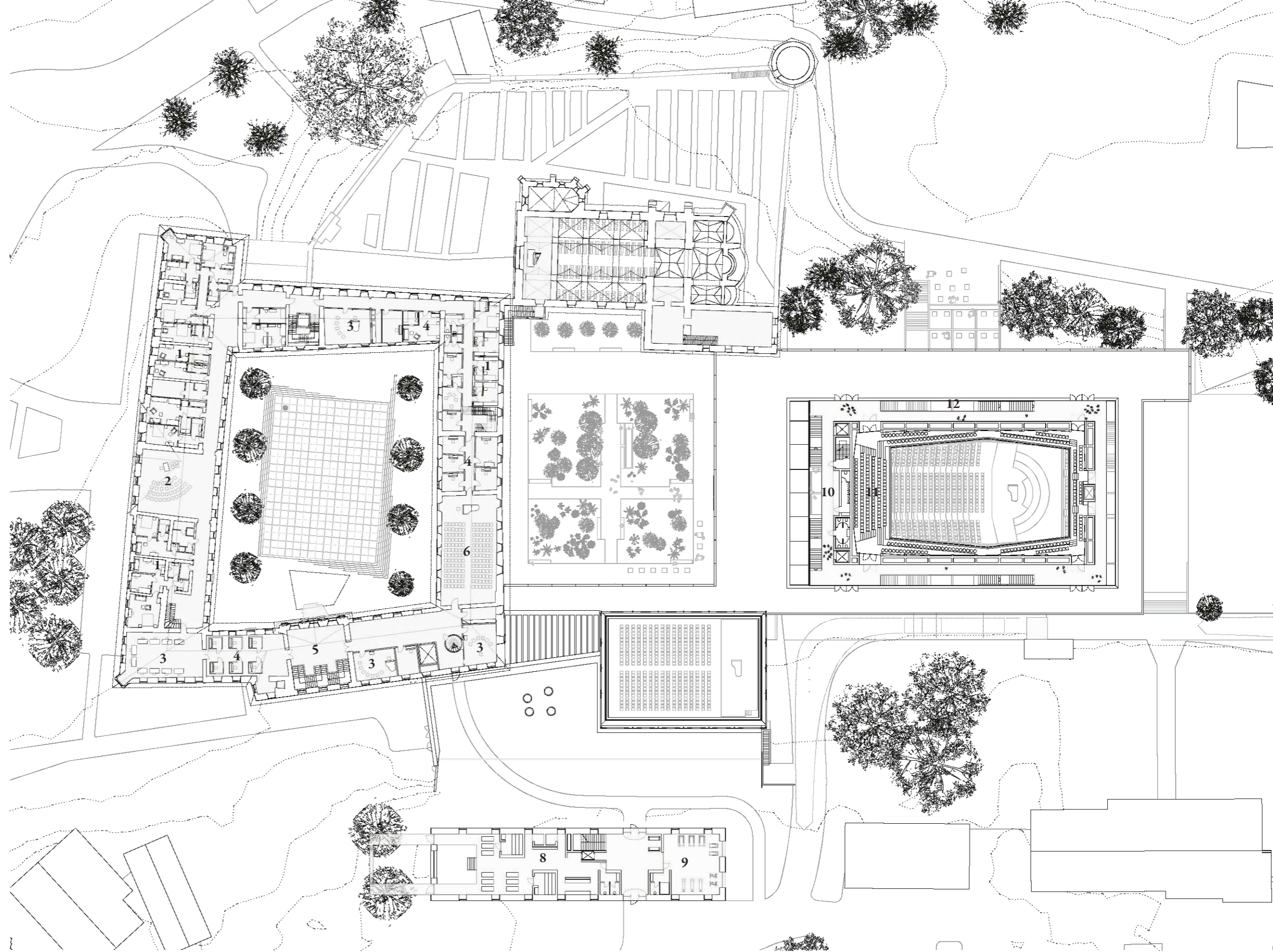
Im Obergeschoß erfolgt der Zugang zu den oberen Galerien des Saales. Durch schmale langgestreckte Lufträume an den Erschließungsgalerien entsteht ein vertikales räumliches Kontinuum, welches die Geschoße verbindet. Die Erschließung erstreckt sich rundläufig um den Konzertsaal und ermöglicht einen uneingeschränkten Blick auf das Seepanorama. Die Dachflächen des Foyers werden zur Entfluchtung zugänglich gemacht.

### Hotel

Hier befindet sich das eigentliche Erdgeschoß des Hotels, welches einen Wellnessbereich mit zwei Saunen, einem Kaltwasserbecken und einem beheizten Outdoor Pool beinhaltet. An der Westseite ist ein Ruheraum mit einigen Liegen situiert.

### Legende

- |                      |                       |
|----------------------|-----------------------|
| 1. Hotelzimmer       | 7. Orgelgalerie       |
| 2. Fürstensaal       | 8. Wellnessbereich    |
| 3. Gruppenübungsraum | 9. Fitnessbereich     |
| 4. Einzelübungsräume | 10. Foyer Obergeschoß |
| 5. Treppenhaus       | 11. Galerie           |
| 6. Barocksaal        | 12. Luftraum          |



0 5 10

25

152

153

## DACHGESCHOSS

### *Stift*

Das Dachgeschoß des Bestandes ist nur im östlichen Trakt ausgebaut und beinhaltet einen weiteren Gruppenübungsraum.

### *Konzertsaal*

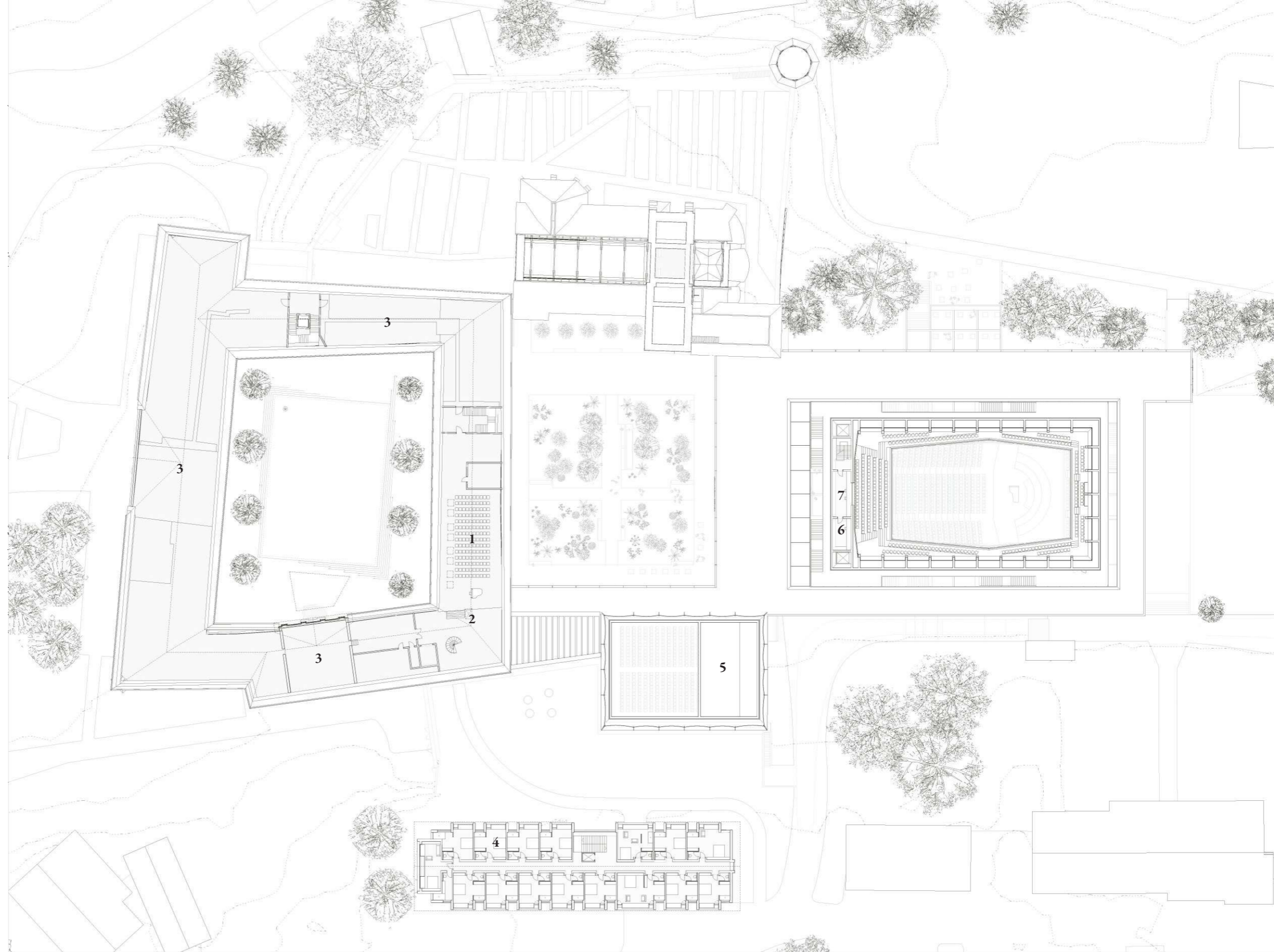
Die Dachgeschoße der Konzertsäle beinhalten ein Technikgeschoß für die Haustechnik. Im großen Saal ist darunter ein schmaler Bereich vorhanden, in dem ein Raum für die Ton und Lichttechnik untergebracht ist, welcher in erhöhter Lage eine gute Sicht auf die Bühne aufweist.

### *Hotel*

Hier befinden sich 16 Doppelzimmer, welche sparsam an einen Mittelgang gereiht sind. Der Blick aus den Zimmern richtet sich im Norden in den Kräutergarten und im Süden über eine freie Wiese.

### *Legende*

1. Gruppenübungsraum
2. Aufenthaltsraum
3. unausgebaut
4. Hotelzimmer
5. Lüftungstechnik
6. Tontechnik
7. Lichttechnik



## UNTERGESCHOSS

### *Konzerthaus*

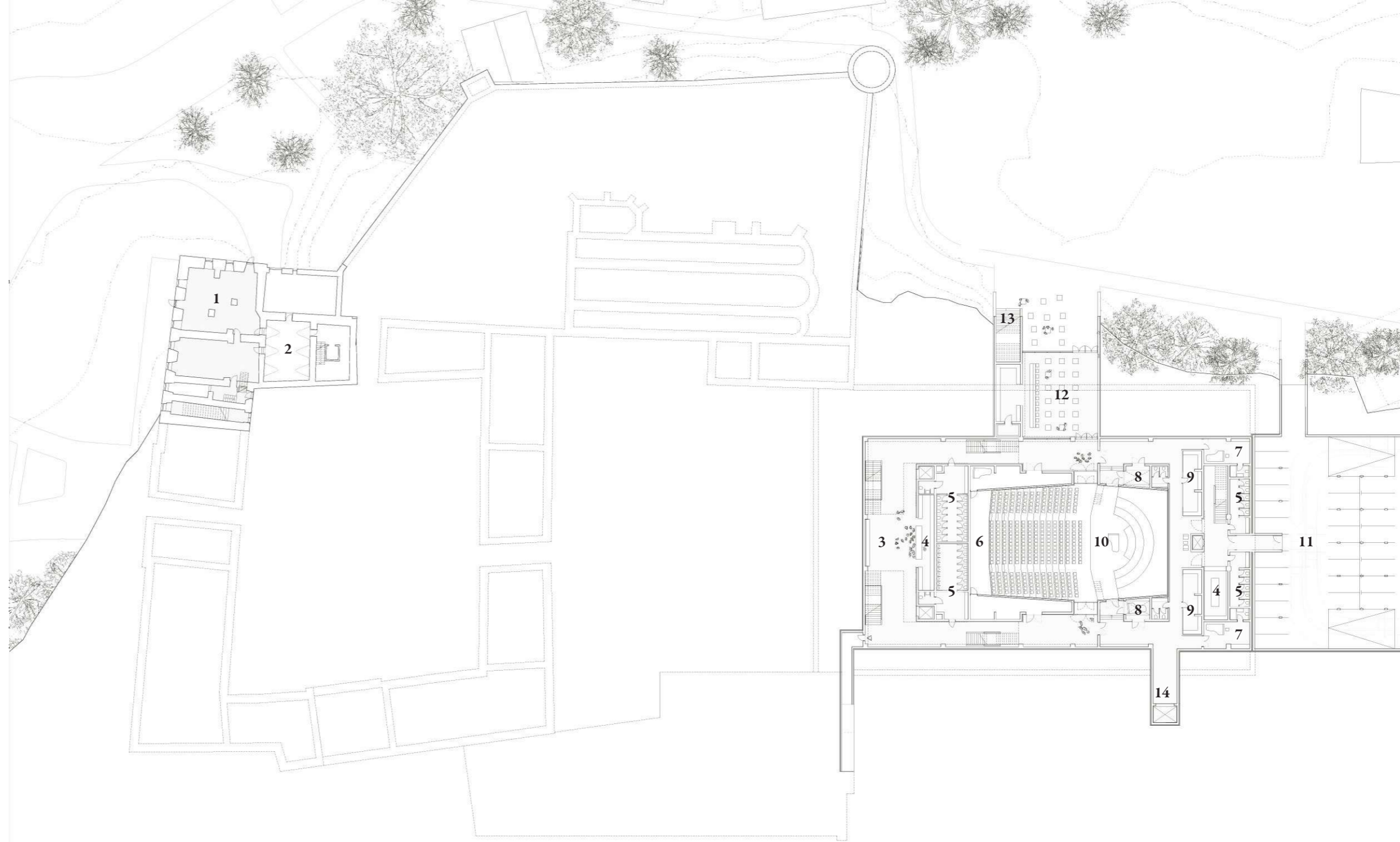
Die Bühne des großen Saales liegt auf der Untergeschoßebene. Die Nebenräume und Künstlerräume sowie Garderoben sind direkt hinter der Bühne untergebracht. Die Anlieferung der Instrumente erfolgt über einen Tunnel und eine ins Gelände integrierte Tiefgarage. Hier ist es den Künstlern möglich, direkt ihren Bereich zu betreten. Über einen Tunnel, welcher an die bestehende Außentreppe des Alban Berg Saales anknüpft, wird der Künstlerbereich des Alban Berg Saales mit dem des großen Saales verbunden.

### *Stift*

Im Untergeschoß des Stiftsgebäudes befindet sich der westseitige Zugang zur Pfarre und einige nicht weiters beschriebene Aufenthaltsbereiche.

### *Legende*

- |                        |                      |
|------------------------|----------------------|
| 1. Pfarre              | 8. Hubplattform      |
| 2. Aufenthaltsraum     | 9. Künstlergarderobe |
| 3. Foyer Untergeschoss | 10. Bühne            |
| 4. Garderobe Besucher  | 11. Tiefgarage       |
| 5. WC                  | 12. Restaurant/Bar   |
| 6. Lagerflächen        | 13. Außentreppe      |
| 7. Garderobe Solisten  | 14. Anlieferung      |



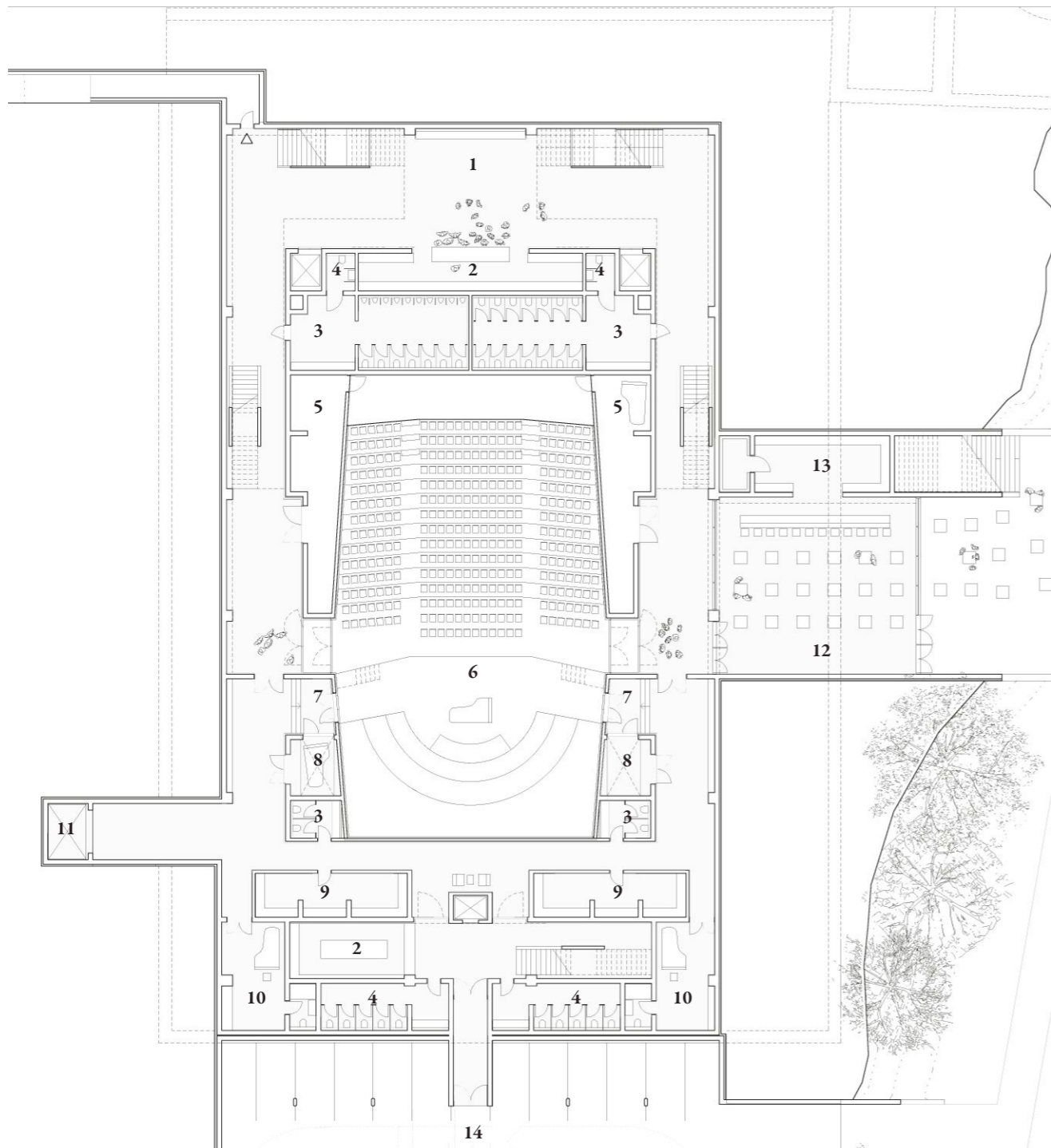
0 5 10

25

156

157

# KONZERTHAUS



1 Foyer, 2 Garderobe, 3 WC, 4 WC barrierefrei, 5 Lager, 6 Bühne, 7 Bühnenzugang, 8 Hubplattform, 9 Garderobe Künstler, 10 Garderobe Solisten, 11 Lastenlift, 12 Cafe/Bar, 13 Küche, 14 Tiefgarage

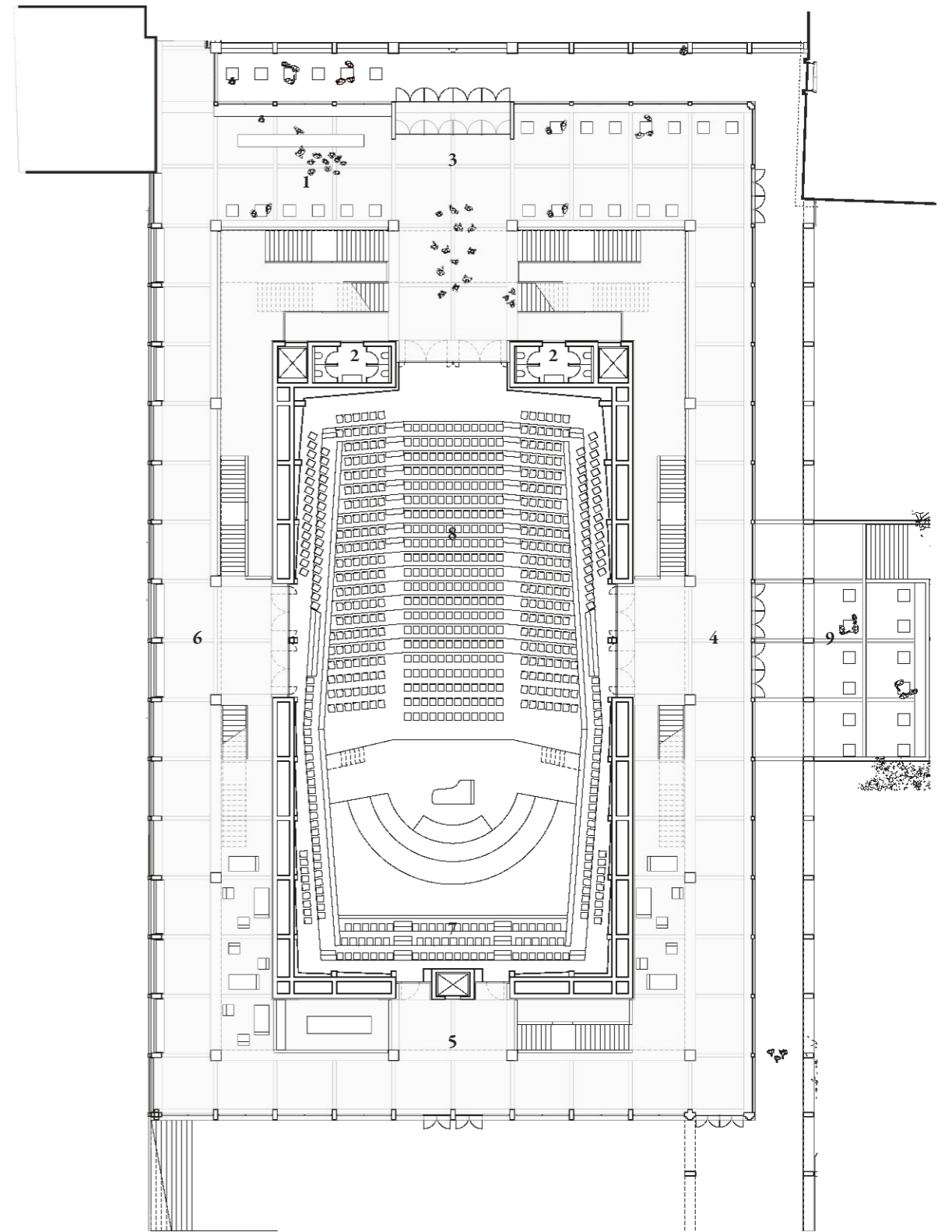
UNTERGESCHOSS

1:400



158

159



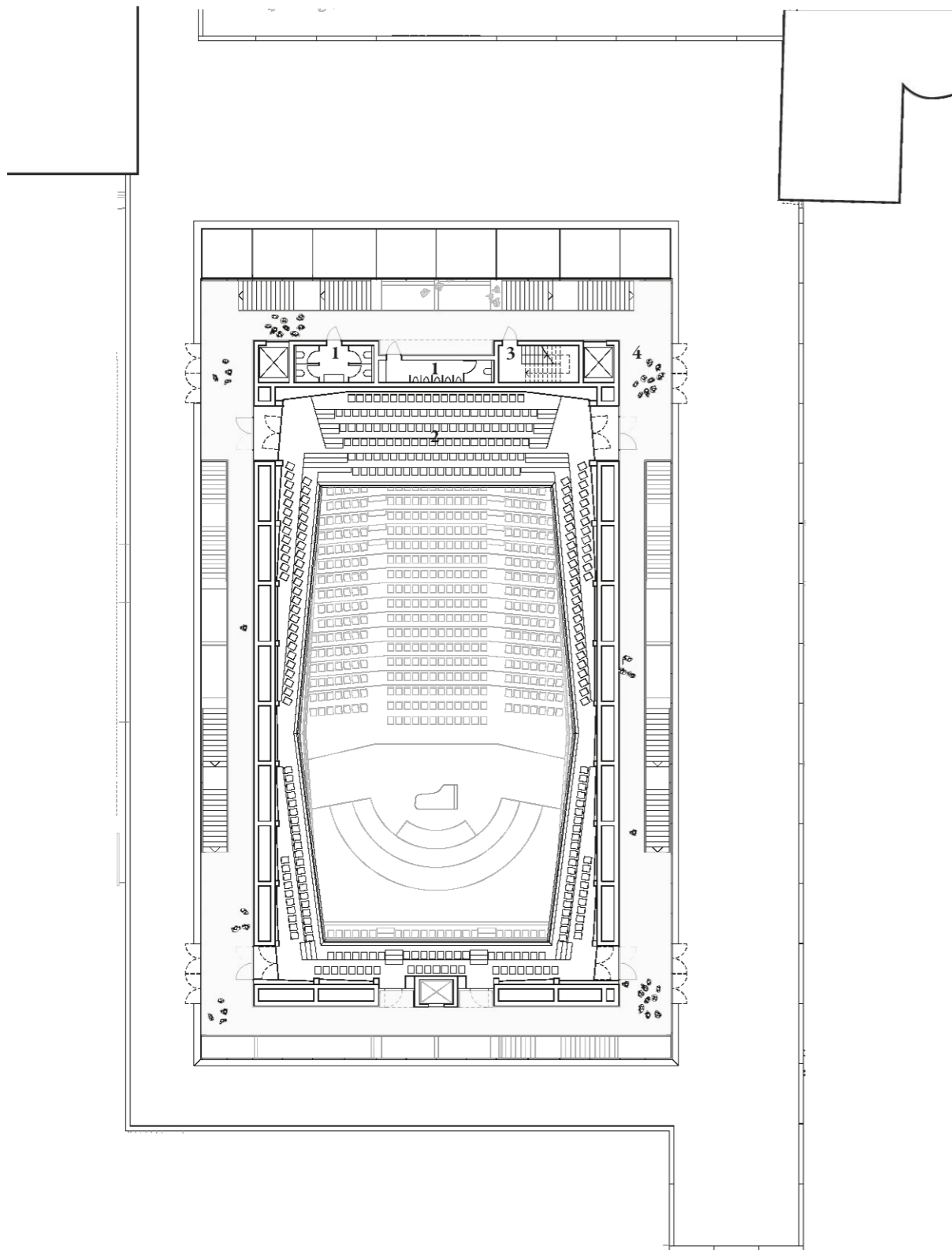
1 Bar, 2 WC, 3 Foyer Hof, 4 Foyer See, 5 Foyer Ost, 6 Foyer Süd, 7 Galerie, 8 Tribüne, 9 Terrasse

ERDGESCHOSS

1:400







1 WC, 2 Galerie, 3 Treppe DG, 4 Foyer

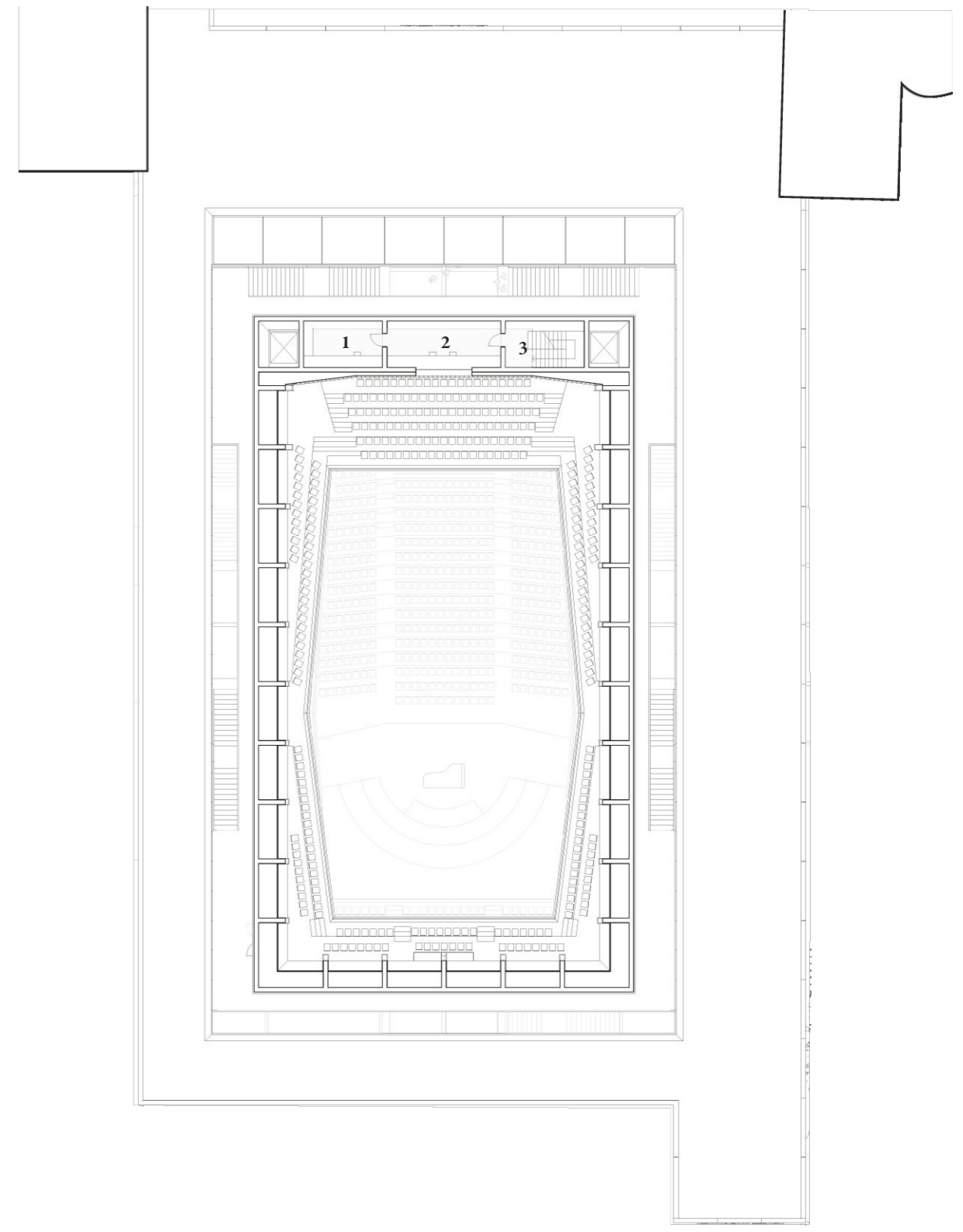
1. OBERGESCHOSS

1:400



160

161

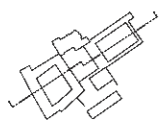
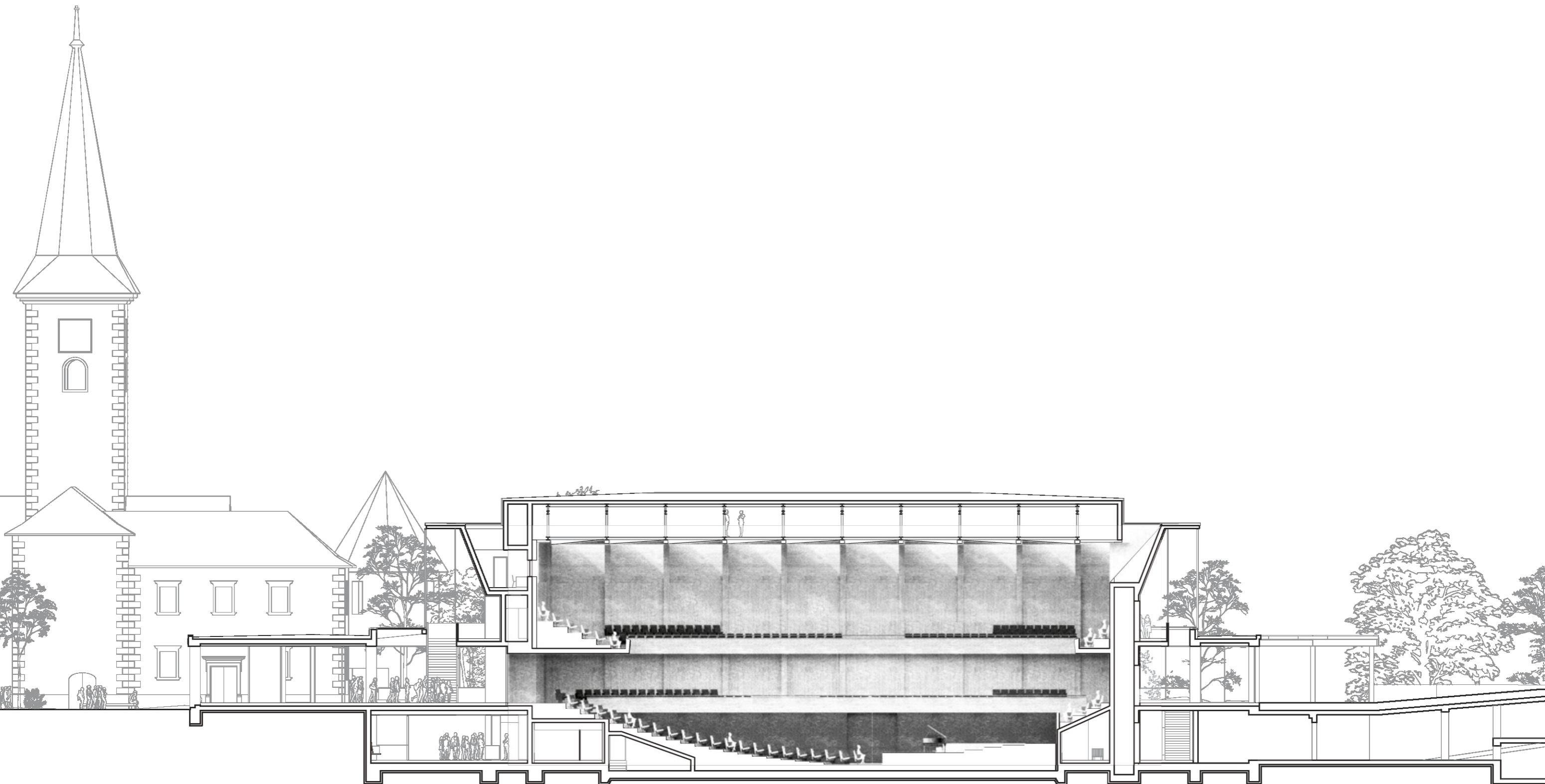


1 Tontechnik, 2 Bühnentechnik, 3 Treppe DG

2. OBERGESCHOSS

1:400



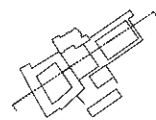


SCHNITT  
1:250



162

163

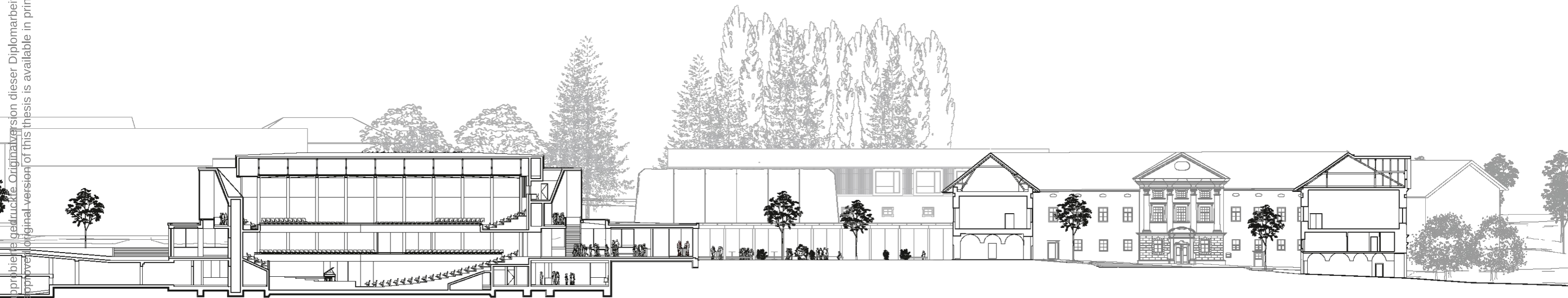


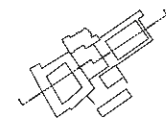
SCHNITT  
1:500



164

165





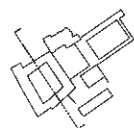
SCHNITT  
1:500



166

167



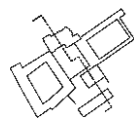


SCHNITT  
1:400



168

169



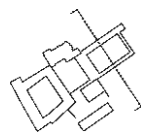
SCHNITT  
1:400



170

171



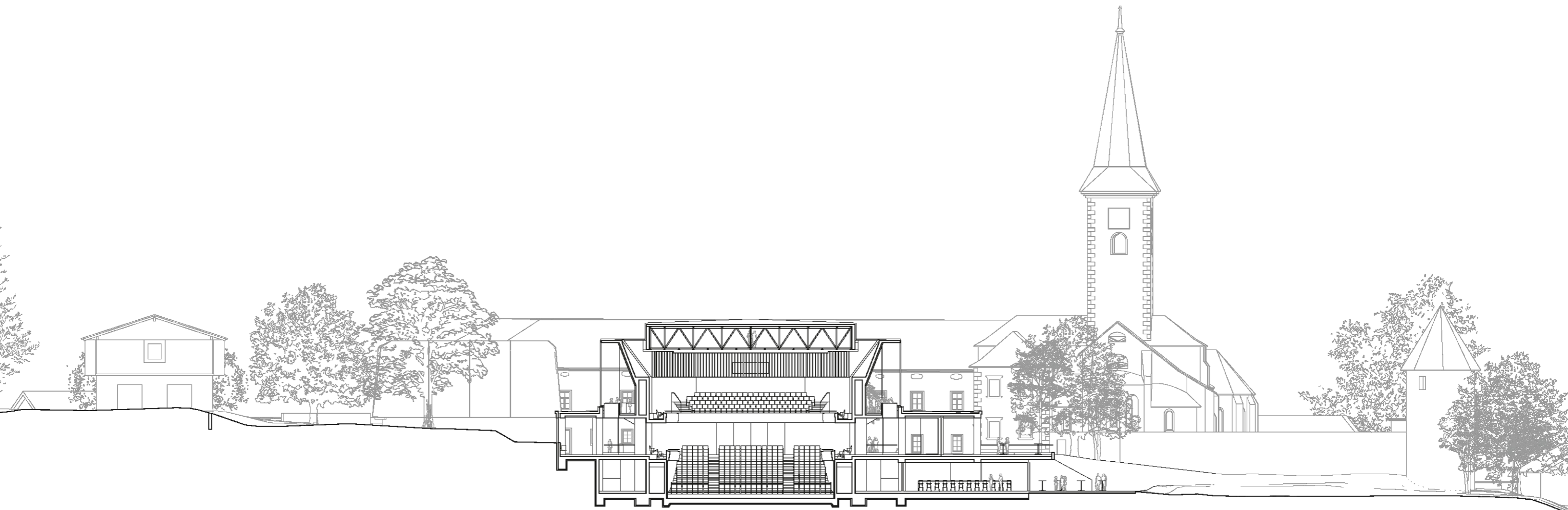


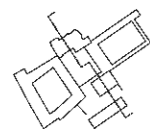
SCHNITT  
1:400



172

173





SCHNITT  
1:400

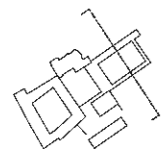


174

175





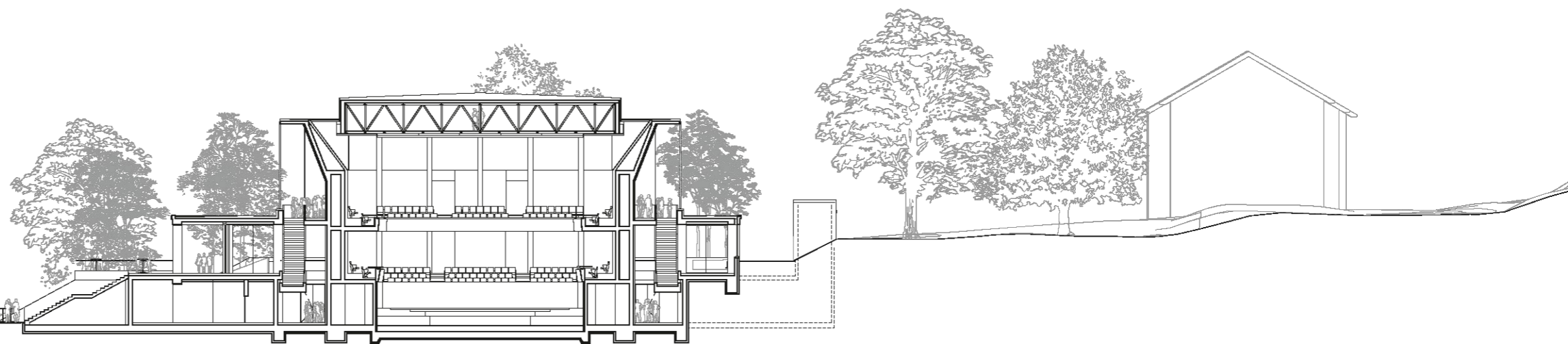


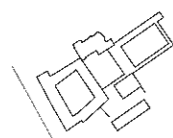
SCHNITT  
1:400



176

177





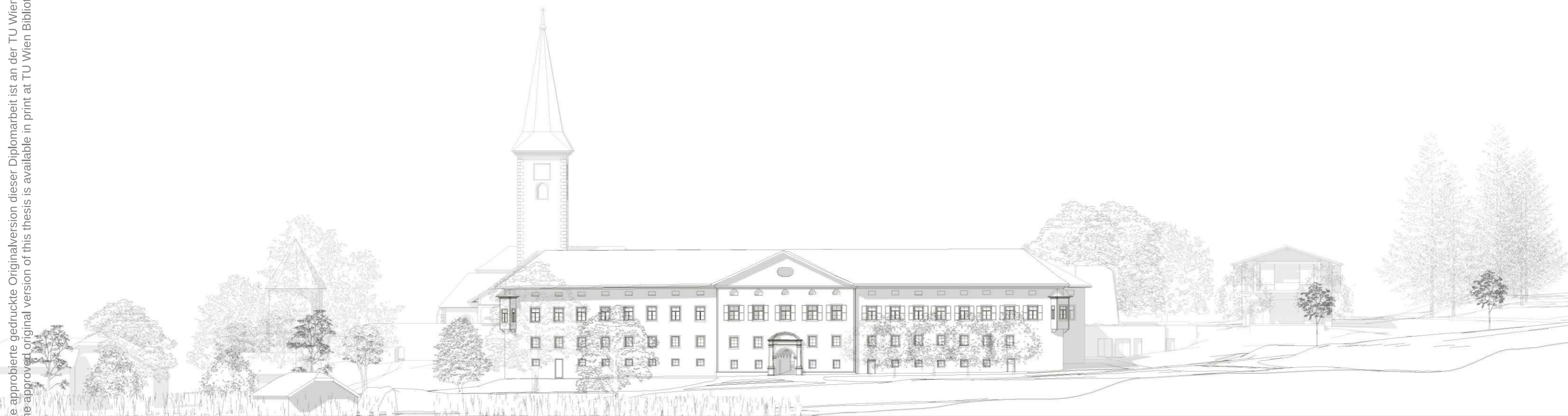
ANSICHT WEST

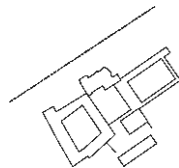
1:500



178

179





ANSICHT NORD

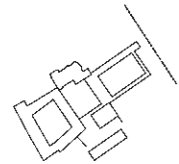
1:500



180

181



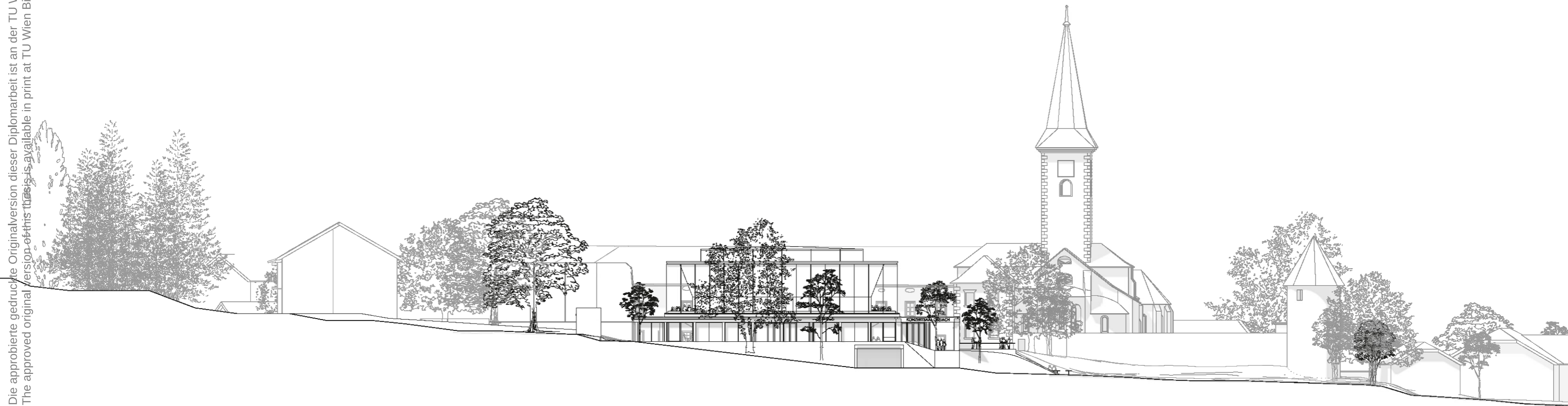


ANSICHT OST  
1:500

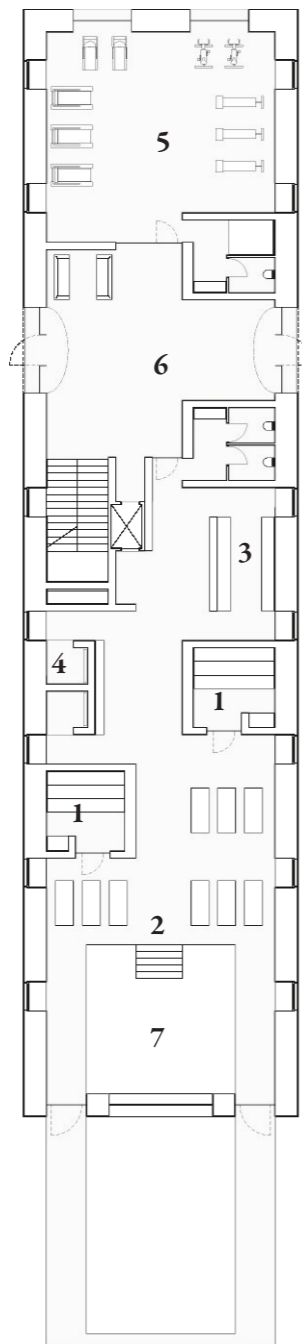


182

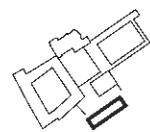
183



# HOTEL



1 Sauna, 2 Ruheraum, 3 Garderobe, 4 Duschen, 5 Fitness, 6 Foyer, 7 Pool



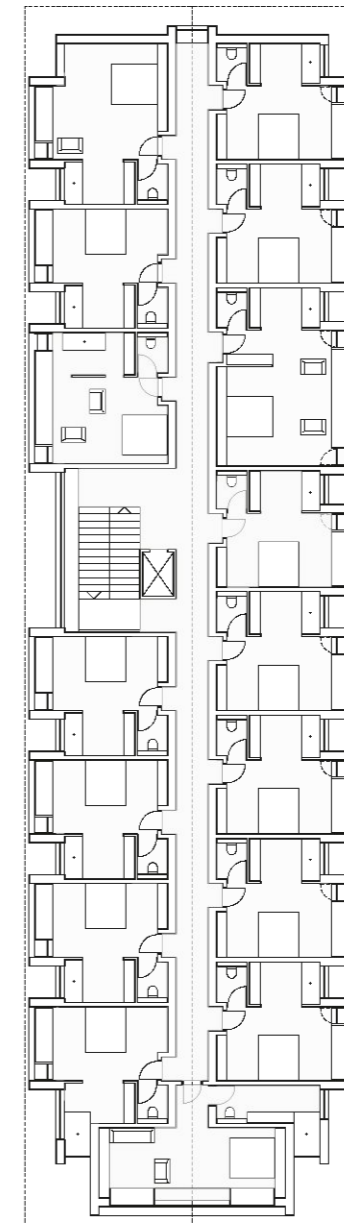
GRUNDRISS EG

1:333



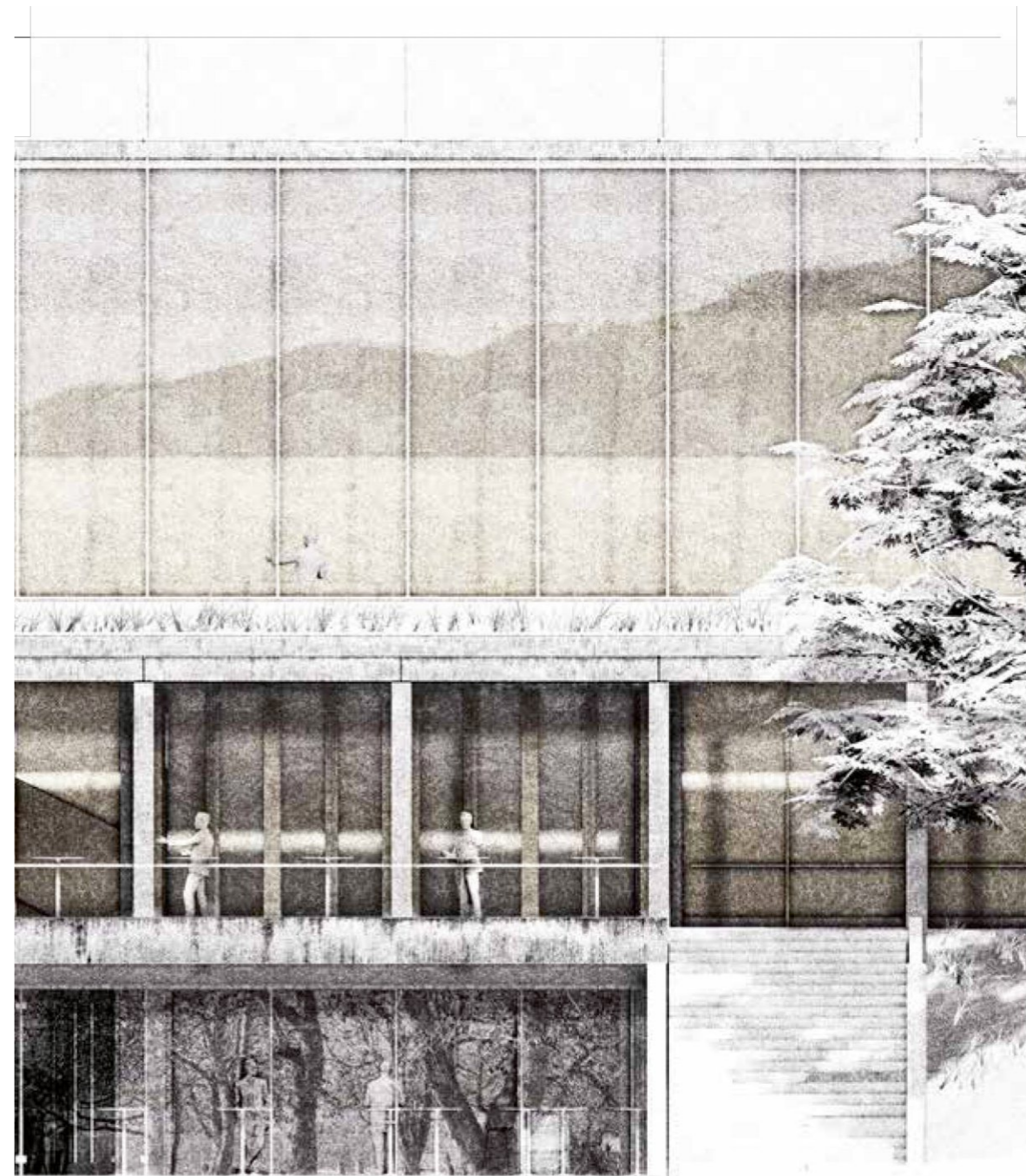
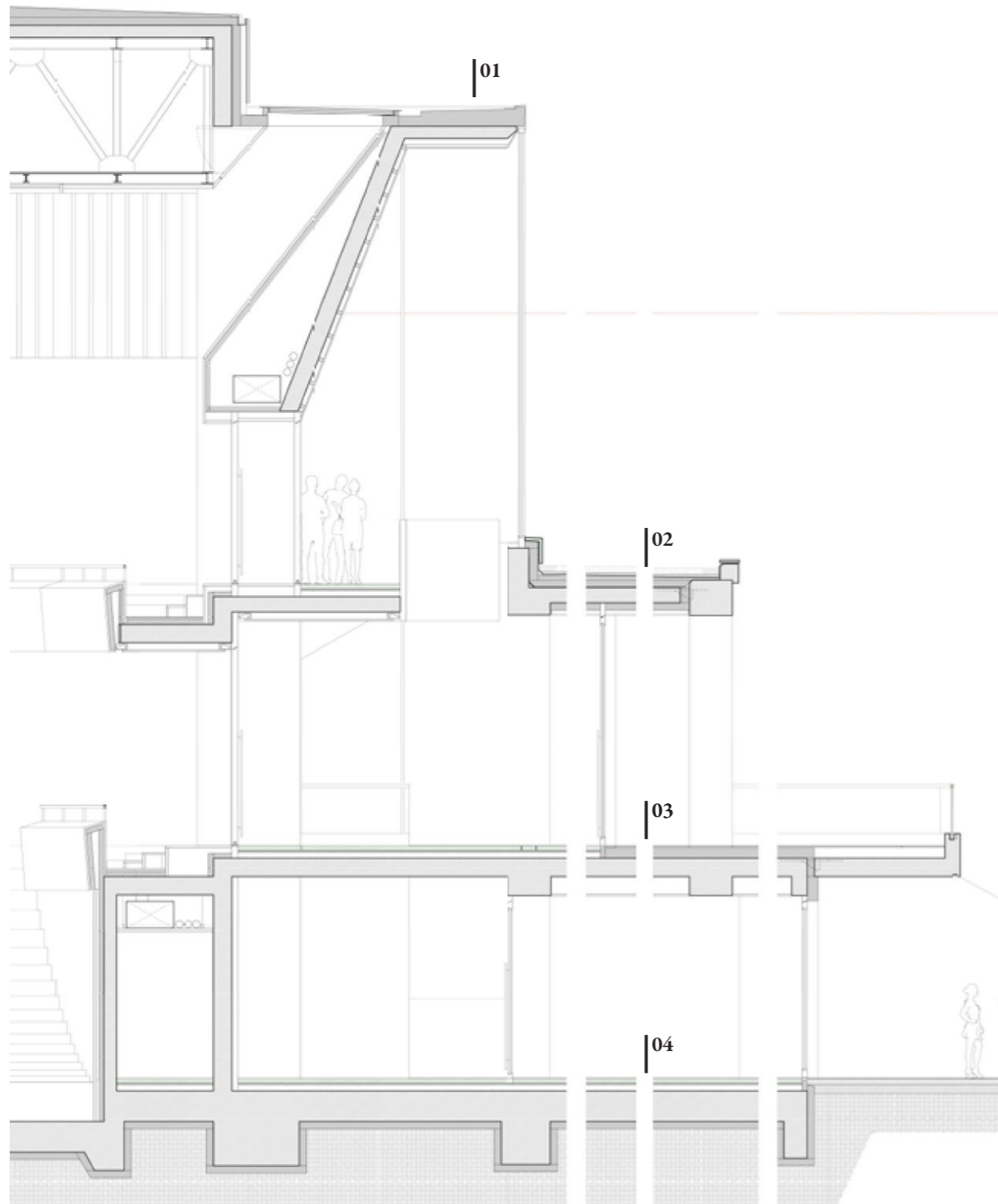
184

185

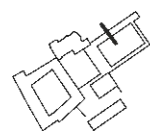


GRUNDRISS OG

1:333



01	02	03	04
5.0cm Kies	10.0cm Substratschicht, extensiv begrünt	5.0cm Betonplatte sandgestrahlt	8.0 cm Estrich geschliffen
1.0cm Abdichtung	1.0cm Filtervlies	4.0cm Drainbeton	PE-Folie
18.0cm WD-EPS	5.0cm Drainschicht	1.0cm Abdichtung, dreilagig bituminös	3.0 cm Trittschalldämmung, Stahlbeton
25.0cm Dampfsperre	0.5cm Rieselschutzvlies	20.0cm Dämmung	40.0 cm Abdichtung
12.0cm abg.Holzakustikdecke	1.0cm Abdichtung	25.0cm Stahlbetondecke	1.0cm zweilagig bituminös
	8.0cm i.M. Gefälledämmung	12.0cm abg.Akustikdecke	16.0 cm Dämmung, Ausgleichsschicht
	10.0cm WD-EPS		10.0 cm Rollierung
	30.0cm Dampfsperre		
	12.0cm Hohldiendecke		
	abg. Akustikdecke		

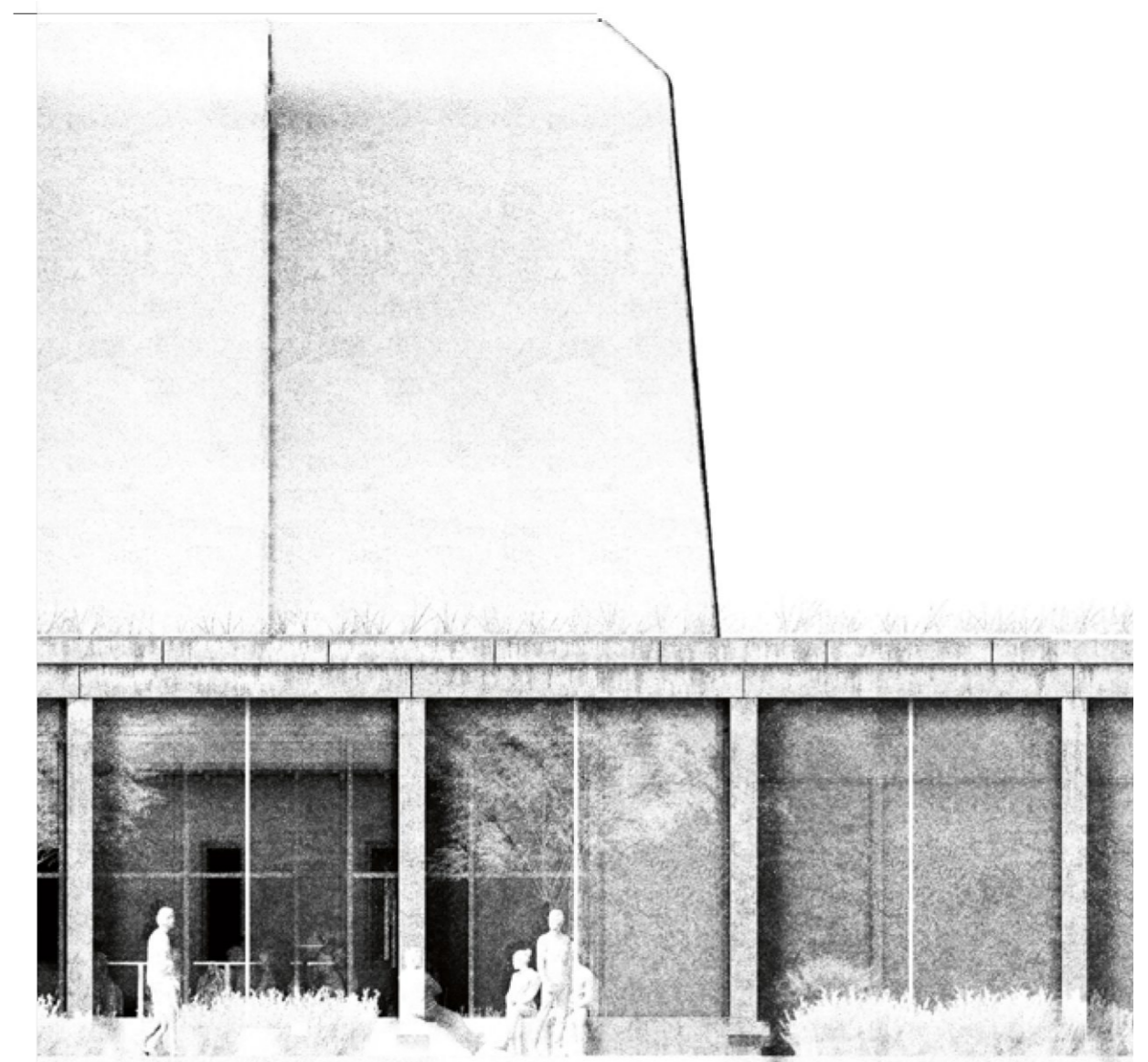
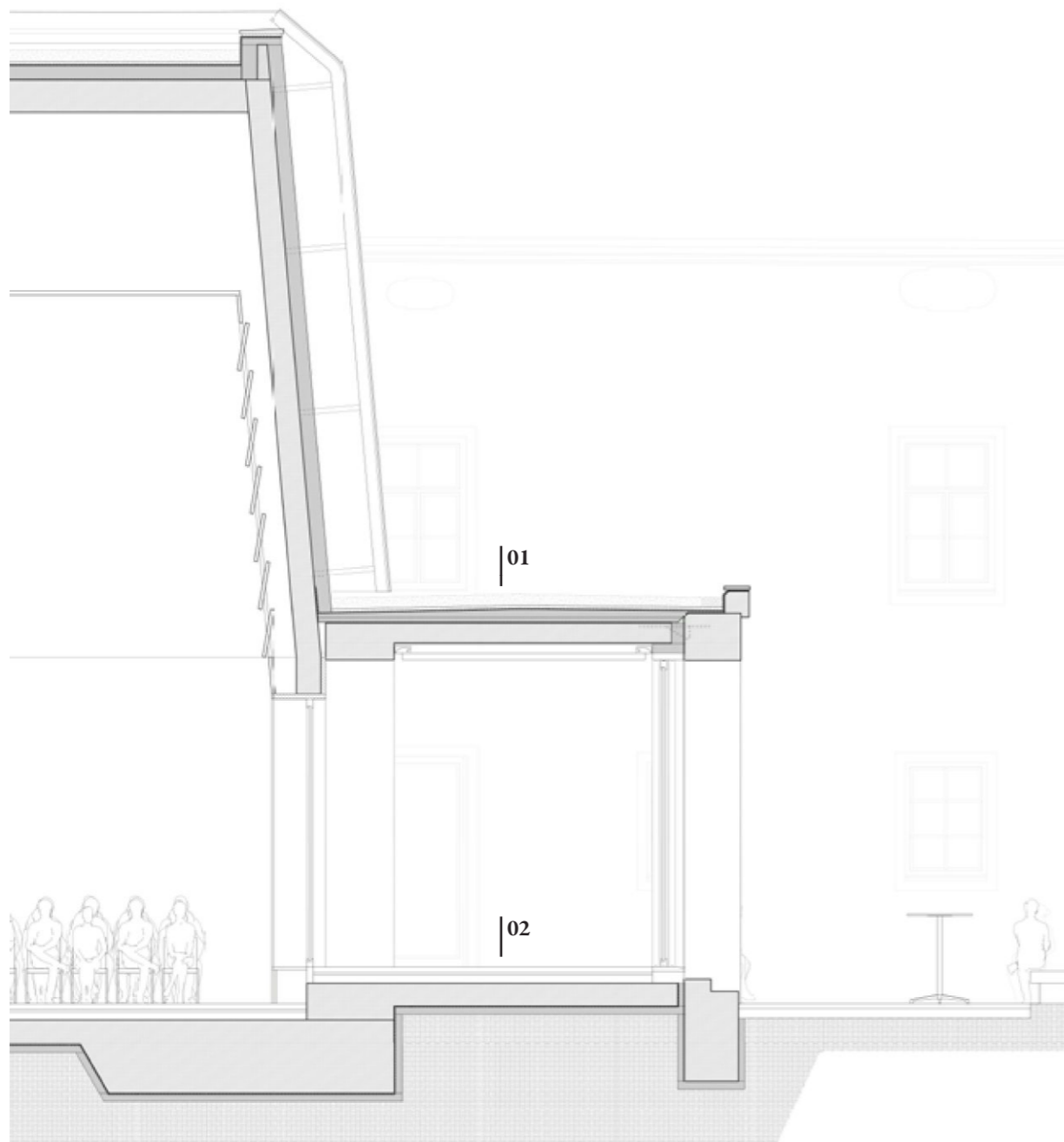


DETAILSCHNITT

1:100

0 1 4 186

187

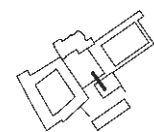


**01**

- 10.0cm Substratschicht, extensiv begrünt
- 1.0cm Filtervlies
- 5.0cm Drainschicht
- 0.5cm Rieselschutzvlies
- 1.0cm Abdichtung
- 8.0cm i.M. Gefälledämmung
- 10.0cm WD-EPS
- 25.0cm Dampfsperre
- 12.0cm Stahlbetondecke abg. Akustikdecke

**02**

- 8.0 cm Estrich geschliffen
- PE-Folie
- 3.0 cm Trittschalldämmung,
- 30.0 cm Stahlbeton,
- 1.0cm Abdichtung, zweilagig bituminös
- 16.0 cm Dämmung,
- 10.0 cm Ausgleichsschicht
- 40.0cm Rollierung



**DETAILSCHNITT**

1:100

0 1 4 188

# DIE MODELLE

UMGEBUNGSMODELL 1:500

SCHNITTMODELL 1:100























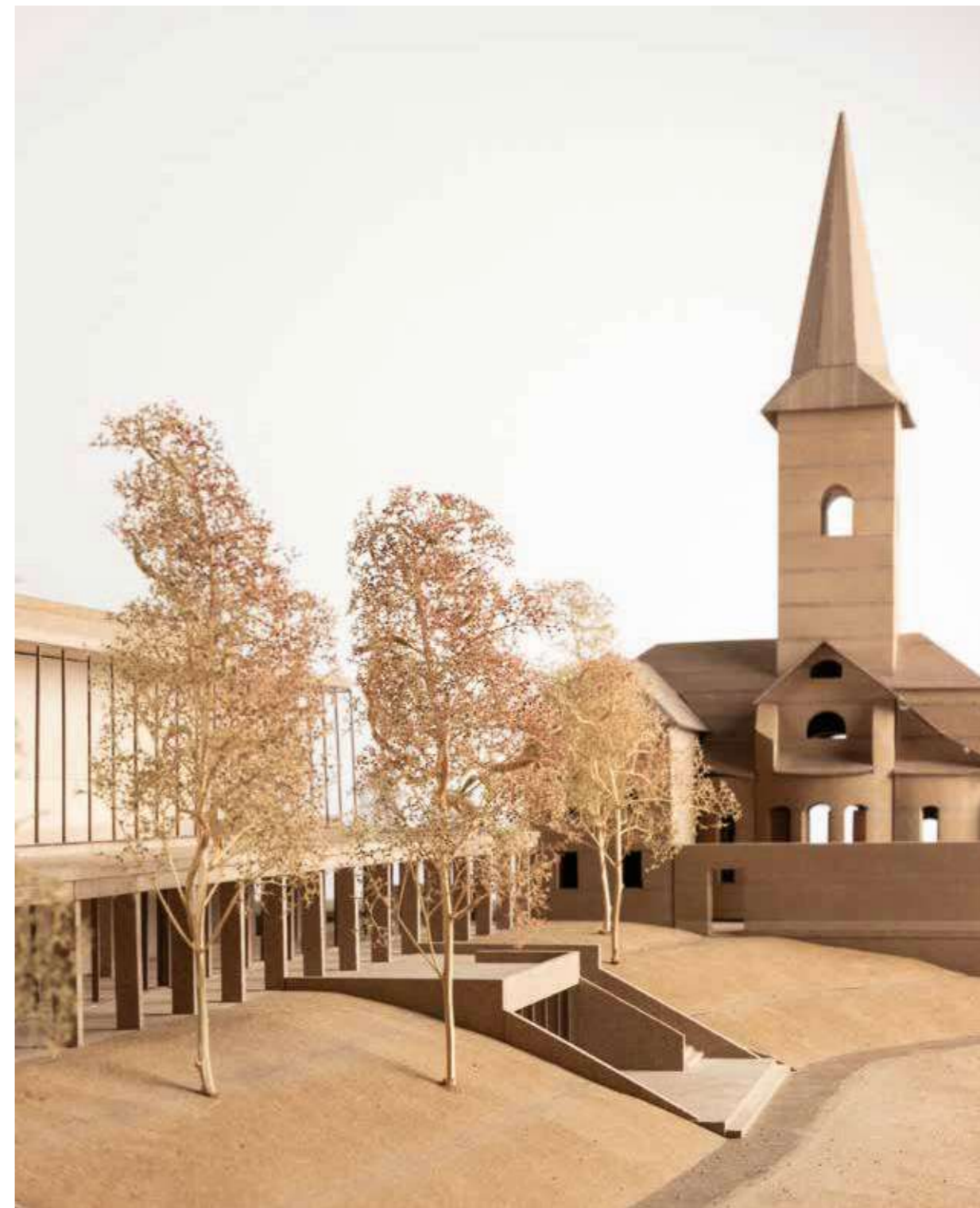














**Eine interaktive Darstellung des 3D Modells kann über diesen Link aufgerufen werden:**  
nicht mit mobilen Geräten möglich

<https://api2.enscape3d.com/v1/view/c15065f1-c0d1-496c-b55a-798644f88cef>





# DIE QUELLEN

## QUELLENVERWEISE

- 1 Franz Edler: Ossiach musste erfunden werden – Die Musiker improvisieren den Aufstand; Ein Bericht über das erste und zweite internationale Musikforum Ossiachersee. S8 – Onlineressource: <https://musikforum.at/wp-content/uploads/2019/02/Ossiach.pdf>
- 2 Vgl.: Deuer, Wilhelm/Wadl (2012): Ossiach: Natur - Geschichte - Kultur ; Gemeindechronik, Weinheim, Germany: Beltz Verlag. S.7
- 3 Vgl.: ebd. S.21
- 4 vgl.: ebd. S.191
- 5 vgl.: Lagler,Wurzer,Knappinger: Örtliches Entwicklungskonzept Gemeinde Ossiach, September 2013, S.13,S14,S.23,S27,S.45
- 6 vgl.: ebd. S.42-43
- 7 vgl.: Spielvogel-Bodo, Ilse (1993): Der Ossiacher See zwischen gestern und heute: Geschichte, Kunst, Landeskunde der Seeregion mit den Gemeinden Ossiach, Steindorf/Bodensdorf, Treffen, Villach/Landskron und Feldkirchen in Kärnten, Weinheim, Germany: Beltz Verlag. S.82-84
- 8 vgl.: ebd. S.80-81
- 9 vgl.: ebd. S.89
- 10 vgl.: ebd. S.86-87
- 11 vgl.: Deuer, Wilhelm/Wadl (2012): Ossiach: Natur - Geschichte - Kultur ; Gemeindechronik, Weinheim, Germany: Beltz Verlag. S.97
- 12 vgl.: Lagler,Wurzer,Knappinger: Örtliches Entwicklungskonzept Gemeinde Ossiach, September 2013, S.25
- 13 KAGIS – ÖEK: <https://gis.ktn.gv.at/webgisviewer/atlas-mobile>
- 14 Aus einem Interview mit Bürgermeister Gernot Prinz
- 15 Vgl.: Franz Edler: Ossiach musste erfunden werden – Die Musiker improvisieren den Aufstand; Ein Bericht über das erste und zweite internationale Musikforum Ossiachersee. S.6-7
- 16 Ich will keine lebende Leiche sein: André Müller spricht mit dem Klavierspieler und Komponisten Friedrich Gulda: ZEIT NR. 23/1989
- 17 Onlineressource: <https://www.ossiachersee.cc/pink-floyd-in-ossiach/>
- 18 vgl.: Deuer, Wilhelm/Wadl (2012): Ossiach: Natur - Geschichte - Kultur ; Gemeindechronik, Weinheim, Germany: Beltz Verlag. S.189
- 19 vgl.: Litschauer, Walburga/Markus Krainz/Thomas Fheodoroff/Mohorjeva družba v Celovcu (2021): Nikolaus Fheodoroff: Mensch und Werk, Weinheim, Germany: Beltz Verlag.
- 20 vgl.: Deuer, Wilhelm/Wadl (2012): Ossiach: Natur - Geschichte - Kultur ; Gemeindechronik, Weinheim, Germany: Beltz Verlag. S.172
- 21 Onlineressource: <https://carinthischersommer.at/ihr-besuch/spielstaetten/>
- 22 vgl.: Deuer, Wilhelm/Wadl (2012): Ossiach: Natur - Geschichte - Kultur ; Gemeindechronik, Weinheim, Germany: Beltz Verlag. S.191
- 23 vgl.: ebd. S.192
- 24 vgl.: ebd. S.193
- 25 vgl.: Braunfels, Wolfgang (1969): Abendländische Klosterbaukunst, Köln, Deutschland: DuMont Schauberg. S.14-15
- 26 Onlineressource: <https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%A4kularisation>
- 27 vgl.: Deuer, Wilhelm/Wadl (2012): Ossiach: Natur - Geschichte - Kultur ; Gemeindechronik, Weinheim, Germany: Beltz Verlag. S.194
- 28 Interview mit Bürgermeister Gernot Prinz
- 29 Onlineressource <http://www.prohazka.at/Architektur/Kultur/Ossiach/Index1.html>
- 30 Planzeichnungen aus dem Archiv der LIM (Landes Immobilienmanagement)
- 31 <https://www.die-cma.at/mieten/zimmer-anfragen/>
- 32 vgl.: DEHIO-Handbuch / Kärnten (2001): Wien, Österreich: Berger, Ferdinand Verlag. S.609-610
- 33 vgl.: Deuer, Wilhelm/Wadl (2012): Ossiach: Natur - Geschichte - Kultur ; Gemeindechronik, Weinheim, Germany: Beltz Verlag. S.193
- 34 vgl.: DEHIO-Handbuch / Kärnten (2001): Wien, Österreich: Berger, Ferdinand Verlag. S.609
- 35 vgl.: ebd. S.606
- 36 vgl.: ebd. S.607
- 37 vgl.: Lagler,Wurzer,Knappinger: Örtliches Entwicklungskonzept Gemeinde Ossiach, September 2013, S.21
- 38 Ersichtlich in Abbildung Postkarte Ossiach im Jahr 1924

39 vgl.: ebd. S.60

40 Interview mit Bürgermeister Gernot Prinz, sowie dem Bundesdenkmalamt Abteilung Kärnten

41 Interview mit Bürgermeister Gernot Prinz, sowie dem Bundesdenkmalamt Abteilung Kärnten, sowie Hoteldirektor Erwin Berger – Direktor des Wellnesshotels Feuerberg auf der Gerlitzten.

42 Interview mit K-BV Projektentwickler Thomas Melcher, sowie Hoteldirektor Erwin Berger

43 [https://en.wikipedia.org/wiki/List\\_of\\_concert\\_halls#Austria](https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_concert_halls#Austria)

44 Aus einem Interview mit Bürgermeister Gernot Prinz

45 Aus einem Interview mit CMA Leiterin Marion Rothschof-Herzog

46 vgl.: Beranek, Leo (2010): Concert Halls and Opera Houses: Music, Acoustics, and Architecture, Softcover reprint of the original 2nd ed. 2004, New York , USA: Springer. S.27-29

47 vgl.: Bauwerke für Musik : Konzertsäle und Opernhäuser, Musik und Zuhörer vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (1992): München, Deutschland: K.G. Saur Verlag. S.21

48 vgl.: Beranek, Leo (2010): Concert Halls and Opera Houses: Music, Acoustics, and Architecture, Softcover reprint of the original 2nd ed. 2004, New York , USA: Springer.S.8-12

49 vgl.: ebd. S.499

50 Bauwerke für Musik : Konzertsäle und Opernhäuser, Musik und Zuhörer vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (1992): München, Deutschland: K.G. Saur Verlag. S.217

51 vgl.: ebd. S.205-208

52 Beranek, Leo (2010): Concert Halls and Opera Houses: Music, Acoustics, and Architecture, Softcover reprint of the original 2nd ed. 2004, New York , USA: Springer. S.499

53 vgl.: ebd. S.3

54 vgl.: Bauwerke für Musik : Konzertsäle und Opernhäuser, Musik und Zuhörer vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (1992): München, Deutschland: K.G. Saur Verlag. S.300,S303

55 Stiftung Berliner Philharmoniker (Hrsg.): 50 Jahre Berliner Philharmonie: Eine Zeitreise. Stiftung Berliner Philharmoniker, Berlin 2013, S. 104.

56 vgl.: Bauwerke für Musik : Konzertsäle und Opernhäuser, Musik und Zuhörer vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (1992): München, Deutschland: K.G. Saur Verlag. S.300,S303

57 DETAIL Magazin Ausgabe: 3/2018 S.72-83

58 <https://www.competitionline.com/de/news/ergebnisse/neubau-eines-konzerthauses-mit-aussenanlangen-an-der-meistersingerhalle-in-nuernberg-282267/prizegroup/1-preis-100882.html>

59 [https://de.wikipedia.org/wiki/Kloster#cite\\_ref-1](https://de.wikipedia.org/wiki/Kloster#cite_ref-1)

60 vgl.: Janson, Alban Florian Tigges (2013): Grundbegriffe der Architektur (German Edition), Basel, Schweiz: Birkhauser. S.280-282

61 vgl.: Braunfels, Wolfgang (1969): Abendländische Klosterbaukunst, Köln, Deutschland: DuMont Schauberg. S.52-57

62 Vgl.: ebd. S.111

63 Vgl.: ebd. S.123

64 Vgl.: ebd. S.126

65 Vgl.: ebd. S.122

66 vgl.: Janson, Alban Florian Tigges (2013): Grundbegriffe der Architektur (German Edition), Basel, Schweiz: Birkhauser. S.21-23

67 vgl.: Spielvogel-Bodo, Ilse (1993): Der Ossiacher See zwischen gestern und heute: Geschichte, Kunst, Landeskunde der Seeregion mit den Gemeinden Ossiach, Steindorf/Bodensdorf, Treffen, Villach/Landskron und Feldkirchen in Kärnten, Weinheim, Germany: Beltz Verlag. S.47

68 vgl.: Janson, Alban Florian Tigges (2013): Grundbegriffe der Architektur (German Edition), Basel, Schweiz: Birkhauser.S.286-288

## GEDRUCKTE QUELLEN

**Forsynth, Michael** (1992) Bauwerke für Musik : Konzertsäle und Opernhäuser, Musik und Zuhörer vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart: München, Deutschland: K.G. Saur Verlag.

**Beranek, Leo** (2010): Concert Halls and Opera Houses: Music, Acoustics, and Architecture, Softcover reprint of the original 2nd ed. 2004, New York , USA: Springer.

**Braunfels, Wolfgang** (1969): Abendländische Klosterbaukunst, Köln, Deutschland: DuMont Schauberg.

**Bacher, Ernst et. al.** DEHIO-Handbuch / Kärnten (2001): Wien, Österreich: Berger, Ferdinand Verlag.

**Deuer, Wilhelm/Wadl** (2012): Ossiach: Natur - Geschichte - Kultur ; Gemeindechronik, Weinheim, Germany: Beltz Verlag.

**Litschauer, Walburga/Markus Krainz/Thomas Fheodoroff/Mohorjeva družba v Celovcu** (2021): Nikolaus Fheodoroff: Mensch und Werk, Weinheim, Germany: Beltz Verlag.

**Nerdinger, Winfried/Jabornegg/Pálffy**/Architekturmuseum (München) (2009): Jabornegg & Pálffy Bauen im Bestand; Pinakothek der Moderne, Wien , Österreich: Niggli.

**Spielvogel-Bodo, Ilse** (1993): Der Ossiacher See zwischen gestern und heute: Geschichte, Kunst, Landeskunde der Seeregion mit den Gemeinden Ossiach, Steindorf/Bodensdorf, Treffen, Villach/Landskron und Feldkirchen in Kärnten, Weinheim, Germany: Beltz Verlag.

## ONLINEQUELLEN

<http://www.prohazka.at/Architektur/Kultur/Ossiach/Index1.html>

<https://musikforum.at/wp-content/uploads/2019/02/Ossiach.pdf>

KAGIS – ÖEK: [https://gis.ktn.gv.at/webgisviewer/atlas-mobile/map/\\_sharedmaps/0x80B823CB588B52A0AD6E69539AC-C12DFF03EA1F6E3CA029C22EE08979C43D1E1](https://gis.ktn.gv.at/webgisviewer/atlas-mobile/map/_sharedmaps/0x80B823CB588B52A0AD6E69539AC-C12DFF03EA1F6E3CA029C22EE08979C43D1E1)

<https://www.ossiachersee.cc/pink-floyd-in-ossiach/>

<https://carinthischersommer.at/ihr-besuch/spielstaetten/>

<https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%A4kularisation>

<https://www.die-cma.at/mieten/zimmer-anfragen/>

[https://en.wikipedia.org/wiki/List\\_of\\_concert\\_halls#Austria](https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_concert_halls#Austria)

<https://www.competitionline.com/de/news/ergebnisse/neubau-eines-konzerthauses-mit-aussenanlagen-an-der-meistersingerhalle-in-nuernberg-282267/prizegroup/1-preis-100882.html>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kloster#cite\\_ref-1](https://de.wikipedia.org/wiki/Kloster#cite_ref-1)

## ABBILDUNGEN

- S. 13** Seepanorama mit Stiftsanalge © Johannes Puch
- S. 17** Wappen der Gemeinde Ossiach
- S. 21** Luftbild Ossiach BEV
- S. 31** Gulda beim Musikforum Ossiach - aus dem Buch Ossiach: Natur - Geschichte - Kultur
- S. 33** oben: Portrait Friedrich Gulda  
unten: Pink Floyd in Ossiach - aus dem Buch Ossiach: Natur - Geschichte - Kultur
- S. 37** oben: Schnittzeichnung der Stiftskirche in romanischer Form - Kartenarchiv des Bundesdenkmalamts  
unten: Schnittzeichnung der Stiftskirche aus dem Jahr 1947 - Kartenarchiv des Bundesdenkmalamts
- S. 39** oben: Schnitt durch die Stiftsanalge im Jahr 1783 - aus dem Buch Ossiach: Natur - Geschichte - Kultur  
unten: Grundriss der Stiftsanalge im Jahr 1783 - aus dem Buch Ossiach: Natur - Geschichte - Kultur
- S. 41** Postkarte aus dem Jahr 1924 aus dem Buch Ossiach: Natur - Geschichte - Kultur
- S. 43** oben: Modell des Konzertsaaes in Rudolf Prohazkas Revitalisierungsprojekt © Rudolf Prohazka  
unten: Luftbild der heutigen Anlage
- S. 45** oben: Stich aus dem Jahre 1669 aus dem Buch Topographia archiducatus Carinthiae  
unten: Deckenfresko der Stiftsanlage aus dem Buch Der Ossiachersee zwischen gestern und heute
- S. 47** oben: Postkarte Ossiach im Jahr 1924 Ossiach: Natur - Geschichte - Kultur  
unten: Luftbild aus dem Jahre 1950
- S. 49** oben: Luftbild aus dem Jahre 1990  
unten: Luftbild aus dem Jahre 2018 © Region Villach Tourismus GmbH/Josef Fischer
- S. 57** oben: Westansicht der Stiftsanlage - Planarchiv des Bundesdenkmalamtes  
unten: Nordansicht der Stiftsanlage - Planarchiv des Bundesdenkmalamtes
- S. 59** oben: Ostansicht der Stiftsanlage - Planarchiv des Bundesdenkmalamtes  
unten: Hofansicht der Stiftsanlage - Planarchiv des Bundesdenkmalamtes
- S. 73** oben: Modellfoto des Domplatzes in Salzburg aus dem Buch Jabournegg&Palffy Bauen im Bestand  
© Jabournegg&Palffy  
unten: Modellfoto des Schlosshotels Velden aus dem Buch Jabournegg&Palffy Bauen im Bestand © Jabournegg&Palffy
- S. 75** Symbolbild "Living Bridge" Laasby Sea Park © Labland Architects

- S. 78** Ostansicht des Stifts © Alpe-Adria-Trail
- S. 93** Musikalische Unterhaltung Johann Heinrich Schönfeld aus dem Buch Bauwerke für Musik
- S. 95** oben: Goldener Saal des Musikvereins © Martina Draper  
unten: Grundriss und Schnitt des Goldenen Saals aus dem Buch Concert Halls and Opera Houses
- S. 97** oben: Großer Saal der berliner Philharmonie © FIDELITY MEDIA  
unten: Grundriss und Schnitt der berliner Philharmonie aus dem Buch Concert Halls and Opera Houses
- S. 99** oben: Fassade des Anneliese Brost Musikforums © Brigida González  
unten: Wettbewerbsmodell des Anneliese Brost Musikforums
- S. 101** Wettbewerbsvisualisierung des Konzerthauses Nürnberg © Super Future Collective Nürnberg (Architektur), Johannes Kappler Architektur und Städtebau GmbH Nürnberg (Architektur), Topotek 1 Architektur GmbH Berlin (Architektur)  
Wettbewerbsmodell des Konzerthauses Nürnberg © Super Future Collective Nürnberg (Architektur), Johannes Kappler Architektur und Städtebau GmbH Nürnberg (Architektur), Topotek 1 Architektur GmbH Berlin (Architektur)
- S. 103** <https://www.fotocommunity.de/photo/auf-der-schwelle-bernadette-o/19702937> © Bernadette O.
- S. 105** oben: Klosterplan von St.Gallen aus dem Buch Abendländische Klosterbaukunst  
unten: Idealplan eines Zisterzienserklusters aus dem Buch Abendländische Klosterbaukunst
- S. 121** [https://www.natursteine.at/images/content/krastaler\\_marmor\\_dunkel\\_sandgestrahl.jpg](https://www.natursteine.at/images/content/krastaler_marmor_dunkel_sandgestrahl.jpg)  
[https://www.natursteine.at/images/content/krastaler\\_marmor\\_sandgestrahl.jpg](https://www.natursteine.at/images/content/krastaler_marmor_sandgestrahl.jpg)

**Modellfotos von Paul Sebesta**

**Alle weiteren, nicht angeführten Fotografien, Plandarstellungen und Visualisierungen sind vom Verfasser erstellt.**

### Ossiacher See

*Du bist umkränzt von lieblich sanften Höhen,  
ein blankes Auge in dem lichten Hain,  
ob dich umkost der helle Sonnenschein,  
ob über dich des Herbstes Winde wehen.*

*Das alte Stift mit seinen grauen Mauern  
ruft alle Freunde her von fern und nah  
zum Fest der Musen in Carinthia.  
Du hast gelernt, die Zeit zu überdauern;*

*wo Boleslav einst seine Schuld gebüßt,  
regt neues Leben sich und neuer Sinn.  
Vom Hügel stolz des Landes Krone grüßt*

*weit über deine grünen Wellen hin.  
Wer hier verweilt, des Alltags Müh' vergisst,  
wenn hoch die Falken ihre Kreise zieh'n.*

-Arnold Ronacher

### Mein herzlichster Dank geht an...

meine großartigen Eltern. Dafür dass sie mich von Anfang bis zum Schluss unermüdlich unterstützt haben und mir in allen Phasen des Studiums den nötigen Rückhalt gegeben haben.

Ines Nizic für die intensive und ehrliche Betreuung. Danke für die inspirierenden und lehrreichen Gespräche und das Interesse an dieser und meinen vorherigen Arbeiten.

Klemens Fheodoroff, der von Anfang an großes Interesse an meiner Arbeit hatte und stets bereit war, mir auszuweichen, Informationen zu beschaffen und mir die Möglichkeit gab, meine Arbeit in breiterem Rahmen vorzustellen.

Marion Rothschof-Herzog für die entgegengebrachte Wertschätzung und das Interesse an meiner Arbeit, sowie die ausführlichen Informationen zum Stift und dem Betrieb der CMA.

Thomas Melcher, Erwin Berger, Gernot Prinz und Igor Bucker für die bereichernden Gespräche.

das Bundesdenkmalamt für die ehrliche und wertschätzende Kritik und für die zur Verfügungstellung von historischen Plänen, sowie der LIM für die umfangreichen Planunterlagen des Stifts.

meine Cousine Sigrid Ronacher, für die nötige Ablenkung, wenn es wieder einmal zu stressig geworden ist.

meine lieben Freunde für die schöne Zeit, für euer Interesse und die anregenden Gespräche.

